

PREPARITY

Transnationales Projekt zur Vorbereitung der EU-Erweiterung • Deutschland | Italien | Österreich

Strukturpolitik und Raumplanung in den Regionen an der mitteleuro- päischen EU-Außengrenze zur Vor- bereitung auf die EU-Osterweiterung

Peter Mayerhofer, Gerhard Palme
(Koordination)

Teilprojekt 6/2: Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft: Ausgangs- lage, Folgen der Erweiterung und mögliche Strategien

Matthias Schneider
Juli 2001



Unterstützt von der Europäischen Kommission.
Preparity wird als Interreg II C Projekt von der
Europäischen Union kofinanziert

Wissenschaftliche Bearbeitung

WIFO – Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, thal@wifo.ac.at
ifo – Institut für Wirtschaftsforschung, ifodresden@compuserve.com
ISDEE, isdee@spin.it

Nationale und transnationale Gesamtkoordination

Magistratsdirektion EU-Förderungen, Amt der Wiener Landesregierung,
sto@meu.magwien.gv.at

Im Auftrag und in Zusammenarbeit mit

Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, Burgenland, Kärnten,
Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Wien
sowie Deutschland und Italien

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Europaforum Wien – Zentrum für Städtedialog, A-1060 Wien, Rahlgasse 3/2
T +43-1-585 85 10-0, F +43-1-585 85 10-30, institut.efw@europaforum.or.at
www.preparity.wsr.ac.at

PREPARITY

Strukturpolitik und Raumplanung in den Regionen an der mitteleuropäischen EU-Außengrenze zur Vorbereitung auf die EU-Osterweiterung

Peter Mayerhofer, Gerhard Palme (Koordination)

Teilprojekt 6/2: Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft: Ausgangslage, Folgen der Erweiterung und mögliche Strategien

Matthias Schneider

Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative INTERREG IIC

Begutachtung: Peter Mayerhofer, Gerhard Palme

Wissenschaftliche Assistenz: Dietmar Weinberger

Juli 2001

E-Mail-Adresse: thal@wifo.ac.at

Alle geschlechtsspezifischen Bezeichnungen gelten sinngemäß für beide Geschlechter.
2001/206-1/SP/12397

TEILPROJEKT 6/2: LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNGSWIRTSCHAFT: AUSGANGSLAGE, FOLGEN DER ERWEITERUNG UND MÖGLICHE STRATEGIEN

Inhaltsverzeichnis	Seite
Teil 1: Lage der Landwirtschaft in Ost-Mitteleuropa	1
1. Allgemeines	1
1.1 <i>Hohes Agrarpotential</i>	1
1.2 <i>Umstrukturierung noch nicht abgeschlossen</i>	2
2. Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft Ost-Mitteleuropas	3
2.1 <i>Agrarprotektion</i>	4
2.2 <i>Agrarpreise</i>	5
2.3 <i>Produktionskosten</i>	6
2.4 <i>Produktivität</i>	7
2.5 <i>Veterinärwesen, Pflanzen- und Tierschutz, Schutz der öffentlichen Gesundheit</i>	7
2.6 <i>Agrarische Institutionen</i>	8
2.7 <i>Zusammenschau</i>	8
3. Agraraußenhandel der ostmitteleuropäischen Länder	9
3.1 <i>EU – wichtigster Handelspartner der ostmitteleuropäischen Länder</i>	9
3.1.1 <i>Europa-Abkommen</i>	9
3.1.2 <i>Agrarhandel der EU mit Ost-Mitteleuropa</i>	9
4. Weitere Entwicklung der Ernährungswirtschaft Ost-Mitteleuropas	10
Teil 2: Folgen der Erweiterung für die Agrarmärkte und die GAP	11
1. Landwirtschaft als sensibler Bereich	11
2. Stand des Beitrittsprozesses	11
2.1 <i>Stand der Verhandlungen</i>	11
2.2 <i>Position der EU</i>	12

2.3	<i>Erwartungen der Beitrittswerber</i>	12
3.	Agrarpotential der erweiterten Union	13
4.	Erwartungen und Strategien der Europäischen Kommission	13
4.1	<i>Übernahme der "alten" GAP (1992) problematisch</i>	13
4.2	<i>GAP-Reform 1999 soll Erweiterung erleichtern</i>	14
4.2.1	<i>Grundzüge der GAP-Reform (1999)</i>	14
4.2.2	<i>Kritik an der GAP-Reform (1999)</i>	15
4.3	<i>Kosten der Erweiterung im Agrarbereich</i>	15
4.3.1	<i>Erweiterung im EU-Finanzrahmen 2000-2006</i>	15
4.3.2	<i>Diskussion um Ausgleichszahlungen an die Landwirtschaft Ost-Mitteuropas</i>	16
5.	Europäische Kommission zu optimistisch?	17
5.1	<i>Übernahme der GAP bringt der Landwirtschaft Ost-Mitteuropas Vorteile</i>	18
5.2	<i>Agrarproduktion Ostmitteleuropas könnte rascher steigen</i>	18
Teil 3:	Ausgangslage der österreichischen Land- und Forstwirtschaft für die Erweiterung	20
1.	Ausgangslage für die Erweiterung	20
2.	Lage und Tendenzen in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft	20
2.1	<i>Wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Agrarsektors</i>	20
2.1.1	<i>Agrarwirtschaft als Verlierer im Wirtschaftswachstum</i>	20
2.1.2	<i>Produktion und Wertschöpfung</i>	21
2.2	<i>Wirtschaftliche Verflechtung – Agrarkomplex in Österreich</i>	21
2.3	<i>Strukturmerkmale der Agrarwirtschaft</i>	22
3.	Land- und Forstwirtschaft nach Bundesländern	23
3.1	<i>Beitrag zum Brutto-Regionalprodukt</i>	23
3.2	<i>Erwerbstätige</i>	23
3.3	<i>Betriebe, Flächen und Tierbestände</i>	25
3.4	<i>Rohertrag und Wertschöpfung</i>	25
3.5	<i>Regionale Produktionsstruktur</i>	25
3.6	<i>Längerfristige Entwicklung des Rohertrages</i>	26

4. Ostgrenzregionen	27
Teil 4: Chancen und Risiken der Erweiterung für die österreichische Agrar- und Ernährungswirtschaft	28
1. Ausgangslage und Folgen der Erweiterung für die Landwirtschaft im Überblick	28
1.1 <i>Unzureichende Wettbewerbsfähigkeit</i>	28
1.2 <i>Folgen der Erweiterung auf den Märkten der heimischen Agrarwirtschaft</i>	29
1.2.1 <i>Abgrenzung und Annahmen</i>	29
1.2.2 <i>Ergebnisse der WIFO-Branchenanalysen im Überblick</i>	29
1.3 <i>Lage der Nahrungs- und Genussmittelindustrie</i>	36
2. Folgen der Erweiterung für die agrarische Produktion nach Bundesländern	36
2.1 <i>Mögliche Ursachen für regionale Unterschiede</i>	36
2.2 <i>WIFO-Schätzungen</i>	37
3. Bedeutung der Integrationseffekte in der Agrarwirtschaft nach Bundesländern	38
3.1 <i>Ostösterreich überdurchschnittlich betroffen</i>	38
3.2 <i>Anpassungsdruck in Ostgrenzregionen am höchsten</i>	38
4. Folgen der Erweiterung für Beschäftigung und Agrarstrukturwandel	39
4.1 <i>Erfahrungen mit dem EU-Beitritt</i>	39
4.1.1 <i>Beschäftigung im Agrarsektor</i>	39
4.1.2 <i>Betriebsstrukturen</i>	40
4.2 <i>Folgen der Erweiterung für den agrarischen Strukturwandel</i>	40
4.2.1 <i>Beschäftigung im Agrarsektor</i>	41
4.2.2 <i>Betriebsstrukturen</i>	41
4.2.3 <i>Zeitprofil</i>	41
4.3 <i>Folgen der Erweiterung für die Beschäftigung im Agrarsektor nach Bundesländer</i>	42

5. Folgen für den Arbeitsmarkt	43
Teil 5: Wirtschaftspolitische Strategien für die österreichische Agrar- und Ernährungswirtschaft und den ländlichen Raum	44
1. Wirtschaftspolitische Strategien	44
1.1 <i>Agrarische Interessen in den Beitrittsverhandlungen</i>	44
1.2 <i>Wettbewerbsfähigkeit stärken</i>	45
1.3 <i>Stärkung des ländlichen Raumes</i>	46
Literaturhinweise	47
Anhang	50

Verzeichnis der Übersichten

Übersicht:	Agrarische Kennzahlen der MOEL	1
Übersicht:	Flächenausstattung, Arbeitskräfte in der Landwirtschaft der MOEL	2
Übersicht:	Landwirtschaftliche Betriebsstrukturen in den MOEL	3
Übersicht:	Agrarprotektion in Ost-Mitteleuropa und in der EU	4
Übersicht:	Landwirtschaftliche Erzeugerpreise in den MOEL im Vergleich zur EU 1997	5
Übersicht:	Landwirtschaftliche Erzeugerpreise in Polen und Österreich	5
Übersicht:	Landwirtschaftliche Erzeugerpreise in Ungarn und Österreich	5
Übersicht:	Produktionskosten für Winterweizen in Ungarn und Deutschland 1999	6
Übersicht:	Produktionskosten für Milch in Ungarn und Deutschland 1999	6
Übersicht:	Wettbewerbsposition der Ernährungswirtschaft	8
Übersicht:	Agrarhandel der MOEL insgesamt	9
Übersicht:	Agrarhandel der MOEL mit der EU 15	10
Übersicht:	Agrarsektor der MOEL im Vergleich zur EU	13
Übersicht:	Agrarquoten: Internationaler Vergleich	20
Übersicht:	Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft	21
Übersicht:	Land- und forstwirtschaftliche Betriebe in Österreich: Größenverteilung und Strukturmerkmale	22
Übersicht:	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Regionalprodukt (BRP) der Bundesländer	23
Übersicht:	Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft nach Bundesländern lt. Volkszählung 1991	24
Übersicht:	Land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte nach Bundesländern lt. Agrarstrukturerhebung 1999	24
Übersicht:	Agrarisches Potential nach Bundesländern; Absolute Zahlen	25
Übersicht:	Agrarisches Potential nach Bundesländern; Anteile in Prozent	25
Übersicht:	Endproduktion, Wertschöpfung und Subventionen der Land- und Forstwirtschaft nach Bundesländern	25
Übersicht:	Bedeutung der Bundesländer für die agrarische Endproduktion und Wertschöpfung	25
Übersicht:	Struktur der land- und forstwirtschaftlichen Endproduktion nach Bundesländern, Durchschnitt 1998/2000	26
Übersicht:	Längerfristige Entwicklung der landwirtschaftlichen Endproduktion; Einfluss der Struktur- und Wettbewerbskomponente	26
Übersicht:	Agrarquote an den Beschäftigten im steirischen Grenzland 1991	27

Übersicht:	Folgen der Erweiterung auf den Märkten der österreichischen Landwirtschaft	29
Übersicht:	Betroffenheit der Agrarwirtschaft durch die EU-Erweiterung nach Bundesländern	37
Übersicht:	Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft 2000 nach Bundesländern	42
Übersicht:	Abwanderung aus dem Agrarsektor und Arbeitsmarkt 2000 nach Bundesländern	43

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung:	Agrarquoten der MOEL 1999	1
Abbildung:	Flächenausstattung der Landwirtschaft in Ost-Mitteleuropa	2
Abbildung:	Entwicklung wichtiger Agrarpreise und Gesamterlöse in Ost-Mitteleuropa und der EU	6
Abbildung:	Produktivitäten in den MOEL	7
Abbildung:	Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft (Jahreswerte)	39

Teil 1: Lage der Landwirtschaft in Ost-Mitteleuropa

1. Allgemeines

Jahrzehnte kommunistischer Plan- und Zwangswirtschaft bremsen in Ost-Mitteleuropa die wirtschaftliche Entwicklung und behinderten den Strukturwandel. Selbst mehr als 10 Jahre nach dem politischen Umbruch sind die Transformationsländer noch immer wirtschaftlich schwach und zugleich viel stärker agrarisch geprägt als Westeuropa oder auch Österreich. Von Land zu Land sind allerdings die ökonomischen Verhältnisse und die Lage der Agrarwirtschaft zum Teil recht verschieden. Diese Unterschiede spiegeln sich in den Interessen und in den Erwartungen der ostmitteleuropäischen Länder (MOEL) im Rahmen der europäischen Integration.

1.1 Hohes Agrarpotential

Der Anteil der Landwirtschaft an den Beschäftigten und am BIP ist im Durchschnitt der zehn mit der EU assoziierten MOEL mehr als viermal so hoch wie in der EU 15. Von Land zu Land gibt es große Unterschiede. In Tschechien, Slowenien, Ungarn, in der Slowakei und in Estland ist die Agrarquote an den Erwerbstätigen dem westeuropäischen Durchschnitt am nächsten. Polen hält unter den zehn Beitrittswerbern eine mittlere Position. In den Balkanstaaten Rumänien und Bulgarien ist die Abhängigkeit von der Landwirtschaft weit überdurchschnittlich hoch.

Im Allgemeinen ist der Anteil der Landwirtschaft an den Erwerbstätigen und am BIP in Osteuropa seit 1989 rasch rückläufig. Die bemerkenswerten Ausnahmen sind Rumänien und Bulgarien. In diesen Ländern fiel der Landwirtschaft in einer besonders schwierigen wirtschaftlichen Lage eine ökonomische und soziale Pufferrolle zu. Diese "Pufferfunktion" der Agrarwirtschaft ist auch für Polen (*Grzelak – Starzynska, 1999*) und Slowenien (*Erjavec, 1993*) für die ökonomisch schwierigen Jahre der Transformation belegt.

Übersicht: Agrarische Kennzahlen der MOEL

Abbildung: Agrarquoten der MOEL 1999

In den meisten MOEL sind die Ausgaben für die Ernährung nach wie vor der dominierende Posten im Budget der privaten Haushalte. Wegen der niedrigen Realeinkommen trifft dies für die Balkanstaaten und die baltischen Ländern in besonderem Maße zu. Das hohe Gewicht der Ernährungsausgaben belegt die soziale Relevanz agrar- und ernährungspolitischer Entscheidungen in diesen wirtschaftlich schwachen Ländern.

Die natürlichen Voraussetzungen für die landwirtschaftliche Produktion, wie Boden, Klima und Topographie, sind in Ost-Mitteleuropa überwiegend günstig. Die Länder dieser Region sind zudem im

Verhältnis zu ihrer Bevölkerungszahl gut bis sehr gut mit für den Pflanzenbau und die Tierhaltung nutzbaren Flächen ausgestattet. Im Durchschnitt stehen in den MOEL 10 je Einwohner rund doppelt so viel Ackerland und um zwei Drittel mehr landwirtschaftliche Nutzflächen zur Verfügung als in der EU 15.

Übersicht: Flächenausstattung, Arbeitskräfte in der Landwirtschaft der MOEL

Abbildung: Flächenausstattung der Landwirtschaft in Ost-Mitteleuropa

Mit rund 8,6 Mio. (1999) übersteigt die Zahl landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in den MOEL 10 jene der EU 15 um rund ein Viertel. Zugleich bewirtschaftet in Westeuropa eine Arbeitskraft im Durchschnitt fast dreimal soviel landwirtschaftliche Nutzfläche wie im Osten.

Reichlich verfügbarer fruchtbarer Boden, ein hohes Angebot an billigen Arbeitskräften und niedrige Produktivitäten ergeben in Ost-Mitteleuropa ein beachtliches agrarisches Potential, das derzeit nur zum Teil ausgeschöpft wird. Dies rechtfertigt die plakative Einschätzung Osteuropas als "schlafender Agrarriese", von dem niemand weiß, ob und wann er erwachen wird (Koester, 1993).

1.2 Umstrukturierung noch nicht abgeschlossen

Der Ende der achtziger Jahre eingeleitete Aufbruch in Richtung Marktwirtschaft stürzte die Landwirtschaft der MOEL in eine schwere Anpassungskrise. Die Produktion brach ein; seit Mitte der neunziger Jahre erholt sie sich langsam. 1999 war allerdings mit Ausnahme Sloweniens und Rumäniens das Niveau von 1989 noch nicht erreicht. Die Tierproduktion war vom Einbruch stärker betroffen und erholt sich langsamer als der Pflanzenbau.

In den meisten MOEL wurde in der kommunistischen Ära der landwirtschaftlich genutzte Boden weit überwiegend von Kollektiven und Staatsbetrieben bewirtschaftet, die Landwirtschaft war in die staatliche Wirtschaftsplanung eingebunden. Die Ausnahmen waren Polen und Slowenien. Die der Agrarwirtschaft vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche des Agrarkomplexes sowie der Außenhandel waren zumeist in den Händen großer staatlicher Monopole.

Der Übergang zur Marktwirtschaft erforderte die Wiederherstellung von privaten Eigentumsrechten am Boden und sonstigen Betriebsmitteln, verbunden mit einer Entkollektivierung und Entstaatlichung der Betriebe. Dies bedeutete eine grundlegende Neustrukturierung der Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft. Für diese schwierige Aufgabe wählten die MOEL unterschiedliche Strategien; die bisher erzielten Fortschritte und Erfolge variieren (*Europäische Kommission, 1998A, 1998B, 2000B; Tillack – Schulze, 1998; OECD, 2000B, Greif, 2000B*).

Die Privatisierung und Neustrukturierung der Agrar- und Ernährungswirtschaft sind inzwischen weit gediehen, aber noch nicht abgeschlossen. Lücken bestehen auch noch in den für eine funktionierende Marktwirtschaft notwendigen Institutionen. So fehlen z. B. in den meisten MOEL ein funktionierender Bodenmarkt und ein den Bedürfnissen der Landwirtschaft angepasstes Kreditwesen (*Eu-*

ropäische Kommission, 1998A, 1998B; Lukas – Pöschl, 2000). Das landwirtschaftliche Beratungswesen, Erzeugerorganisationen usw. sind unzureichend entwickelt. Zudem ist die wirtschaftliche und soziale Lage in den ländlichen Regionen der Reformstaaten i. d. R. und besonders schwierig (Greif, 2000A, Huber – Palme, 2001). Alle diese Faktoren behindern die Umstrukturierung und Modernisierung der Agrarwirtschaft erheblich.

Nach dem derzeitigen Stand sind die landwirtschaftlichen Betriebsstrukturen in den MOEL von jenen in Westeuropa sehr verschieden. In der Mehrzahl der MOEL wurde um 1996/97 mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche von kleinen und mittleren *selbständigen Landwirten* (einschließlich Nebenerwerbsbetriebe) bewirtschaftet. Markante Ausnahmen sind die Slowakei und Tschechien. In Ungarn, Tschechien, Bulgarien und in der Slowakei konnten die *transformierten Genossenschaften* mit einem Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche zwischen 28% und 60% bisher eine bedeutende Position halten. In der Slowakei, Rumänien und Litauen sind *Staatsbetriebe* noch stark vertreten. Bemerkenswert ist ein relativ hohes Gewicht von *Betrieben juristischer Personen* (Aktiengesellschaften, GesmbHs und andere Rechtsformen) in Tschechien, der Slowakei und in Estland.

Übersicht: Landwirtschaftliche Betriebsstrukturen in den MOEL

Die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, Betriebe juristischer Personen sowie die verbliebenen Staatsbetriebe sind Großbetriebe mit mehreren 100 ha bis über 1.000 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. In der Gruppe der privaten Betriebe (Bauernwirtschaften) dominieren hingegen kleine und mittlere Betriebe, einschließlich Nebenerwerbsbetrieben und der Selbstversorgung dienenden kleinen Einheiten. Diese duale Struktur in der Verteilung nach der Betriebsgröße und die starke Position von Großbetrieben verschiedener Rechtsformen sind wichtige Merkmale der Landwirtschaft der MOEL und ein markanter Unterschied zu Westeuropa.

2. Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft Ost-Mitteuropas

Die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft Ost-Mitteuropas sowie deren weitere Entwicklung bis zum angestrebten EU-Beitritt ist für die Einschätzung der Folgen der Osterweiterung sowohl in den MOEL als auch in Westeuropa von entscheidender Bedeutung. Die Konkurrenzfähigkeit wird insbesondere die Nutzung des bestehenden agrarischen Potentials im Osten und eventuelle Verschiebungen in den Marktanteilen auf dem erweiterten EU-Binnenmarkt maßgeblich mitbestimmen.

Eine richtungweisende Arbeit zur Wettbewerbsfähigkeit einzelner Länder bzw. bestimmter Wirtschaftszweige einzelner Länder legte Porter (1990) vor. Weitere interessante Beiträge zum Thema Wettbewerbsfähigkeit sind dem Sammelband zur Jahrestagung 1999 der GEWISOLA zu entnehmen (GEWISOLA, 2000).

Die Messung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft ist schwierig. Dies insbesondere deshalb, weil der Staat massiv in die Landwirtschaft und in den Agraraußenhandel eingreift. Wichtige und oft verwendete Indikatoren zur Einschätzung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft Ost-Mitteleuropas im Vergleich zu Westeuropa sind der agrarische Protektionsgrad, Vergleiche der Agrar- und Faktorpreise, der Produktionskosten, der Produktivität, der Qualität der Erzeugnisse sowie der institutionellen Gegebenheiten. Teils wurden auch DRC-Koeffizienten ermittelt und Analysen des Agraraußenhandels erstellt.

2.1 Agrarprotektion

In der kommunistischen Ära genoss in Ost-Mitteleuropa die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln hohe Priorität. Die Landwirtschaft wurde hoch subventioniert, die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel waren niedrig. Mit dem Übergang zur Marktwirtschaft wurden die Agrarstützungen drastisch reduziert, zum Teil wurde die Landwirtschaft sogar netto zugunsten der Verbraucher belastet. Die Verbraucherpreise sind gestiegen und drückten (gemeinsam mit sinkenden Realeinkommen) die Inlandsnachfrage.

Derzeit ist die **Agrarprotektion** – gemessen am Gesamtertrag oder am Wert der landwirtschaftlichen Erzeugung zu Weltmarktpreisen – in Ost-Mitteleuropa viel niedriger als in Westeuropa. Die OECD hat zur Messung der Agrarprotektion ein eigenes Instrumentarium entwickelt und berichtet regelmäßig über die Entwicklungen in den Industriestaaten und in Osteuropa (OECD, 2000A, 2000B, 2000C). Für das Jahr 1999 wurde für die EU-Landwirtschaft ein PSE (**P**roducer **S**upport **E**stimate) von durchschnittlich 49% des Gesamtertrages (einschließlich Transfers) ermittelt. Dies entspricht einem nominellen Stützungskoeffizienten (Producer **N**ominal **A**ssistance **C**oefficient) von 1,95. Für die Reformstaaten Ost-Mitteleuropas (ausgenommen Slowenien) werden PSE-Werte von rund 25% und ein Producer NAC von rund 1,30 ausgewiesen. Das heißt, im Jahre 1999 verdankten die EU-Bauern knapp die Hälfte ihrer gesamten Erträge einschließlich Direktzahlungen staatlichen Eingriffen in Form von Preisstützungen, Beihilfen aus öffentlichen Kassen usw.; in Ost-Mitteleuropa waren es bloß etwa 25%. Oder anders gesehen: In der EU haben Interventionen im Rahmen der GAP die Einnahmen der Landwirtschaft im Vergleich zu einer Situation zu Weltmarktbedingungen fast verdoppelt; in Ost-Mitteleuropa hoben sie die Agrarerträge um rund ein Drittel.

Übersicht: Agrarprotektion in Ost-Mitteleuropa und in der EU

Nicht nur der Protektionsgrad, auch das zur Stützung der Landwirtschaft eingesetzte Instrumentarium ist verschieden. Die EU setzt z. B. zunehmend auf Direktzahlungen in Form von Flächen- und Tierprämien. In Polen dominieren hingegen Marktstützungen; in Ungarn haben (neben Marktstützungen) Hilfen zur Verbilligung von Betriebsmitteln hohes Gewicht (siehe hierzu OECD, 2000A, 2000B, 2000C).

Das Schutz- und Stützniveau ist sowohl in der EU als auch in Ost-Mitteleuropa nach Produkten verschieden. Insbesondere für Getreide, Ölsaaten sowie Rind- und Kalbfleisch weisen einige MOEL

sogar negative PSE-Werte aus. Spezialkulturen werden in den PSE-Schätzungen der OECD bisher nicht erfasst.

2.2 Agrarpreise

Die jüngste Bestandsaufnahme der *Europäischen Kommission* (1998A, 1998B) über die Landwirtschaft und Agrarpolitik der Beitrittskandidaten aus Ost-Mitteleuropa enthält u. a. auch Vergleiche der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise für das Jahr 1997. Danach lagen die Getreidepreise in den MOEL in diesem Jahr zumeist in einem Bereich von 80% bis 90% des EU-Niveaus oder darüber. Für Futtergetreide (insbesondere Körnermais) war der Preisabstand größer als für Weizen. Ölsaaten genießen sowohl in der EU als auch in den meisten MOEL keinen Außenschutz; die ausgewiesenen Preisdifferenzen spiegeln primär Unterschiede in den Transport- und Vermarktungskosten. Zuckerrüben waren 1997 in den Reformstaaten in der Regel nur etwa halb so teuer wie in der EU. Auch für Obst und Gemüse bestand ein größeres Preisgefälle. Die Erzeugerpreise für Milch und Rindfleisch lagen i. d. R. zwischen 40% und 70% der entsprechenden EU-Werte. Schweinefleisch und Geflügel waren allerdings in einigen Fällen auf der Erzeugerebene sogar teurer als in der EU. Die Ursachen liegen vor allem in mangelnder Effizienz der Produktion. Slowenien ist neuerlich ein Sonderfall unter den Beitrittskandidaten: Das slowenische Agrarpreisniveau entspricht im Durchschnitt etwa jenem der EU. Die Abweichungen für einzelne Produkte sind primär auf Unterschiede in der jeweiligen Markt- und Preispolitik zurückzuführen.

Übersicht: Landwirtschaftliche Erzeugerpreise in den MOEL im Vergleich zur EU 1997

Innerhalb der EU sind die agrarischen Erzeugerpreise keineswegs einheitlich. Das WIFO hat die von der *OECD* (2000A, 2000B, 2000C) im Rahmen ihrer Stützungskalkulationen erhobenen und publizierten Erzeugerpreise für Polen und für Ungarn im Zeitraum 1997 bis 1999 den in Österreich erzielten durchschnittlichen landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen ab Hof gegenübergestellt. Damit sollte die Position der österreichischen Landwirtschaft im Vergleich zu wichtigen Agrarländern Ost-Mitteleuropas näher und möglichst aktuell beleuchtet werden.

Übersicht: Landwirtschaftliche Erzeugerpreise in Polen und Österreich

Übersicht: Landwirtschaftliche Erzeugerpreise in Ungarn und Österreich

Preisvergleiche mit den MOEL sind unvermeidlich mit zum Teil erheblichen Unschärfen behaftet. Unterschiede in der Produktdefinition, in der Qualität der Erzeugnisse, in der Vermarktungsstufe usw. sind nur schwer zu erfassen und können das Ergebnis beeinträchtigen. Dazu kommen oft hohe zyklische oder auch erratische Marktschwankungen, die von Land zu Land unterschiedlich sein können (siehe hierzu z. B. *Pouliquen*, 1996). Bei der Interpretation von Vergleichen agrarischer Erzeugerpreise (Marktpreise) zwischen der EU und den Reformstaaten ist weiters zu beachten, dass in diesen Vergleichen Direktzahlungen an die landwirtschaftlichen Erzeuger unberücksichtigt bleiben. Für viele agrarökonomische Überlegungen ist ein Vergleich der gesamten Erlöse (Marktpreis

und Direktzahlungen) für einzelne Agrarprodukte in der EU und in den MOEL interessanter und bedeutsamer. Solche Informationen sind allerdings schwer zugänglich. Einige Angaben hiezu sind der Datensammlung der OECD (2000C) zu entnehmen.

Die Differenzen in den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen (**Marktpreisen**) zwischen der EU und den Reformstaaten wurden in den letzten Jahren z. T. geringer. Dies gilt insbesondere für Getreide und Veredelungsprodukte auf Getreidebasis (Schweinefleisch, Eier und Geflügel). Einen wesentlichen Beitrag hiezu leistete die Kürzung der EU-Stützpreise (insbesondere für Getreide) im Zuge der Umsetzung der GAP-Reform 1992. Den westeuropäischen Bauern wurden allerdings die daraus resultierenden Preiseinbußen durch Flächen- und Tierprämien weitgehend abgegolten. Gemessen an den **Gesamterlösen** je Einheit (Preise und Direktzahlungen) war deshalb die Annäherung zwischen der Landwirtschaft der EU und Ost-Mitteleuropas viel bescheidener, z. T. blieben die relativen Differenzen unverändert (z. B. Rindfleisch) (siehe hiezu OECD, 2000C).

Abbildung: Entwicklung wichtiger Agrarpreise und Gesamterlöse in Ost-Mitteleuropa und der EU

2.3 Produktionskosten

Nicht nur die Agrarpreise, auch die Produktionskosten sind in Ost-Mitteleuropa (ausgenommen Slowenien) i. d. R. niedriger als in Westeuropa. Nach Produktionssparten gibt es erhebliche Unterschiede. Im Allgemeinen sind die Kostenvorteile der MOEL im Ackerbau (insbesondere Getreide und Ölsaaten) größer als in der Tierhaltung. In der Tierhaltung fallen offensichtlich die niedrigeren Produktivitäten der osteuropäischen Produzenten stärker ins Gewicht. (Z. B. weniger aufgezogene Ferkel je Sau, schlechtere Futtermittelverwertung, geringere Tageszunahmen und ein höherer Arbeitseinsatz in der Schweineproduktion.) (Siehe hiezu z. B. Zeddies et al., 1996; Schüle, 1999; Cunow, 1999; Heinrich et al., 1999.)

Nach Berechnungen der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig in Kooperation mit dem Forschungsinstitut für Agrarwirtschaft (AKII) in Budapest (Heinrich et al., 1999) waren z. B. 1999 die durchschnittlichen Produktionskosten für Winterweizen in Ungarn nur etwa halb so hoch wie in Deutschland. Milch konnte im Jahr 1999 in Ungarn um etwa ein Drittel billiger erzeugt werden. Die Kosten der österreichischen Landwirtschaft dürften eher etwas höher sein als jene in Deutschland.

Übersicht: Produktionskosten für Winterweizen in Ungarn und Deutschland 1999

Übersicht: Produktionskosten für Milch in Ungarn und Deutschland 1999

Die gewichtigsten Kosten- und damit *Wettbewerbsvorteile* der MOEL sind viel niedrigere Löhne und viel tiefere Boden- und Pachtpreise. Betriebsmittel (Energie, Handelsdünger, Pflanzenschutzmittel, Reparaturen, Investitionsgüter usw.) sind in Ost-Mitteleuropa meist billiger. Zudem begünstigen die im Osten i. d. R. größeren Betriebseinheiten die Ausschöpfung von "Economies of Scale". Dies fällt insbesondere im Ackerbau ins Gewicht. Kosten- und *Wettbewerbsnachteile* haben die MOEL durch

im Vergleich zu Westeuropa niedrigere Produktivitäten. Die Erträge im Pflanzenbau und die Leistungen in der Tierhaltung sind niedriger, die Effizienz des Vorleistungseinsatzes geringer (z. B. schlechtere Futterverwertung in der Tierhaltung), der Arbeitseinsatz je produzierter Einheit höher als in Westeuropa. Dies deutet u. a. auf Schwächen im betrieblichen Management sowie in der Qualifikation und eventuell auch Motivation der Mitarbeiter hin. Kapital ist in den MOEL knapp, der Kapitalstock der Landwirtschaft oft veraltet. Die Ausschöpfung der im Vergleich zum Westen bestehenden Produktivitätsreserven könnte die Produktionskosten der MOEL erheblich senken und damit ihre Wettbewerbsfähigkeit stärken.

2.4 Produktivität

Die hohe Agrarquote an den Beschäftigten und der hohe Arbeitseinsatz je Flächeneinheit deuten auf eine geringe Effizienz und niedrige reale Produktivitäten in der Agrarwirtschaft der MOEL. Informationen über Hektarerträge im Pflanzenbau und Leistungen in der Tierhaltung stützen diese Vermutung. Allerdings sind in den MOEL auch die Kapitalintensität sowie der Einsatz ertragssteigernder Betriebsmittel geringer als in der Landwirtschaft Westeuropas (siehe hierzu z. B. *Lukas, 1997; Europäische Kommission, 1998A, 1998B*).

Abbildung: Produktivitäten in den MOEL

Gemessen am nominellen Beitrag zum BIP je Beschäftigten, erreichte die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft der MOEL 10 Ende der neunziger Jahre im Durchschnitt bloß etwa ein Siebtel des EU-Niveaus. Selbst wenn man die niedrigeren landwirtschaftlichen Erzeugerpreise der MOEL berücksichtigt, bleibt eine große Produktivitätslücke zwischen Ost- und Westeuropa bestehen.

2.5 Veterinärwesen, Pflanzen- und Tierschutz, Schutz der öffentlichen Gesundheit

Wie den Länderstudien der *Europäischen Kommission* (1998B), den jährlichen Fortschrittsberichten zur Osterweiterung (*Europäische Kommission, 2000B*) und insbesondere den Ergebnissen des "Screening"-Prozesses zu entnehmen ist, haben die ostmitteleuropäischen Länder im Veterinärwesen, Tierschutz, Pflanzenschutz und in der Hygiene in der Produktion und Verarbeitung einen erheblichen Nachholbedarf. Nach Einschätzung der Kommission entsprechen derzeit i. d. R. weder die rechtlichen Bestimmungen der Beitrittsverträge, noch deren Umsetzung und Kontrolle den hohen EU-Standards. Von Land zu Land sind die Lücken sowie der Umstellungs- und Nachholbedarf unterschiedlich groß.

Dem "Screening"-Bericht der EK über das Veterinärwesen in Polen vom 11. 11. 1999 ist z. B. folgendes zu entnehmen: Polen ist bereit, den Rechtsbestand der Gemeinschaft im Bereich des Veterinärwesens zu übernehmen. Derzeit entsprechen allerdings weder die Gesetzeslage noch die Praxis und die Kontrollen den Anforderungen der Gemeinschaft. Probleme gibt es insbesondere mit der Qualität der Rohmilch und den Hygienestandards in den Molkereien, Schlachthäusern und in

der Fleischverarbeitung. Im April 1999 entsprachen nur 30% der angelieferten Milch den geltenden EU-Standards (betreffend Keimzahl und Zellgehalt). Von den 427 polnischen Molkereien sind derzeit nur 5 für den Export in die EU (unter bestimmten Auflagen) zugelassen; von 2.796 Schlachthäusern bloß 19. *Polen* (1999) strebt vor diesem Hintergrund u. a. eine befristete Ausnahmeregelung für die Übernahme und die Verwertung von Milch an, die den EU-Standards nicht entspricht. Für Fleisch, das nicht allen EU-Standards entspricht, wurde eine ähnliche befristete Sonderregelung beantragt.

2.6 Agrarische Institutionen

Nachholbedarf haben die meisten EU-Beitrittswerber Ost-Mitteleuropas im weiten Bereich agrarischer Institutionen. Beispiele sind Mängel im Rechtssystem und seiner Umsetzung (z. B. Bodenrecht, Kreditwesen), fehlende oder schwache agrarische Organisationen (Beratung, Information, Interessenvertretung, Erzeugerorganisationen, landwirtschaftliche Genossenschaften usw.) oder unzureichende Märkte (für Boden, Kapital, Produktionsmittel und landwirtschaftliche Erzeugnisse).

2.7 Zusammenschau

Wie oben diskutiert, sind der landwirtschaftliche Protektionsgrad, die Agrarpreise und die Produktionskosten in den Reformstaaten Ost-Mitteleuropas i. d. R. viel niedriger als im Westen.

Den Kostenvorteilen in der landwirtschaftlichen Urproduktion steht in den MOEL z. T. eine schwächere Qualität der erzeugten Agrarwaren und ein schwaches Image gegenüber. Die meisten ost-mitteleuropäischen Länder erfüllen derzeit die hohen EU-Standards im Veterinärwesen, Pflanzenschutz, Tierschutz und in der Hygiene nur unzureichend. Die agrarischen Institutionen sind oft unzureichend entwickelt. Zudem gibt es Probleme in den der Agrarwirtschaft vor- und nachgelagerten Wirtschaftszweigen. Weitere Nachteile sind das unzureichende wirtschaftliche Umfeld dieser Länder sowie die niedrige Kaufkraft (und damit im Zusammenhang) relativ geringe Ansprüche der Konsumenten.

Übersicht: Wettbewerbsposition der Ernährungswirtschaft

Die diskutierten Probleme mit der Qualität der erzeugten Produkte, in der Versorgung mit Betriebsmitteln, in der Be- und Verarbeitung und in der Vermarktung der Agrarwaren sowie ungünstige wirtschaftliche Rahmenbedingungen schmälern den Vorteil niedriger Kosten Ost-Mitteleuropas in der landwirtschaftlichen Urproduktion; in einzelnen Fällen können sie diesen Kostenvorteil sogar übertreffen.

3. Agraraußenhandel der ostmitteleuropäischen Länder

3.1 EU – wichtigster Handelspartner der ostmitteleuropäischen Länder

Nach dem Zusammenbruch des RGW verschoben sich die Handelsströme der Reformstaaten dramatisch von den ehemaligen Mitgliedern des RGW in Richtung Westeuropa. Dies gilt auch für Agrarwaren. Zugleich wurden die meisten MOEL in den neunziger Jahren, trotz ihres hohen landwirtschaftlichen Potentials, zu Nettoimporteuren von Agrarwaren. Die EU wurde zu ihrem wichtigsten Handelspartner (*Buckwell – Tangermann, 1997*).

Übersicht: Agrarhandel der MOEL insgesamt

3.1.1 Europa-Abkommen

Die zwischen der EU und den ostmitteleuropäischen Beitrittswerbern abgeschlossenen "Europa-Abkommen" sind das bedeutendste Instrument zur wirtschaftlichen Heranführung der Reformstaaten an die Europäische Union (*Europäische Kommission, 2000A, Stankovsky, 2000*). Für Agrarwaren sehen diese Verträge begünstigte Einfuhrquoten und die Senkung der Zölle und Abschöpfungen vor. Damit sollte der Handel in beiden Richtungen schrittweise erleichtert und ausgebaut werden. Der Agrarteil der "Europa-Abkommen" wurde mehrfach erweitert, um die Ergebnisse der letzten GATT-Welthandelsrunde sowie die Norderweiterung der Union zu berücksichtigen. Die Konzessionen sind zugunsten der MOEL asymmetrisch (siehe hierzu *Overberg, 1996*).

Zuletzt hat die EU 1999/2000 mit allen zehn ost-mitteleuropäischen Beitrittskandidaten eine weitere Liberalisierung des Agrarhandels vereinbart. Die gegenseitigen Zugeständnisse traten zumeist ab 1. Juli 2000 in Kraft. Nach Angaben der *Europäischen Kommission (2000A)* wird sich dadurch der bilaterale Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, auf die keine Zölle erhoben werden, mehr als verdoppeln; und zwar von 36% auf 81% für die Einfuhren der EU und von 18% auf 39% für die Ausfuhren der EU. Weitere Schritte zum Abbau der Hemmnisse im Agrarhandel sollen folgen. Diese Strategie zielt darauf ab, die Integration in der Landwirtschaft voranzutreiben und zu erleichtern.

3.1.2 Agrarhandel der EU mit Ost-Mitteuropa

Die Ernährungswirtschaft der EU konnte in den neunziger Jahren ihre Position im Handel mit den MOEL stärken und ihre Präsenz auf den osteuropäischen Märkten ausbauen. 1998 erzielte die EU im Agrarhandel mit den MOEL 5 einen Überschuss von rund 821 Mrd. USD. Nur Ungarn (und Bulgarien) verkauften mehr landwirtschaftliche Erzeugnisse an die EU 15, als sie aus der Union importierten. Daten für 1999 stehen leider noch aus. Berechnungen des IAMO basierend auf Angaben von EUROSTAT deuten darauf hin, dass die MOEL 1999 ihre Position im Agrarhandel mit der EU kräftig verbessern konnten.

Übersicht: Agrarhandel der MOEL mit der EU 15

Die Überschüsse der EU im Agrarhandel mit den MOEL sind zu einem erheblichen Teil auf handelsverzerrende wirtschaftspolitische Eingriffe und weniger auf ein international besonders kompetitives Angebot der EU-Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft zurückzuführen. Zu erwähnen wären insbesondere die Exporterstattungen der EU sowie eine wirksame Abschottung vieler Agrarmärkte der Gemeinschaft vor Einfuhren, auch aus den assoziierten Reformstaaten.

4. Weitere Entwicklung der Ernährungswirtschaft Ost-Mitteuropas

Die weitere Entwicklung der Landwirtschaft und der Ernährungswirtschaft in den ostmitteleuropäischen Ländern wird unterschiedlich eingeschätzt. Differenzen bestehen insbesondere in der Frage, wie weit diese Länder künftig ihre Wettbewerbsfähigkeit verbessern, ihre Position im internationalen Agrarhandel ausbauen und damit ihre Agrarpotentiale besser ausschöpfen können als bisher. Für die Beurteilung der möglichen Folgen der Osterweiterung der Union für die Landwirtschaft der EU und der MOEL ist dies eine zentrale Fragestellung.

Die *Europäische Kommission* (1998A, 1998B) betont in ihren Analysen und Prognosen die bestehenden strukturellen Schwächen, die ihrer Ansicht nach die Nutzung des hohen Agrarpotentials der Reformstaaten auf mittlere Sicht erschweren dürften. Dabei wird auf drei "Schlüsselprobleme" verwiesen: Mangel an Kapital, Strukturmängel in der Landwirtschaft und strukturelle Probleme in den vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereichen. Der angestrebte Beitritt zur Europäischen Union und die damit verbundene Übernahme der GAP und der freie Zutritt zum EU-Binnenmarkt werden allerdings die Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft und die Nahrungsmittelindustrie der MOEL grundlegend verändern.

Teil 2: Folgen der Erweiterung für die Agrarmärkte und die GAP

1. Landwirtschaft als sensibler Bereich

Bisher gab es in allen wichtigen Phasen der internationalen wirtschaftlichen Integration Probleme mit der europäischen Landwirtschaft. In der aktuellen Diskussion um die EU-Erweiterung wird – wieder einmal – die Landwirtschaft als kritischer Bereich genannt. Die Schwierigkeiten resultieren primär aus den Besonderheiten und großen Unterschieden der Agrar- und Ernährungswirtschaft in Westeuropa und den Beitrittskandidaten in Ost-Mitteuropa. Der Druck zum Abbau der Agrarprotektion im Rahmen der WTO sowie die latente Tendenz zu Überschüssen auf den europäischen Märkten verschärfen die Problematik.

2. Stand des Beitrittsprozesses

2.1 Stand der Verhandlungen

Als erster Schritt im Beitrittsprozess wurde 1999 eine Bestandsaufnahme der Ausgangssituation der Beitrittswerber im Bereich "Landwirtschaft" erstellt ("Screening"). Ende 1999/Anfang 2000 haben dann die fünf ostmitteleuropäischen Kandidaten der ersten Erweiterungsrunde und Zypern ("Luxemburg-Gruppe") ihre Verhandlungspositionen zu den noch offenen Fragen, u. a. auch zum Kapitel Landwirtschaft, deponiert (*Estland, 2000, Polen, 1999, Slowenien, 2000, Tschechien, 1999, Ungarn, 1999*).

Auf der Grundlage des "Screenings" und der Positionspapiere der Beitrittskandidaten hat die "Task Force Erweiterung" der Europäischen Kommission die Verhandlungsposition der EU zum Kapitel 7 (Landwirtschaft) erarbeitet. Anfang Juni 2000 wurden die "European Union Common Positions" im Rat beschlossen (*Europäische Kommission, 2000D*). Diese erste Verhandlungsposition der Union ließ einige Schlüsselfragen offen. Dazu zählen insbesondere die heiklen Fragen Direktzahlungen, Mengenregulative und Übergangsregelungen. Die Beitrittswerber wurden zur Vorlage weiterer Informationen und Stellungnahmen aufgefordert. Diese Unterlagen wurden Ende 2000/Anfang 2001 vorgelegt.

In ihrer im Rahmen des letzten Fortschrittsberichtes vorgelegten "Wegskizze" für die weiteren Verhandlungen schlägt die *Europäische Kommission (2000A)* vor, die für die Landwirtschaft wichtigen Fragen Grunderwerb und Freizügigkeit von Arbeitnehmern im 1. Halbjahr 2001 abzuhandeln; das Kapitel Landwirtschaft (insbesondere Tier- und Pflanzengesundheit) sowie Fragen der Lebensmittelsicherheit sollen in der 2. Hälfte 2001, die dann noch verbliebenen offenen Fragen im 1. Halbjahr 2002 folgen.

2.2 Position der EU

Grundlage des Beitritts der ostmitteleuropäischen Länder (und der übrigen Beitrittswerber) ist der zum Zeitpunkt der Erweiterung geltende Vertrags- und Rechtsbesitzstand der Union (Acquis Communautaire). Dies gilt auch für die Gemeinsame Agrarpolitik, einen zentralen Teil der gemeinsamen Politiken der Union. Eine Ausnahme sind die im Rahmen der gemeinsamen Marktorganisationen vereinbarten Ausgleichszahlungen (Flächen- und Tierprämien) aus EU-Kassen, die nach bisheriger Ansicht der Kommission (die derzeit überprüft wird) den ostmitteleuropäischen Beitrittswerbern **nicht** zugestanden werden sollen. D. h., die neuen Mitgliedstaaten sollen den Rechtsbestand der Union vom Beitritt an anwenden, umsetzen und durchsetzen. Dies gilt insbesondere für Maßnahmen, die die Funktionsfähigkeit des erweiterten Binnenmarktes sicherstellen sollen. Im Zuge der Verhandlungen könnten zwar in besonders gerechtfertigten Fällen **Übergangsmaßnahmen** vereinbart werden. Als Beispiele nennt die Kommission die Bereiche Landwirtschaft und Freizügigkeit. Diese Übergangsregelungen sollten nach Umfang und Dauer möglichst begrenzt sein und müssten die schrittweise Integration der neuen Mitgliedsländer in die EU innerhalb einer begrenzten Zeitspanne sicherstellen. **Ausnahmeregelungen** werden dezidiert ausgeschlossen. Eine intensiviertere Heranführungsstrategie einschließlich forcierter finanzieller Unterstützung durch die Union soll dazu beitragen, dass die Beitrittswerber den Besitzstand der Union in möglichst großem Umfang bereits vor dem Beitritt übernehmen können (siehe hierzu "Agenda 2000", S. 57ff, Europäische Kommission, 1997; Europäische Kommission, 2000A).

2.3 Erwartungen der Beitrittswerber

Alle 6 Beitrittswerber der "Luxemburg-Gruppe" akzeptieren grundsätzlich den Rechtsbestand der Union im Agrarbereich und sind bereit, die Bestimmungen und Instrumente der Gemeinsamen Agrarpolitik (wie sie betonen **einschließlich** aller Direktzahlungsprogramme an die Landwirtschaft) ab dem Beitritt zu übernehmen und anzuwenden. Zugleich werden für einige Bereiche Übergangsfristen bzw. zeitlich befristete Sonder- und Ausnahmeregelungen verlangt.

Ende 2000 hat die *Europäische Kommission* (2000B) mehr als 340 Forderungen der Beitrittswerber nach Übergangsmaßnahmen im Agrarbereich registriert; für alle anderen Bereiche über 170. Besonders häufig ist der Wunsch nach befristeten Sonder- und Übergangsregelungen in den Bereichen Grundverkehr, Veterinärwesen, Tierschutz und Hygiene. Wünsche wurden auch im Bereich der Markt- und Preispolitik deponiert.

Ein zentraler Punkt der kommenden Verhandlungen zum Kapitel "Landwirtschaft" sind die den neuen Mitgliedsländern zustehenden **Quoten und Prämienrechte**. Die von den MOEL geforderten Quoten und Prämienrechte sind (wie in Verhandlungen üblich) hoch (siehe hierzu *FAL-ZMP*, 2001). Begründet werden die hohen Wünsche mit dem Hinweis auf den Einbruch der Produktion nach 1989, auf erwartete Verbrauchssteigerungen im Inland, sowie mit der Notwendigkeit zur Si-

cherung des Produktionsstandortes, der Arbeitsplätze und der Einkommen in der Landwirtschaft und in den Verarbeitungsbetrieben.

3. Agrarpotential der erweiterten Union

Der Beitritt der 10 assoziierten ostmitteleuropäischen Länder zur EU wird die Einwohnerzahl der erweiterten Union und damit die Zahl der Verbraucher um rd. 105 Mio. oder rd. 28% erhöhen. Die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten würde (nach dem Stand von 1999) mehr als verdoppelt (+126%). Das natürliche landwirtschaftliche Produktionspotential wird um fast die Hälfte erweitert. Zugleich nimmt die Wirtschaftskraft der Union und damit die Basis für die Finanzierung der Gemeinsamen Politiken einschließlich der GAP um nur etwa 4½% zu. Für die fünf am weitesten fortgeschrittenen Beitrittskandidaten (MOEL 5) sind die Relationen zwischen Agrarpotential, Inlandsmarkt und Wirtschaftsleistung ähnlich. Von Land zu Land ist die Situation allerdings unterschiedlich. Details sind der Übersicht zu entnehmen.

Übersicht: Agrarsektor der MOEL im Vergleich zur EU

Die zitierten Fakten zu den agrarischen und ökonomischen Ressourcen der Beitrittswerber aus Ost-Mitteuropa stehen außer Streit. Ihr im Vergleich zur Bevölkerung hohes landwirtschaftliches Potential und ihre geringe Wirtschaftskraft sind der reale Hintergrund für die Ängste der westeuropäischen Bauern, durch die Osterweiterung der Union unter zusätzlichen Druck zu geraten.

Offen sind die Entwicklung der Agrar- und Ernährungswirtschaft der MOEL bis zum angestrebten EU-Beitritt und – noch bedeutender – deren Reaktionen auf die durch die EU-Mitgliedschaft veränderten wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen. Wird sich die Landwirtschaft der MOEL unter den Bedingungen der GAP auf dem erweiterten Binnenmarkt behaupten oder ihre Position sogar ausbauen können? Wie reagieren die Agrarmärkte und wie rasch kann gegebenenfalls das zur Zeit ungenutzte landwirtschaftliche Potential der Beitrittsländer aktiviert werden?

4. Erwartungen und Strategien der Europäischen Kommission

4.1 Übernahme der "alten" GAP (1992) problematisch

In der 1997 vorgelegten "Agenda 2000" vertrat die *Europäische Kommission* (1997, S. 105ff) die Ansicht, dass die Übertragung der GAP in der damals geltenden Fassung (gemäß der GAP-Reform aus dem Jahre 1992) auf die beitretenden MOEL problematisch wäre. Die Begründung hiefür: Die meist viel höheren EU-Agrarpreise würden in den Beitrittsländern zusätzliche Überschüsse stimulieren, die wegen der Verpflichtungen im Rahmen der WTO kaum absetzbar wären. Der Haushalt der Gemeinschaft würde schwer belastet. Die Agrareinkommen in den Beitrittsländern würden kräftig steigen; zugleich würden Lebensmittel erheblich teurer. Dies könnte zu sozialen Spannungen in den

Reformstaaten führen. Eine Neuorientierung der GAP (weniger Preisstützungen, dafür mehr direkte Einkommenshilfen an die Landwirte und Ausbau der ländlichen Entwicklungs- und Umweltpolitik) würde den Bedürfnissen der MOEL entgegenkommen und deren Integration im Agrarbereich erleichtern. Nach Ansicht der Kommission hätten allerdings Ausgleichszahlungen an die landwirtschaftlichen Erzeuger, die in der EU als Entschädigung für Preissenkungen eingeführt wurden, in den MOEL keine Berechtigung, weil dort die Agrarpreise durch die Übernahme der GAP steigen werden.

Die Bedenken der Kommission, die GAP (1992) auf die ostmitteleuropäischen Beitrittswerber zu übertragen, wurden von namhaften Agrarökonomen geteilt (siehe hierzu z. B. *Buckwell – Tangermann, 1997, Banse – Münch, 1998*).

4.2 GAP-Reform 1999 soll Erweiterung erleichtern

Die angestrebte Osterweiterung der Union war mit ein wichtiger Anstoß, die GAP Ende der neunziger Jahre neuerlich zu reformieren. Die *Europäische Kommission* (1995) formulierte erste Überlegungen hierzu in ihrem "Strategiepapier Landwirtschaft", das im Dezember 1995 dem Europäischen Rat in Madrid vorgelegt wurde. Mitte 1997 präziserte die Kommission im Rahmen der "Agenda 2000" ihre Vorstellungen (*Europäische Kommission, 1997, 1998C*). Sie empfahl eine Vertiefung und Weiterführung der Reform von 1992 durch eine weitere Kürzung der institutionellen Agrarpreise. Neue bzw. höhere Direktzahlungen sollten die Ertrags- und Einkommenseinbußen der Bauern z. T. ausgleichen. Weiters wurde die Entwicklung einer kohärenten Politik für den ländlichen Raum vorgeschlagen, die diesen Reformprozess begleiten sollte.

Nach lebhaften Diskussionen einigten sich die Agrarminister am 11. März 1999 auf die neue Agrarreform. Die endgültige Entscheidung über die GAP-Reform 1999 (sowie die Reform der Strukturfonds und den EU-Haushalt für die Periode 2000 bis 2006) fiel dann beim Europäischen Rat in Berlin (24. und 25. März 1999).

4.2.1 Grundzüge der GAP-Reform (1999)

Die GAP-Reform (1999) folgt in den Grundzügen den Vorschlägen der Kommission. Die institutionellen Preise werden gekürzt (Getreide –15%, Rindfleisch –20% und Milch –15%). Die Kürzungen sollen schrittweise und zu verschiedenen Zeitpunkten bis zum Jahre 2007 (Milch) umgesetzt werden. Das Quotensystem für Milch bleibt vorerst erhalten; die nationalen Quoten werden um durchschnittlich 2,4% erhöht. Neue bzw. höhere Direktzahlungen sollen die Ertrags- und Einkommenseinbußen der Landwirte dämpfen. Die Entwicklung des ländlichen Raumes wird im Rahmen eines neuen, integrierten Programms gefördert. Das Agrarbudget soll im Durchschnitt der Periode 2000 bis 2006 bei 40,5 Mrd. € jährlich stabilisiert werden (zu Preisen von 1999, ohne Ausgaben für die Entwicklung des ländlichen Raumes und Veterinärausgaben). (Für Details siehe z. B. *Euro-*

päischer Rat, 1999, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, 1999, Europäische Kommission, 2001.)

Der Europäische Rat hat damit die von der Kommission vorgeschlagenen Preiskürzungen deutlich zurückgenommen (Getreide –15% statt –20%, Rindfleisch –20% statt –30%, Milch –15% wie vorgeschlagen). Wichtige Teile der Reform treten später in Kraft. Die Reform des Milchmarktes soll erst ab dem Wirtschaftsjahr 2005/2006 in drei Schritten umgesetzt werden (um den EU-Haushalt bis dahin zu schonen).

4.2.2 Kritik an der GAP-Reform (1999)

Die im März 1999 vom Europäischen Rat in Berlin beschlossene Reform der GAP bringt die tiefgreifendsten Änderungen seit Bestehen der Gemeinsamen Agrarpolitik. Trotzdem wurde das Ergebnis von den Ökonomen überwiegend kritisch kommentiert. Kritisiert wurden insbesondere die Abstriche an den Vorschlägen der Kommission zur Kürzung der administrativen Agrarpreise und die zeitlichen Verzögerungen in der Umsetzung der Reform des Milchmarktes. Dadurch würde die Erweiterung der Union erschwert und die Position der Gemeinschaft in den WTO-Verhandlungen geschwächt.

Mit wachsendem Umweltbewusstsein und aktualisiert durch die schwere BSE-Krise Ende 2000/Anfang 2001 geriet die GAP neuerlich unter Kritik. Unzureichende Umweltauflagen und Standards bezüglich Qualität und Sicherheit der erzeugten Lebensmittel sowie Förderung "industrieller" Produktionsformen sind wichtige in der öffentlichen Diskussion genannten Kritikpunkte.

Die Entscheidungen des Europäischen Rates von Berlin zur GAP-Reform (1999) sehen eine Überprüfung und eventuelle weitere Reformen der EU-Agrarpolitik für 2002/03 vor. Die Kommission und Agrarkommissar Fischler kündigten Anfang 2001 an, im Zuge der Zwischenbilanz 2002/03 eine umfassende Agrarreform vorzuschlagen (siehe hierzu *Agra-Europe*, 2001 (3) und 2001 (5) vom 15. bzw. 29. Jänner 2001).

4.3 Kosten der Erweiterung im Agrarbereich

4.3.1 Erweiterung im EU-Finanzrahmen 2000-2006

Der Europäische Rat von Berlin hat mit seinem Beschluss über die "Finanzielle Vorschau" für 2000 bis 2006 den Rahmen für den EU-Haushalt für die nächsten sieben Jahre grundsätzlich abgesteckt (*Europäischer Rat*, 1999, *Stankovsky*, 1999). Dabei wurde für die angestrebte Erweiterung Vorsorge getroffen. Die hierfür vorgesehenen Finanzmittel sind in zwei Rubriken budgetiert:

- Mittel für die *Heranführung* (Rubrik 7). Diese Gelder sollen die Beitrittskandidaten bei ihren Vorbereitungen auf die Mitgliedschaft unterstützen und stehen allen Beitrittswerbern zur Verfügung.

- Mittel für die *Erweiterung* (Rubrik 8). Diese Mittel sollen sämtliche Ausgaben aufgrund neuer Beitritte decken.

Die Mittel für die Heranführung sind Teil des Haushalts der EU 15. Die für die Erweiterung bestimmten Gelder werden erst mit dem tatsächlichen Beitritt bereitgestellt. Als technische Annahme und ohne die Beitrittsverhandlungen zu präjudizieren, wurde bei der Erstellung der Finanziellen Vorschau unterstellt, dass die erste Erweiterung im Jahre 2002 wirksam wird und fünf Länder Ost-Mittleuropas (Ungarn, Polen, Tschechien, Slowenien und Estland) und Zypern umfasst.

Für die Landwirtschaft der Beitrittswerber stehen im EU-Haushalt 2000-2006 gleichbleibend 0,52 Mrd. € jährlich (insgesamt 3,64 Mrd. €) an Vorbeitrittschilfen zur Verfügung. Mit dem Beitritt der ersten Gruppe neuer Mitgliedstaaten (Annahme: 2002) sind im Agrarbereich zusätzliche finanzielle Mittel für die "Erweiterung" erforderlich, d. h. für die Umsetzung der GAP und der Programme zur ländlichen Entwicklung sowie für flankierende Maßnahmen in den neuen Mitgliedsländern. Basierend auf Berechnungen der Kommission steigt der Ansatz für Verpflichtungen hierfür von 1,6 Mrd. € im Jahre 2002 auf 3,4 Mrd. € 2006 an (insgesamt 12,4 Mrd. €).

Mittel für die in den EU-Marktordnungen verankerten Ausgleichszahlungen sind im EU-Haushalt 2000-2006 nicht budgetiert, weil den neuen Mitgliedsländern diese Direktzahlungen – nach den Plänen der Kommission gemäß Agenda 2000 – nicht zugestanden werden sollen.

4.3.2 *Diskussion um Ausgleichszahlungen an die Landwirtschaft Ost-Mittleuropas*

4.3.2.1 **Kosten für den EU-Haushalt**

Über die voraussichtlichen Kosten der Übernahme der GAP durch die MOEL für das EU-Agrarbudget gibt es verschiedene Angaben, die erheblich divergieren. Ende 2000 legten das Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa in Halle (IAMO) und das Institut für Agrarökonomik der Universität Göttingen ihre neuesten Schätzungen vor. Dabei wurden die gleichen Annahmen getroffen: Beitritt aller 10 MOEL im Jahre 2007, Übernahme der 1999 reformierten GAP mit bzw. ohne Ausgleichszahlungen, Kosten zu Preisen von 2007. Es wurden nur die Ausgaben für die wichtigsten Agrarprodukte erfasst; die Kosten für die ländliche Entwicklung sind nicht enthalten. Das IAMO schätzt unter diesen Annahmen die Kosten für den EU-Agrarhaushalt auf rund 9,2 Mrd. € jährlich (davon 8,2 Mrd. € für Ausgleichszahlungen, 1,0 Mrd. € für Marktinterventionen). Die Universität Göttingen erwartet Ausgaben von rund 11 Mrd. € jährlich (davon 8,5 Mrd. € Ausgleichszahlungen und 2,5 Mrd. € für Marktinterventionen). Angesichts der Unsicherheit über die künftigen Entwicklungen und die Vereinbarungen in den Beitrittsverträgen ist diese Bandbreite der Erwartungen nicht verwunderlich. (Siehe hierzu *Agra-Europe*, 2000 (45) vom 6. 11. 2000 und *Frohberg*, 2001).

4.3.2.2 Stand der Diskussion

Wie oben diskutiert, geht die EU in ihrer Finanziellen Vorschau 2000-2006 davon aus, dass die landwirtschaftlichen Betriebe der ostmitteleuropäischen Länder nach der Übernahme der GAP **keinen** Anspruch auf die in den gemeinsamen Marktorganisationen festgelegten Ausgleichszahlungen (Flächen- und Tierprämien) haben werden. Die Begründung hierfür: In den MOEL (ausgenommen Slowenien) steigen durch die Übernahme der GAP i. d. R. die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise; Ausgleichszahlungen sind daher aus diesem Titel nicht erforderlich. Höhere Preise und zusätzlich Ausgleichszahlungen würden schwer absetzbare Überschüsse stimulieren; dies wäre eine Fehlallokation von Ressourcen. Auch die Agrareinkommen werden in den neuen Mitgliedsländern steigen; Ausgleichszahlungen führen zu übermäßigen Einkommenszuwächsen in der Landwirtschaft, die kaum zu rechtfertigen sind und politisch problematisch wären (siehe z. B. *Europäische Kommission*, 1997). In ihrer im Juni 2000 vorgelegten ersten Verhandlungsposition ließ dann die EU die Frage der Direktzahlungen vorerst offen und kündigte eine sorgfältige Überprüfung an (*Europäische Kommission*, 2000B); das Ergebnis steht noch aus.

Die Beitrittskandidaten aus Ost-Mitteuropa lehnen diese "Benachteiligung" ihrer Landwirtschaft zumindest derzeit einhellig ab. Ungarn erwartet z. B. die volle Übernahme der GAP einschließlich aller Direktzahlungen vom Tag des Beitritts an. Eine Verweigerung dieser Zahlungen würde nach Ansicht der ungarischen Regierung gegen Art. 34(2) des EG-Vertrages (Diskriminierungsverbot im Rahmen gemeinsamer Agrarmarktordnungen) verstoßen und für die ungarische Landwirtschaft unfaire Wettbewerbsbedingungen schaffen (*Ungarn*, 1999).

Werden Ausgleichszahlungen aus EU-Kassen im Rahmen der gemeinsamen Marktorganisationen auch den Landwirten aus den MOEL zugestanden, so wird dies die Kosten der Erweiterung (spätestens nach 2006) wesentlich erhöhen. Die Rentabilität wichtiger Sparten der ostmitteleuropäischen Landwirtschaft würden z. T. sprunghaft steigen – mit entsprechenden Folgen u. a. für die Produktion dieser Länder und die Agrarmärkte der erweiterten Gemeinschaft.

5. Europäische Kommission zu optimistisch?

Die Europäische Kommission ist der Ansicht, mit der 1999 reformierten GAP und dem gleichzeitig vereinbarten EU-Haushalt 2000 bis 2006 wäre die Aufnahme der ersten Gruppe von Reformstaaten ohne größere Probleme auf den Agrarmärkten und (falls der Landwirtschaft der neuen Mitglieder die in den gemeinsamen Marktorganisationen festgelegten Ausgleichszahlungen nicht zugestanden werden) auch für den Agrarhaushalt der erweiterten Union zu schaffen.

Diese Erwartungen der Europäischen Kommission sind z. T. umstritten. Einiges deutet darauf hin, dass die Kommission die Entwicklung der Agrarproduktion in Ost-Mitteuropa nach Übernahme der GAP und die daraus resultierenden Folgen für die Märkte und den Agrarhaushalt der Union unterschätzen könnte. Für diese These sprechen vor allem die großen Vorteile der EU-Mitglied-

schaft für die Agrarwirtschaft der neuen Mitgliedsländer und die damit verbundenen Anreize die Produktion auszuweiten.

5.1 Übernahme der GAP bringt der Landwirtschaft Ost-Mitteleuropas Vorteile

Der Beitritt zur EU und die damit verbundene Übernahme der GAP, der gemeinsamen Strukturpolitik (und der anderen gemeinsamen Politiken) sowie die Teilnahme am erweiterten EU-Binnenmarkt schafft für die Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft der Reformstaaten neue und im Allgemeinen günstigere ökonomische Rahmenbedingungen: Die Preise wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse steigen. Die Rentabilität der landwirtschaftlichen Erzeugung und ihre Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zu Westeuropa wird dadurch wesentlich, in Teilbereichen sogar sprunghaft verbessert. Dies trifft auch dann zu, wenn die Agrarbetriebe der neuen Mitgliedsländer vorerst von den Ausgleichszahlungen im Rahmen der gemeinsamen Marktorganisationen ausgeschlossen bleiben sollten.

Die höhere Rentabilität der Landwirtschaft, das zur Zeit brachliegende agrarische Potential und die durch die EU-Mitgliedschaft reduzierten Risiken werden das Interesse in- und ausländischer Investoren heben und der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie der neuen EU-Länder den Zugang zu den Kapitalmärkten und zu neuen Technologien erleichtern. Dies fördert die Modernisierung und eine bessere Nutzung der verfügbaren Ressourcen.

Parallel dazu stärkt die Übernahme der GAP die Position der Landwirtschaft der Reformstaaten im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen dieser Länder (die vom EU-Beitritt weniger profitieren oder dadurch sogar unter Druck geraten könnten) erheblich. Die Landwirtschaft ist Gewinner der Verschiebungen in den relativen Rentabilitäten und in der Wettbewerbskraft nach Sektoren. Dies fördert das Interesse dieser Länder an der Landwirtschaft.

Diese Einschätzungen werden durch eine Reihe einschlägiger Studien und Analysen gestützt (siehe z. B. *Piskorz, 1998, Banse et al, 1999, Berg et al., 1999, FAO and Ministry of Agriculture in the Czech Republic, 1999*).

5.2 Agrarproduktion Ostmitteleuropas könnte rascher steigen

Die Erfahrungen in Westeuropa und auch in Österreich zeigen, dass unter marktwirtschaftlichen Verhältnissen die Landwirte auf höhere Preise und eine verbesserte Rentabilität ihrer Produkte rasch und massiv reagieren und bestehende Marktchancen zügig nutzen. Auch in Ostdeutschland stellte die Landwirtschaft nach der Wiedervereinigung ihre Produktion zügig auf die neuen, marktwirtschaftlichen Bedingungen und die GAP um. Dies gilt insbesondere für den Ackerbau. Modellrechnungen stützen die Erwartungen, dass die Übernahme der GAP die Agrarproduktion in den MOEL beleben und die Überschüsse auf wichtigen Märkten erhöhen wird (*Banse, 2000, Weber, 2000, Frohberg, 2001*).

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen und erheblicher Vorteile der GAP für die Agrarwirtschaft der neuen EU-Mitglieder aus Ost-Mittleuropas, die durch Analysen und Simulationsrechnungen gestützt werden, ist es durchaus möglich, dass die Landwirte Ost-Mittleuropas auf die Übernahme der GAP stärker reagieren und die Produktion rascher erhöhen, als die Europäische Kommission in ihren oben vorgestellten Berechnungen und Konzepten für die Osterweiterung unterstellt. Das zur Zeit ungenutzte landwirtschaftliche Potential dieser Länder bietet genügend Möglichkeiten hierfür.

Administrative Eingriffe (Quoten usw.) könnten – falls sie entsprechend eingesetzt werden – den Spielraum der ostmitteleuropäischen Landwirtschaft für Angebotssteigerungen nach dem EU-Beitritt begrenzen.

Wenn die landwirtschaftliche Produktion in den neuen Mitgliedsländern infolge der Übernahme der GAP rascher steigt als bisher angenommen, dann würden die EU-Märkte durch die Erweiterung stärker belastet und der Finanzierungsbedarf wäre höher als von der Kommission erwartet. Dies würde den Ruf nach neuen Reformen und Einschnitten in der EU-Agrarpolitik verstärken.

Teil 3: Ausgangslage der österreichischen Land- und Forstwirtschaft für die Erweiterung

1. Ausgangslage für die Erweiterung

Wegen der unmittelbaren Nachbarschaft zu Ost-Mitteleuropa sieht sich die österreichische Landwirtschaft im Zuge der Erweiterung in einer exponierten Lage. Die bedeutendsten Produktionsgebiete der heimischen Agrarwirtschaft liegen in den östlichen Landesteilen. Gleiches gilt für ihre wichtigsten inländischen Absatzmärkte. Dies akzentuiert den Aspekt der geographischen Nachbarschaft.

Die Situation der Bauern wird durch die oft zitierten Besonderheiten der heimischen Landwirtschaft erschwert: kleine und mittelbäuerliche Strukturen, ein hoher Anteil an im Nebenerwerb bewirtschafteten Betrieben sowie ein im Vergleich zu anderen EU-Staaten weit überdurchschnittlicher Anteil von Betrieben, die in benachteiligten Gebieten liegen und unter schwierigen natürlichen Bedingungen bewirtschaftet werden.

2. Lage und Tendenzen in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft

2.1 Wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Agrarsektors

Die Produktion und Wertschöpfung eines Wirtschaftszweiges, sein Beitrag zur Beschäftigung sowie seine Verflechtung mit anderen Wirtschaftsbereichen sind wichtige und gängige Maße für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung eines Sektors in einem Land oder einer Region. Gemessen an diesen Indikatoren hat die Land- und Forstwirtschaft im hoch entwickelten Industrie- und Dienstleistungsland Österreich im Durchschnitt nur mehr mäßiges Gewicht. Regional ist allerdings die Situation sehr unterschiedlich. In den peripheren ländlichen Gebieten ist die Land- und Forstwirtschaft nach wie vor ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

2.1.1 Agrarwirtschaft als Verlierer im Wirtschaftswachstum

Ein rasanter und lang anhaltender wirtschaftlicher Aufschwung verwandelte in der Nachkriegszeit Österreich in ein modernes Industrie- und Dienstleistungsland und ließ es in die Spitzengruppe der wohlhabenden Staaten vorstoßen. Der Agrarsektor hat in diesem Aufholprozess rasch und gravierend an Bedeutung verloren. Mit den aktuellen (Jahr 2000) Agrarquoten von rund 4% an den Erwerbstätigen und rund 1 ½% am BIP liegt Österreich im unteren Mittelfeld der EU-Länder.

Übersicht: Agrarquoten: Internationaler Vergleich

2.1.2 Produktion und Wertschöpfung

Nach der Land- und Forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LFGR) des WIFO hat die österreichische Land- und Forstwirtschaft in den letzten Jahren einen Rohertrag von rund 63 Mrd. S erwirtschaftet. Einschließlich aller Direktzahlungen an die Agrarbetriebe aus öffentlichen Kassen (die in der LFGR als Subventionen verbucht werden) beliefen sich die Erträge der Agrarwirtschaft auf rund 81 Mrd. S. Für den Ankauf von Vorleistungen hat die Land- und Forstwirtschaft rund 28 Mrd. S ausgegeben. Dazu kommen Investitionen in Maschinen und Wirtschaftsgebäude in Höhe von rund 17 bis 20 Mrd. S jährlich.

Übersicht: Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

Langfristig steigt die Endproduktion des Agrarsektors nur langsam; der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am BIP ist – wie in allen entwickelten Länder – rückläufig.

Die derzeit nur mehr geringen Agrarquoten an den Beschäftigten und am Sozialprodukt geben die gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft nur unvollständig wieder. In vielen peripheren Regionen ist z. B. der Agrarsektor nach wie vor ein tragender und für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Funktionsfähigkeit schwer verzichtbarer Wirtschaftsbereich. Zudem ist die von den Bauern gepflegte Kulturlandschaft eine wichtige Basis für Tourismus und Freizeitwirtschaft.

2.2 Wirtschaftliche Verflechtung – Agrarkomplex in Österreich

Mit Ausgaben von rund 45 bis 50 Mrd. S jährlich für betriebliche Vorleistungen und Investitionen ist die Agrarwirtschaft nach wie vor ein nicht zu unterschätzender Auftraggeber für die österreichische Wirtschaft. Die von ihr erzeugten Produkte im Werte von rund 63 Mrd. S jährlich werden weit überwiegend von industriell gewerblichen Betrieben be- und verarbeitet, gelagert, transportiert und vermarktet, bevor sie die inländischen Endabnehmer erreichen oder exportiert werden. Damit werden von der Agrarwirtschaft Wertschöpfung und Arbeitsplätze in anderen Wirtschaftsbereichen gesichert bzw. stimuliert.

Die Käufe und Lieferungen der Land- und Forstwirtschaft lösen im Wirtschaftsgefüge ökonomisch bedeutsame Multiplikatorprozesse aus. Zur Abschätzung aller direkten und indirekten Verflechtungen der Agrarwirtschaft werden in der ökonomischen Analyse das Konzept des Agrarkomplexes und die Input-Output-Analyse eingesetzt. Der Agrarkomplex umfasst neben der Land- und Forstwirtschaft (als Kernbereich) deren wichtigste Zulieferer und Abnehmer, die Be- und Verarbeiter und Verteiler von Agrarwaren. Die Abgrenzung des Agrarkomplexes ist nicht eindeutig. Üblicherweise werden jene der Land- und Forstwirtschaft aus der Sicht des Produktionsflusses vor- und nachgelagerten Wirtschaftssparten berücksichtigt, die wesentliche direkte und indirekte wirtschaftliche Beziehungen zur Agrarwirtschaft haben.

Nach Berechnungen und Schätzungen des WIFO waren im Jahre 1996 im österreichischen Agrarkomplex insgesamt rund 653.000 Personen beschäftigt, das sind rund 20% aller Erwerbstätigen. Sie erwirtschafteten dort eine Brutto-Wertschöpfung von rund 319 Mrd. S, etwa 14% des gesamten BIP. Davon arbeiteten nur mehr rund 158.000 Personen in der Land- und Forstwirtschaft. Der Schwerpunkt des Agrarkomplexes liegt heute klar bei den Be- und Verarbeitern und Vermarktern von land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen, wie der Nahrungs- und Genussmittelindustrie einschließlich Gewerbe, den Be- und Verarbeitern von Holz, der Papierindustrie, dem Beherbergungs- und Gaststättenwesens sowie dem Lebensmittelhandel. Die zitierten Daten zeigen, dass die Land- und Forstwirtschaft über ihre Zukäufe und den Absatz ihrer Produkte weit in andere Wirtschaftsbereiche ausstrahlt und dort wichtige Impulse setzt.

2.3 Strukturmerkmale der Agrarwirtschaft

Die letzte Agrarstrukturerhebung fand zum Stichtag 1. Juni 1999 statt. Sie weist für Österreich insgesamt 217.508 land- und forstwirtschaftliche Betriebe aus. Die Zählung wurde in allen EU-Ländern nach einheitlichen Kriterien durchgeführt. Die Untergrenzen für die Erfassung als Agrarbetrieb (insbesondere 1 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche oder 3 ha forstwirtschaftliche genutzte Fläche) waren höher als früher in Österreich üblich. Aufgrund dieser Änderungen wurden nach Angaben der Statistik Österreich rund 24.000 Kleinbetriebe bei der Behebung 1999 nicht mehr erfasst (die nach den weiteren Kriterien der Agrarstrukturerhebung 1997 noch als land- und forstwirtschaftlicher Betrieb gezählt worden wären).

Von den in der Agrarstrukturerhebung 1999 erfassten Betrieben wurden 37% im Haupterwerb und 59% im Nebenerwerb geführt; rund 4% waren Betriebe juristischer Personen. Im Durchschnitt wurde je Betrieb eine Gesamtfläche von rund 35 ha bewirtschaftet (Haupterwerbsbetriebe rund 37 ha, Nebenerwerbsbetriebe rund 14 ha). Rund 153.000 Agrarbetriebe mit einer Gesamtfläche von rund 5,94 Mio. ha lagen 1999 in benachteiligten Gebieten (Berggebiete und sonstige benachteiligte Gebiete); das sind rund 70% aller Betriebe bzw. 79% der in der Agrarstrukturerhebung erfassten Gesamtfläche.

Übersicht: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe in Österreich: Größenverteilung und Strukturmerkmale

Längerfristig nimmt die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ab, die verbleibenden Anwesen werden größer. Im Vergleich zu anderen Industrieländern verlief dieser Konzentrationsprozess allerdings in Österreich bis zum EU-Beitritt nur langsam. Seither hat sich das Tempo der Betriebsaufgaben etwa verdoppelt (1995/1999 –2,3% p. a.) und damit den westeuropäischen Erfahrungswerten genähert.

D. h. in der österreichischen Landwirtschaft dominieren im internationalen Vergleich kleine bäuerliche Familienbetriebe, die zu einem hohen Anteil im Nebenerwerb bewirtschaftet werden. Charak-

teristisch für die österreichische Agrarwirtschaft ist zudem der hohe Anteil von Betrieben in benachteiligten Gebieten.

Die kleinbetriebliche Struktur der österreichischen Landwirtschaft spiegelt sich in diversen Kennzahlen des Pflanzenbaus und der Tierhaltung. Vergleiche mit anderen EU-Ländern unterstreichen die großen Unterschiede.

3. Land- und Forstwirtschaft nach Bundesländern

Nach Bundesländern und Regionen hat die Agrarwirtschaft unterschiedliches wirtschaftliches und gesellschaftliches Gewicht. Ihr Erzeugungsprogramm ist den regionalen Bedingungen angepasst und sehr verschieden.

3.1 Beitrag zum Brutto-Regionalprodukt

Die gesamte Bruttowertschöpfung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft schwankte in den letzten Jahren um 35 Mrd. S; davon werden rund 70% in den drei der Fläche nach großen Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark erwirtschaftet.

Übersicht: Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Regionalprodukt (BRP) der Bundesländer

Im Burgenland, Niederösterreich und in der Steiermark ist der Beitrag des Agrarsektors zum Brutto-Regionalprodukt (BRP) mit rund 2½% bis 3½% traditionell am höchsten. In Oberösterreich und in Kärnten sind es etwa 2%, in Salzburg, Tirol und Vorarlberg nur mehr rund 1% der gesamten Wirtschaftsleistung. In der Großstadt Wien ist das wirtschaftliche Gewicht der Agrarwirtschaft – trotz eines bedeutenden Gartenbaus – erwartungsgemäß gering.

3.2 Erwerbstätige

Die Beschäftigung im Agrarsektor ist statistisch schwer zu erfassen. Dies insbesondere deshalb, weil in diesem Wirtschaftszweig die teilweise und unregelmäßige Beschäftigung besonders weit verbreitet ist. Einschlägige Informationen sind den Volkszählungen und den Agrarstrukturerhebungen sowie den Daten der Sozialversicherungsträger zu entnehmen. Diese Zählungen verwenden unterschiedliche Definitionen und Abgrenzungen sowie unterschiedliche Erhebungsmethoden. Die Ergebnisse sind daher nicht direkt vergleichbar.

Die Volkszählungen ordnen die Beschäftigten nach ihrem Haupterwerb nur **einem** Wirtschaftszweig zu. Nebenbeschäftigungen, wie sie insbesondere im bäuerlichen Betrieben weit verbreitet sind, werden nicht berücksichtigt. Bei den Agrarstrukturerhebungen werden neben den hauptberuflich auch die bloß nebenberuflich bzw. fallweise in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen erfasst. Die agrarischen Strukturerhebungen zeichnen deshalb ein vollständigeres Bild der vollen, teilweisen oder auch nur gelegentlichen Beschäftigung im Agrarsektor und der mit der land-

und forstwirtschaftlich verbundenen Bevölkerung als die Volkszählungen. Die Volkszählungen dürften hingegen dem im Agrarsektor eingesetzten Arbeitskraftvolumen (ausgedrückt in Jahresarbeitskraft-Einheiten) näher kommen. Der große Vorteil der Volkszählungsdaten: Die Volkszählung ist eine der wichtigsten Zählungen und wird mit besonderer Sorgfalt vorbereitet und durchgeführt. Die Definition der Arbeitskräfte ist für alle Wirtschaftssektoren gleich; damit sind auch die Ergebnisse vergleichbar.

Volkszählungen und Mikrozensus

Die letzte Volkszählung wurde 1991 abgehalten. (Die Ergebnisse der Volkszählung 2001 liegen noch nicht vor.) Damals waren rd. 210.000 Personen hauptberuflich in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Diese Daten sind alt und zum Teil überholt. Die damals erhobenen Unterschiede in den Agrarquoten an den Berufstätigen dürften aber noch immer gute Hinweise auf regionale Unterschiede in der relativen Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft als Arbeitgeber liefern.

Nach den Ergebnissen der Volkszählung 1991 war die Agrarquote an den Beschäftigten am Arbeitsort im Burgenland, in Niederösterreich und in der Steiermark am höchsten; mit Abstand folgten Oberösterreich, Kärnten und die übrigen Länder. Diese Reihung deckt sich in groben Zügen mit den oben vorgestellten aktuellen Anteilen des Agrarsektors an der regionalen Wirtschaftsleistung gemessen am BRP.

Übersicht: Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft nach Bundesländern lt. Volkszählung 1991

Eine aktuelle Fortschreibung der Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft nach Bundesländern gemäß Volkszählung 1991 fehlt. Die Ergebnisse des Mikrozensus über die Erwerbspersonen im Agrarsektor sind traditionell mit erheblicher Unsicherheit behaftet und für regionale Vergleiche wenig geeignet.

Agrarstrukturerhebung 1999

Die Agrarstrukturerhebung 1999 der Statistik Österreich weist rund 575.000 Personen aus, die unter 50% oder über 50% (familieneigene Arbeitskräfte) bzw. regelmäßig oder unregelmäßig (familienfremde Personen) in der Land- und Forstwirtschaft arbeiten. Nähere Angaben fehlen. Die Merkmale "unter 50%" und "über 50%" bzw. "regelmäßig" und "unregelmäßig beschäftigt" lassen einen breiten Spielraum über den tatsächlichen Arbeitseinsatz dieser Personen in der Land- und Forstwirtschaft offen. Vergleiche mit früheren Agrarstrukturerhebungen sind wegen der Änderungen der Erhebungsmethodik nicht möglich.

Übersicht: Land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte nach Bundesländern lt. Agrarstrukturerhebung 1999

3.3 Betriebe, Flächen und Tierbestände

Weitere Kennzahlen für das agrarische Potential der Bundesländer sind den Übersichten zu entnehmen.

Übersicht: Agrarisches Potential nach Bundesländern;
Absolute Zahlen

Übersicht: Agrarisches Potential nach Bundesländern;
Anteile in Prozent

Die Daten belegen die führende Position der drei der Fläche nach großen Ländern in der heimischen Agrarwirtschaft. Gut 50% des gesamten Ackerlandes und 61% der Weingärten liegen in Niederösterreich. Die Steiermark ist mit einem Anteil von 55% an den Obstkulturen der dominierende Obstproduzent. Auch die Geflügelhaltung ist dort überdurchschnittlich vertreten. Oberösterreich ist wiederum in der Rinder- und Schweinehaltung führend.

3.4 Rohertrag und Wertschöpfung

Informationen über den Wert der agrarischen Endproduktion (Rohertrag) und Wertschöpfung sowie deren Struktur nach Bundesländern sind der Regionalen Land- und Forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung (Reg.LFGR) des WIFO zu entnehmen (*Schneider, 2001*).

Übersicht: Endproduktion, Wertschöpfung und Subventionen der Land- und Forstwirtschaft nach Bundesländern

Gemessen am Rohertrag der Land- und Forstwirtschaft ist Niederösterreich das mit Abstand führende Agrarland Österreichs. Mit rund 20 Mrd. S jährlich werden hier rund 30% der gesamten agrarischen Endproduktion erwirtschaftet. Weitere jeweils rund 20% entfallen auf Oberösterreich und die Steiermark. Die übrigen (kleineren) Länder folgen mit erheblichem Abstand. Details sind der Übersicht zu entnehmen.

Übersicht: Bedeutung der Bundesländer für die agrarische Endproduktion und Wertschöpfung

3.5 Regionale Produktionsstruktur

Im Bundesmittel werden traditionell etwa die Hälfte des agrarischen Rohertrages der österreichischen Land- und Forstwirtschaft in der Tierhaltung erwirtschaftet. Etwas mehr als ein Viertel stammt aus dem Pflanzenbau, das verbleibende gute Fünftel kommt aus der Forstwirtschaft. Diese im Rahmen der Reg. LFGR des WIFO erstellten Berechnungen beruhen auf dem sogenannten "Landeshofkonzept". D. h. Lieferungen von agrarischen Erzeugnissen zwischen einzelnen Produktionspartnern in den Agrarbetrieben selbst, oder auch zwischen einzelnen Betrieben im gleichen Bundesland, die für die Weiterverwendung in der land- und forstwirtschaftlichen Produktion bestimmt sind, werden nicht erfasst. Beispiele sind Futtermittel einschließlich Getreide sowie Zucht- und

Nutzvieh. Wegen dieser Methodik der Erfassung gibt die ausgewiesene Rohertragsstruktur das wirtschaftliche Gewicht einzelner agrarischer Produktionszweige in den Bundesländern nur sehr bedingt wider. Teile des Pflanzenbaus wie die Futtermittelproduktion für die Tierhaltung der gleichen Region sind davon besonders betroffen.

Die Struktur der agrarischen Produktion ist aus klimatischen, topographischen, ökonomischen und sonstigen Gründen regional und damit auch nach Bundesländern sehr verschieden. Im Osten Österreichs begünstigen die klimatischen und topographischen Verhältnisse den Pflanzenbau; die Forstwirtschaft hat hier relativ geringes Gewicht. In Wien und im Burgenland ist der Schwerpunkt Pflanzenbau besonders ausgeprägt. In Niederösterreich halten einander die Roherträge aus pflanzlicher Erzeugung und aus der Tierhaltung mit einem Anteil von jeweils rund 40% bis 45% etwa die Waage. In allen anderen Bundesländern entfällt mehr als die Hälfte der agrarischen Endproduktion auf die Tierhaltung. Im Westen, einschließlich Oberösterreich, ist die Dominanz der Tierhaltung besonders ausgeprägt. Die westlichen und südlichen Landesteile einschließlich der Steiermark sind zumeist stärker bewaldet, die Erträge aus der Holznutzung haben deshalb hier (mit Ausnahme Oberösterreichs und Vorarlbergs) überdurchschnittliches Gewicht. Ackerbau und Spezialkulturen haben hier (mit Ausnahme Oberösterreichs und der Steiermark) untergeordnete Bedeutung. Neben diesen markanten Unterschieden in der Grobstruktur der agrarischen Endproduktion sind die Schwerpunkte im Pflanzenbau und auch in der Tierhaltung regional sehr verschieden.

Übersicht: Struktur der **land- und forstwirtschaftlichen** Endproduktion nach Bundesländern, Durchschnitt 1998/2000

3.6 Längerfristige Entwicklung des Rohertrages

Der nominelle Rohertrag der österreichischen Landwirtschaft (Endproduktion) steigt längerfristig langsam. Der Anstieg ist primär auf Preissteigerungen zurückzuführen. Mit dem EU-Beitritt sind die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise im Durchschnitt um etwa ein Viertel eingebrochen. Einzelne Produktionssparten waren unterschiedlich betroffen. Dieser Preisbruch ließ den Wert der landwirtschaftlichen Endproduktion von 1994 auf 1995 drastisch sinken. Die mit der Übernahme der EU-Agrarpolitik kräftig erhöhten Direktzahlungen an die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe aus öffentlichen Mitteln werden gemäß dem hier verwendeten Konzept der Land- und Forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht der Endproduktion (und auch nicht der Bruttowertschöpfung) der Landwirtschaft zugerechnet, sondern unter der Rubrik "Subventionen" verbucht.

Regional entwickelt sich der Wert der landwirtschaftlichen Endproduktion langfristig uneinheitlich. Zwischen den Dreijahresdurchschnitten "1980" und "1993" wurde z. B. im Bundesdurchschnitt eine Zunahme um 28,1% errechnet. In den Ländern waren es zwischen –2,3% im Burgenland und +58,6% in Wien.

Übersicht: Längerfristige Entwicklung der landwirtschaftlichen Endproduktion; Einfluss der Struktur- und Wettbewerbskomponente

Die Entwicklung des Rohertrages über einen längeren Zeitraum kann in eine Strukturkomponente und alle sonstigen Einflüsse (in der Übersicht als "Wettbewerbskomponente" bezeichnet) zerlegt werden. Diese Kalkulation kann grobe Hinweise auf die relative Wettbewerbsfähigkeit der Länder in der landwirtschaftlichen Produktion in dem betrachteten Zeitraum liefern. U. a. wegen des "EU-Bruches" (der nach Produktionssparten sehr unterschiedlich war) und der relativ kurzen Zeitspanne seither sind die in der Übersicht vorgestellten Ergebnisse für den Zeitraum "1993"/"1998" nicht sehr aussagekräftig.

4. Ostgrenzregionen

Die Gebiete an den Grenzen zu den früher kommunistischen Nachbarn Österreichs sind unter der Bezeichnung "Ostgrenzregionen" bekannt. Die Abgrenzung der Ostgrenzregionen ist unterschiedlich und z. T. von der Fragestellung beeinflusst. In der klassischen Definition (politische Bezirke an der Grenze zu den früheren Oststaaten) sind die Ostgrenzregionen überwiegend ländlich strukturiert. Ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ist gemessen an der Produktivität oder auch an den dort erzielten Einkommen unterdurchschnittlich. Die Wirtschaftsstruktur der so abgegrenzten Ostgrenzgebiete ist noch immer stark und im Vergleich zu anderen Regionen weit überdurchschnittlich agrarisch geprägt.

Demonstriert am Beispiel der Steiermark und des steirischen Grenzlandes ergibt sich folgendes Bild: (Neben den klassischen Grenzbezirken Fürstenfeld, Feldbach, Bad Radkersburg, Leibnitz und Deutschlandsberg wurden hier die Bezirke Hartberg, Voitsberg und Weiz dem steirischen Grenzland zugerechnet.) Nach den Ergebnissen der Agrarstrukturhebung 1995 lagen damals zwei von drei steirischen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben im Grenzland. Von den agrarischen Arbeitskräften der Steiermark waren ebenfalls rund zwei Drittel im Grenzland tätig. 1991, dem Jahr der letzten (ausgewerteten) Volkszählung, waren im steirischen Grenzland durchschnittlich rund 19,5% aller dort Beschäftigten im Agrarsektor tätig; das sind rund doppelt so viel wie im Landesdurchschnitt und dreimal so viel wie im Österreich-Durchschnitt. In den Bezirken Radkersburg, Feldbach und Hartberg entfielen sogar zwischen 20% und 30% aller Beschäftigten auf die Land- und Forstwirtschaft. Diese Daten zeigen, dass das steirische Grenzland weit überdurchschnittlich agrarisch geprägt ist. Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft und der Bauern liegen dort weit über dem Landesdurchschnitt. Aktuelle Zahlen über die Produktion und Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen auf Ebene der Bezirke fehlen leider. Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen und damit die Agrarquote ist seit 1991 gewiss auch in den ländlichen Grenzregionen gesunken. Die Land- und Forstwirtschaft hat aber hier als wirtschaftliche Basisaktivität nach wie vor hohes und im Vergleich zu anderen Landesteilen weit überdurchschnittliches Gewicht.

Übersicht: Agrarquote an den Beschäftigten im steirischen Grenzland 1991

Teil 4: Chancen und Risiken der Erweiterung für die österreichische Agrar- und Ernährungswirtschaft

1. Ausgangslage und Folgen der Erweiterung für die Landwirtschaft im Überblick

Die folgenden Überlegungen zur Ausgangslage der österreichischen Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft sowie den Folgen der Erweiterung stützen sich auf die vorgehenden Teile dieser Arbeit und bisher unveröffentlichte Branchenstudien des WIFO. Die dort diskutierten Stärken und Schwächen wurden zu einem Gesamtbild der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft zusammengefasst. Weiters werden die erwarteten Folgen der Erweiterung auf den Agrarmärkten in kompakter Form präsentiert.

1.1 Unzureichende Wettbewerbsfähigkeit

Die Konkurrenzfähigkeit der Agrarwaren auf den in- und ausländischen Märkten ist ein komplexes Phänomen. Neben der Situation in der landwirtschaftlichen Urproduktion sind die Verhältnisse in der Be- und Verarbeitung und in der Vermarktung bedeutsam. Daneben gewinnen die horizontale Kooperation zwischen den Betrieben eines Bereiches und die vertikale Zusammenarbeit zwischen den Gliedern der gesamten Wertschöpfungskette "Ernährungswirtschaft" an Gewicht.

Wichtige Stärken der österreichischen Landwirtschaft sind die gute Ausbildung und ein hohes persönliches Engagement der Betriebsleiter und ihrer überwiegend familieneigenen Arbeitskräfte, sowie eine i. d. R. hohe Qualität und ein positives Image ihrer Erzeugnisse bei den Konsumenten. Die bäuerlich strukturierte heimische Landwirtschaft profitiert zudem von der wachsenden gesellschaftlichen Wertschätzung ihrer Umweltleistungen in der Bevölkerung. Die bedeutendste Schwäche sind die meist hohen Produktionskosten. Zum Teil erschweren die natürlichen Verhältnisse die Erzeugung.

Leistungsfähige Be- und Verarbeiter und Vermarkter landwirtschaftlicher Erzeugnisse sind in Österreich in den agrarnahen Branchen nur vereinzelt anzutreffen. Empfindliche Schwächen gibt es insbesondere in den wichtigen Bereichen Vieh, Fleisch und Milch. Die Position im Ausland ist schwach. Heimische Agrarwaren werden im Export überwiegend als Massenware über den Preis verkauft. Starke Marken sind nur vereinzelt vorhanden.

Die horizontale Kooperation ist sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Verarbeitung und Vermarktung von Agrarwaren unterentwickelt. Vertikale Zusammenschlüsse fehlen weitgehend. Der Mangel an Kooperation ist eine empfindliche Schwachstelle der heimischen Agrar- und Ernährungswirtschaft.

Insgesamt gesehen sind damit die österreichische Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft derzeit im internationalen Vergleich nur in einigen zumeist kleineren Teilbereichen voll wettbewerbsfähig. Diese Einschätzung wird von vielen einschlägigen Studien und Analysen gestützt. Ein aktuelles Beispiel sind die Ergebnisse des vom Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten gemeinsam mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft im Frühjahr 1999 veranstalteten "Standortforum Ernährungswirtschaft". (Siehe hierzu *Buchinger – Handler, 1999, Aiginger, 1999, Hofreither, 1999, Weindlmaier, 1999.*)

1.2 Folgen der Erweiterung auf den Märkten der heimischen Agrarwirtschaft

1.2.1 Abgrenzung und Annahmen

Für die Überlegungen im Rahmen dieser Studie wurden in Anlehnung an das Strategiepapier der Europäischen Kommission (2000A) von Ende 2000 folgende technische Annahmen getroffen:

- Die erste Erweiterungsrunde erfolgt um das Jahr 2005.
- Die 1999 beschlossene GAP-Reform wird wie vereinbart voll umgesetzt.
- Die neuen EU-Mitglieder übernehmen mit dem Beitritt den "Acquis Communautaire", einschließlich der dann gültigen GAP (eventuell mit Ausnahme der in den gemeinsamen Marktorganisationen vorgesehenen Direktzahlungen).
- Die Grenzen und damit die bestehenden Beschränkungen für den Verkehr mit Agrarwaren fallen im Wesentlichen mit dem Beitritt.
- Übergangsregelungen sind auf wenige Fälle beschränkt und kurz.

Im Rahmen der Zwischenbilanz 2002/03 sind u. a. zur Erleichterung der bevorstehenden Erweiterung neue Reformen der GAP möglich und auch wahrscheinlich. Sie bleiben hier außer Betracht. So wird z. B. für die EU-Milchmarktordnung angenommen, dass nationale Quoten und die Intervention auch nach der Erweiterung erhalten bleiben und in ihrer Wirksamkeit nicht wesentlich ausgehöhlt werden.

1.2.2 Ergebnisse der WIFO-Branchenanalysen im Überblick

Die WIFO-Studien zeigen, dass die Erweiterung den heimischen Produzenten sowohl Vorteile und Chancen als auch Nachteile und Risiken bringen wird. Nach Produktgruppen sind die prognostizierten Vor- und Nachteile – wie zu erwarten – unterschiedlich verteilt.

Übersicht: Folgen der Erweiterung auf den Märkten der österreichischen Landwirtschaft

Getreide ist das Leitprodukt des Ackerbaus in Ost- und Westeuropa. Österreich, die EU 15 und auch die beitrittswilligen MOEL 10 erzeugen als Gruppe mehr Getreide als sie verbrauchen, der

Überschussdruck steigt tendenziell in beiden Regionen. Ungarn ist ein traditioneller Getreideexporteur; auch in Tschechien und in der Slowakei fallen geringe Überschüsse an. Slowenien und Polen haben hingegen einen erheblichen Zuschussbedarf. Getreide wird in Ost-Mitteuropa traditionell kostengünstig erzeugt. Insbesondere die Großbetriebe Ungarns, Rumäniens und Tschechiens sind schon jetzt international wettbewerbsfähige Anbieter. Die österreichischen Produzenten müssen infolge der Erweiterung mit steigendem Angebotsdruck auf den Inlandsmärkten sowie mit mehr Wettbewerb auf den angestammten Exportmärkten (Italien) rechnen. Ihre Erlöse werden dadurch mehr als bisher in Richtung Interventionsniveau gedrückt werden. Der wachsende Angebotsdruck auf den erweiterten Binnenmarkt dürfte zudem neue Diskussionen um die EU-Getreidemarktordnung auslösen (Einschränkung der Intervention, Angleichung der Preise an das Weltmarktniveau, Kürzung und/oder Modulation der Flächenprämien).

Auf dem Markt für **Ölsaaten** sind die Ausgangslage in Österreich und in Ost-Mitteuropa und die voraussichtlichen Folgen der Erweiterung ähnlich einzuschätzen wie für Getreide.

Dem österreichischen **Obstbau** wird die Erweiterung aller Voraussicht nach mehr Vorteile als Nachteile bringen. Das wichtigste heimische Obst ist der Apfel. Die Apfelerzeugung ist relativ gut strukturiert und gut organisiert, die Vermarktung effizient. Die österreichischen Anbieter sind im Export einschließlich der Märkte in Osteuropa erfolgreich. In Osteuropa hat der Obstbau in den Jahren der Transformation schwer gelitten, die Flächen wurden reduziert. Der erwartete wirtschaftliche Aufschwung wird dort die Nachfrage nach Frischobst stimulieren, die Verbraucher werden anspruchsvoller. Die osteuropäischen Produzenten dürften die steigenden Ansprüche zumindest kurz- und mittelfristig kaum voll erfüllen können. Damit dürfte Ost-Mitteuropa neue Absatzchancen für qualitativ hochwertiges heimisches Obst (insbesondere Äpfel) bieten. Im qualitativ schwächeren Billigsegment des Frischobstmarkts, mit besonders arbeitsintensiven Obstarten sowie mit Industrieobst und Verarbeitungserzeugnissen werden allerdings osteuropäische Anbieter stärker auf die westlichen Märkte drücken als bisher.

Der **Gemüse- und Gartenbau** ist in einer wesentlich schwierigeren Position als der Obstbau. Die heimische Produktion hat schon die Öffnung gegenüber dem EU-Binnenmarkt schwer getroffen. Die Zahl der Gartenbaubetriebe und die gärtnerisch genutzte Fläche sind seither rückläufig, die hohe Importquote ist weiter gestiegen. Die Erzeugung ist auf den Inlandsmarkt konzentriert. Exportmärkte konnten bisher nur für wenige Produkte in nennenswertem Maße erschlossen werden. Das Hauptproblem sind hohe Produktionskosten aufgrund hoher Löhne und überwiegend kleiner Einheiten. Die Gemüseproduktion der Transformationsländer Ost-Mitteuropas ist derzeit auf den Inlandsmarkt konzentriert (ZMP, 1999, Schwierz, 2000). Nach der Marktöffnung kommen deren Stärken (gute natürliche Produktionsbedingungen, großes Angebot an billigen Arbeitskräften und niedrige Kosten) voll zum Tragen. Die Nähe zu bedeutenden österreichischen Absatzzentren fördert diese Entwicklung. Die WIFO-Analysen lassen erwarten, dass der heimische Gemüse- und Gartenbau weiter Marktanteile im Inland verlieren wird und diese Einbußen nur zu einem kleineren Teil durch zusätzliche Exporte ausgleichen kann. Der Preisdruck hält an. Damit überwiegen in dieser

sehr heterogenen Sparte die Nachteile der Erweiterung deutlich die vereinzelt zu erwartenden Chancen.

Wein wird in Osteuropa wenig erzeugt und auch wenig verbraucht. Mit steigendem Einkommen werden die Nachfrage und die Qualitätsanforderungen im Osten steigen. Dies öffnet Anbietern aus den westeuropäischen Weinbauregionen neue Absatzchancen. Davon könnte auch der österreichische Weinbau profitieren. Zugleich werden die traditionellen ostmitteleuropäischen Exportländer (Ungarn, Bulgarien, Rumänien) mit preiswerten Angeboten den Druck auf den westlichen Märkten (insbesondere über die Einzelhandelsketten) erhöhen. Das in der EU-Weinmarktordnung zur Zeit verankerte Absperrverbot für neue Rebflächen gilt nach der Erweiterung auch für die neuen Mitgliedsländer und begrenzt (sofern großzügige Zugeständnisse ausbleiben) deren Expansionsmöglichkeiten.

Auf den **Vieh- und Fleischmärkten** und auf dem Milchmarkt überwiegen für die heimischen Bauern die Probleme und Risiken der Ostintegration. Kurz- und mittelfristig werden sich zwar in den neuen EU-Mitgliedsländern einige Absatzchancen für hochwertige österreichische Produkte bieten. Insbesondere auf längere Sicht ist aber mit Preisdruck und per Saldo mit Marktanteilsverlusten der heimischen Erzeuger zu rechnen.

Die **Schweinehaltung** ist ein Standbein der österreichischen Landwirtschaft. Mehr als ein Drittel aller Betriebe hält Schweine und erwirtschaftet daraus fast ein Fünftel der gesamten landwirtschaftlichen Endproduktion. Die Schweinehaltung sowie die Verarbeitung und Vermarktung sind weltweit im Umbruch begriffen. Die Betriebe werden größer, die regionale Konzentration steigt, und es entstehen enge Verbundsysteme zwischen landwirtschaftlicher Produktion, Be- und Verarbeitung und Vermarktung, die neue Maßstäbe für optimale Betriebsgrößen, erzielbare Kosten, Qualität und Hygienestandards setzen (Windhorst, 1999A, 1999B). Die österreichische Schweinewirtschaft ist in ihren Betriebsgrößen und in der horizontalen und vertikalen Kooperation (einschließlich gemeinsam festgelegter Ziele und Strategien) weit von den neuen internationalen Leitbildern entfernt. Höhere Kosten, geringe Schlagkraft und niedrige Wettbewerbsfähigkeit sind die Folge.

In der osteuropäischen Veredelungswirtschaft haben Privatisierung und Neustrukturierung sowie die Transformationsrezession nach 1989 tiefe Spuren hinterlassen. Auch die Schweinewirtschaft war massiv betroffen. Die Bestände wurden reduziert, die Produktion brach ein. Von der Osterweiterung allein ist deshalb kurzfristig keine Bedrohung für die heimischen Schweinemäster zu erwarten. Die Produzenten in Ost-Mitteuropa brauchen Zeit und viel Geld, um ihre Schwächen wie insbesondere veraltete und zum Teil desolate Anlagen, niedrige Produktivität, schwache Qualität sowie Probleme mit der Einhaltung der hohen Hygiene- und Tierschutzstandards der EU zu überwinden (ZMP, 1998, Mertens, 1999). Zudem steigt die Nachfrage in diesen Ländern. Mittel- und langfristige wird allerdings die Lage der heimischen Schweinewirtschaft schwieriger. Die Transformationsländer verfügen über ein hohes Potential in der Landwirtschaft, und sie werden sich bemühen, es auch über die Schweinehaltung zu nützen. Die Modernisierung ihrer Schweineproduktion und

Fleischindustrie könnte durch Auslandsinvestitionen beschleunigt werden. Ansätze hierzu sind bereits vorhanden. Sobald den Transformationsländern der Anschluss an die internationalen Trends gelingt, werden sie eine ernste Konkurrenz für die österreichische Schweinewirtschaft. Die heimischen Produzenten müssen sich bemühen, mit den diskutierten internationalen Entwicklungen so weit wie möglich Schritt zu halten. Fallen sie nachhaltig zurück, dann werden sie Marktanteile verlieren – vorerst an Mitbewerber aus Westeuropa, später auch an die osteuropäischen Transformationsländer.

Die *Rinderhaltung* ist entsprechend den natürlichen Verhältnissen der gewichtigste Produktionszweig der österreichischen Landwirtschaft. Rund 40% aller agrarischen Betriebe halten Rinder. In den alpinen Grünlandregionen ist die Rinderhaltung besonders bedeutsam. Neben ihrem ökonomischen Gewicht sind Rinder für die Pflege und Erhaltung der alpinen Kulturlandschaft unentbehrlich. In der heimischen Rinderhaltung dominieren Zweinutzungsrasen, d. h. Milch und Rindfleisch fallen – in gewissen Grenzen – als Kuppelprodukte an.

Die österreichische **Rinderproduktion**, d. h. die Erzeugung von Schlacht-, Nutz- und Zuchtrindern sowie Kälbern, ist in hohem Maße exportorientiert. Gut ein Drittel aller produzierten Rinder wird ins Ausland verkauft, insbesondere nach Italien. Bis Anfang der achtziger Jahre expandierte die heimische Rinderproduktion. 1983 erreichte der Rinderbestand seinen Höhepunkt, seither sinkt er (fast) kontinuierlich. Ende 2000 wurden 2,16 Mio. Rinder gezählt, um rund ein Fünftel weniger als 1983. Die meisten ost-mitteleuropäischen Beitrittswerber (insbesondere Polen) sind traditionelle Exporteure von Rindern. Im Zuge der Transformation geriet die Rinderwirtschaft dieser Länder in eine tiefe Krise: Die Rinderherden wurden drastisch dezimiert, die Gebäude und technischen Anlagen sind inzwischen veraltet und oft in schlechtem Zustand, Verarbeitung und Vermarktung sind ineffizient, und es gibt Probleme mit der Hygiene. Der Selbstversorgungsgrad der MOEL 10 mit Rind- und Kalbfleisch sank von 122% (1989) auf 108% (2000) (*Europäische Kommission*, 1998A, 2000B). Die Osterweiterung lässt daher kurzfristig keine größeren Schwierigkeiten für die österreichischen Rinderhalter erwarten – anfangs könnten sogar die Chancen überwiegen. Die Transformationsländer müssen vorerst ihre Rinderbestände wieder aufbauen und hohe Investitionen in die Sanierung und Modernisierung der Ställe, Futterspeicher, Schlachthöfe usw. tätigen, um in größerem Ausmaß (und über die steigende Inlandsnachfrage hinaus) exportfähig zu werden. Das erfordert einige Jahre Zeit und viel Kapital. Der Aufbau der Rinderbestände im Osten erhöht die Nachfrage nach Zuchtvieh, von der auch die österreichischen Züchter profitieren könnten.

Mittel- und langfristig ist die Situation allerdings grundlegend anders zu beurteilen. Die Transformationsländer weisen niedrige Kosten und ein hohes Potential für die Rinderhaltung auf, das sie auch nützen wollen. Vor diesem Hintergrund werden die mit der Übernahme der GAP verbundenen höheren Preise und die verbesserte Rentabilität, gepaart mit neuen Förderungen im Rahmen der EU-Strukturpolitik, die Rinderproduktion in Ost-Mitteuropa kräftig beleben. Damit werden die künftigen EU-Mitgliedsländer nach einigen Jahren aller Voraussicht nach zu ernsthaften Konkurrenten auf den westeuropäischen Märkten. Ihr Angebot wird in den ostösterreichischen Konsum-

zentren ebenso spürbar sein wie auf dem wichtigen Exportmarkt Italien. Die österreichischen Rinderhalter laufen dadurch Gefahr, weitere Marktanteile zu verlieren. Mittelfristig wird die Osterweiterung zudem neue Diskussionen um die EU-Rindfleischmarktordnung auslösen. Dabei wird es primär um eine raschere Annäherung der Preise an das niedrigere Weltmarktniveau und um Einsparungen im Bereich der verschiedenen Beihilfen gehen.

Schwierig ist auch die Situation in der **Milcherzeugung**, einem weiteren Standbein der österreichischen Landwirtschaft. Die heimische Milchwirtschaft weist empfindliche Schwächen in der Erzeugung, Be- und Verarbeitung und in der Vermarktung auf, die ihre Kosten erhöhen und die Wettbewerbsfähigkeit schwächen. Die meisten ost-mitteuropäischen Beitrittswerber sind traditionelle Exporteure von Milchprodukten. Die *Europäische Kommission* (2000E) weist für die MOEL 10 für das Jahr 2000 einen Selbstversorgungsgrad von 108% aus. Die Milchwirtschaft Ost-Mitteleuropas hat den schweren Einbruch im Zuge der Transformation noch nicht voll überwunden. Die Übernahme der GAP wird in den Transformationsländern die Erzeugerpreise für Milch z. T. kräftig erhöhen. Parallel dazu wird die Rentabilität der Milchviehhaltung steigen. Die Zuerkennung der in der GAP-Reform 1999 vereinbarten EU-Prämien für Milch und geschlachtete Milchkühe würde die Position der Kuhhalter in Ost-Mitteleuropa weiter verbessern. Ohne lenkende administrative Eingriffe würde dies die Milcherzeugung stimulieren. Das hohe ungenützte Potential der Transformationsländer bietet genügend Spielraum für Produktionssteigerungen. Das steigende Angebot würde die Märkte der neuen Mitgliedsländer und der erweiterten EU belasten. Eine Verwertung der Überschüsse im Export wäre angesichts der geltenden internationalen Verträge kaum möglich.

Die tatsächliche Entwicklung der Milcherzeugung in den neuen Mitgliedsländern wird primär von den ihnen zuerkannten nationalen Vermarktungsquoten abhängen. Sollten die im Rahmen der EU-Milchmarktordnung festgelegten Quoten sowie die Intervention vor oder nach der Erweiterung fallen oder dieses System aufgeweicht werden, ergäbe dies eine neue und für die österreichische Milchwirtschaft schwierige Situation. Mittel- und langfristig lassen das große Potential und eine hohe Wettbewerbsfähigkeit der Transformationsländer in der Milcherzeugung jedenfalls einen wachsenden Druck auf dem erweiterten Binnenmarkt erwarten. Die Folgen für die österreichische Milchwirtschaft werden entscheidend vom weiteren Schicksal des Quotensystems abhängen. Die Osterweiterung dürfte die Diskussion um die EU-Milchmarktordnung neu beleben. Dabei wird es auch hier primär um weitere Preiskürzungen (raschere Annäherung an das Weltmarktniveau) und um die Finanzierbarkeit bzw. Berechtigung der im Zuge der GAP-Reform 1999 neu eingeführten Beihilfen aus dem EU-Haushalt an die Milchproduzenten gehen.

Nähere Analysen über die Folgen der Erweiterung in den Sparten **Geflügel** und **Eier** fehlen in Österreich bisher. In Ost-Mitteleuropa zählen Schlachtgeflügel und Eier zu den am höchsten gestützten Produktionszweigen. Das Stützniveau gemessen am PSE in % ist i. d. R. sogar höher als in der EU; auch die Erzeugerpreise liegen zumeist über jenen in der EU und in Österreich. Dies deutet auf niedrige Produktivität und geringe Wettbewerbsfähigkeit der Produktion in den Reformstaaten. Für Zwecke dieser Arbeit wird davon ausgegangen, dass die österreichischen Geflügelhalter (trotz

erheblicher Schwächen) von der Erweiterung nicht wesentlich betroffen sein werden. Ihre wichtigsten Konkurrenten bleiben auf Sicht die "alten" EU-Länder, insbesondere die Niederlande, Deutschland und Frankreich.

Die **Forst- und Holzwirtschaft** Österreichs agieren traditionell auf offenen, nicht reglementierten Märkten und damit im internationalen Wettbewerb. Auch der Handel mit den ost-mitteuropäischen Reformstaaten ist keinerlei Beschränkungen unterworfen. Österreich ist Nettoexporteur von Holz. Im Handel mit den ostmitteleuropäischen Beitrittswerbern (ausgenommen Slowenien) ergibt sich ein erheblicher Importüberschuss. Insbesondere aus Tschechien und aus der Slowakei werden beachtliche Mengen Rundholz zur Be- und Verarbeitung eingeführt. Vor diesem Hintergrund lässt die Erweiterung keine besonderen Veränderungen oder Probleme für die heimische Forstwirtschaft (und Holzindustrie) erwarten.

In den Branchenanalysen wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass sich die Agrar- und **Nahrungsmittelmärkte zunehmend differenzieren**. Dies gilt auch für Ost-Mitteuropa. Die prognostizierten raschen Einkommenszuwächse (und die bestehenden Einkommensunterschiede) werden diese Tendenz in den Reformstaaten verstärken. Qualitativ hochwertige landwirtschaftliche Erzeugnisse und höher verarbeitete Nahrungsmittel, eventuell auch Biowaren aus Österreich, könnten in der wachsenden Gruppe zahlungskräftiger und anspruchsvoller Verbraucher in Osteuropa neue Abnehmer finden. Das gute Image westeuropäischer Produkte fördert diese Tendenz. Diese Chancen sollten von der heimischen Ernährungswirtschaft offensiv genützt werden. Sie ändern allerdings wenig an den diskutierten Grundtendenzen auf den analysierten Agrarmärkten.

1.2.2.1 Verlust an Marktanteilen

Das Ergebnis der Analysen kurz zusammengefasst: In der Mehrzahl der näher beleuchteten Produktgruppen überwiegen aus der Sicht der österreichischen Landwirtschaft die Probleme und Risiken die erwarteten Vorteile und Chancen der Erweiterung. Dies trifft insbesondere auf mittlere und längere Frist zu.

Die Marktöffnung gegenüber den neuen EU-Mitgliedern aus Ost-Mitteuropa wird zu vermehrten Importen führen. Der daraus resultierende Druck auf die österreichischen Märkte (und die Konkurrenz der Reformstaaten auf traditionellen österreichischen Exportmärkten) wird vorerst eher mäßig sein und primär im unteren Qualitäts- und Preissegment spürbar werden. Mittelfristig wird dieser Druck allerdings wachsen. Zugleich verschafft die Erweiterung den heimischen Produzenten z. T. neue Absatzchancen in Ost-Mitteuropa. Die anfangs höheren österreichischen Ausfuhren in die Reformstaaten dürften aber – anders als die Importe aus diesen Ländern – mittel- und längerfristig z. T. wieder zurückgedrängt werden oder zumindest nicht stärker steigen. Per Saldo resultieren daraus mittel- und längerfristig Marktanteilsverluste für die österreichische Landwirtschaft. Die historischen Erfahrungen aus der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie stützen diese Erwartungen.

Die GAP sieht derzeit für eine Reihe von landwirtschaftlichen Erzeugnissen nationale Quoten und "Referenzmengen" vor. Nationale Quoten beschränken die Produktion und zementieren die Marktanteile der Quoteninhaber. Nationale Referenzmengen stecken den Rahmen für Ansprüche auf Flächen- und Tierprämien aus EU-Kassen ab. Sie begünstigen die Erzeugung innerhalb der vorgegebenen Grenzen und wirken der Tendenz nach in die gleiche Richtung. Nationale Quoten und Referenzmengen könnten damit – solange sie wirksam eingesetzt werden – die der österreichischen Landwirtschaft im Zuge der Erweiterung in einigen Bereichen drohenden Marktanteilsverluste verhindern oder zumindest dämpfen.

Für die heimische Landwirtschaft wirkt erschwerend, dass wegen der ähnlichen natürlichen Verhältnisse ihre Produktpalette jener der benachbarten EU-Beitrittsländer weitgehend gleicht. Für den Osten Österreichs gilt dies in besonderem Maße. Komplementäre Produkte, die einen Handel mit Agrarwaren zum beiderseitigen Vorteil begünstigen könnten, sind z. B. zwischen Oberösterreich, Niederösterreich, dem Burgenland oder der Steiermark und den angrenzenden MOEL nur in geringem Umfang anzutreffen.

1.2.2.2 Druck auf die Agrarpreise

Die Preise auf den meisten Agrarmärkten und damit auch die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise werden nach der Marktöffnung durch das Angebot aus den neuen EU-Mitgliedsländern schon kurzfristig unter Druck geraten. Dieser Druck wird anfangs vornehmlich im unteren Qualitätssegment und bei Verarbeitungsware spürbar sein. Mit zunehmender Erholung der Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie der Reformstaaten wird deren Liefer- und Wettbewerbsfähigkeit steigen; parallel dazu steigt der Angebots- und damit der Preisdruck auf den westeuropäischen Märkten.

Die geltenden EU-Marktordnungen sehen für einige Produkte Interventionen zur Preisstützung vor. Beispiele sind Getreide, Wein, Milch und Rindfleisch. Die Intervention kann die Höhe und Entwicklung der Agrarpreise entscheidend beeinflussen. Bisher war dies insbesondere auf den Märkten für Getreide und Milch der Fall. Die Handhabung der Intervention nach der Erweiterung wird die Folgen der Ostintegration für die österreichische Landwirtschaft mitbeeinflussen.

1.2.2.3 Umsatz- und Ertragseinbußen

Einbußen an Marktanteilen und bröckelnde Preise bedeuten Umsatz- und Ertragseinbußen für die Bauern und schmälern die Einkommenschöpfung aus der Landwirtschaft. In regionaler Sicht treffen Einbußen der Landwirtschaft primär den ländlichen Raum.

Eine nähere Quantifizierung der diskutierten Marktanteilsverschiebungen und der Preiseffekte der Erweiterung ist derzeit wegen der vielen offenen Fragen schwierig und unsicher.

Die prognostizierten per Saldo negativen Folgen der Ostintegration für die österreichische Landwirtschaft sind allerdings nicht schicksalhaft vorgegeben, sondern (in gewissen Grenzen) gestaltbar.

Konkrete Ansätze und Anregungen hierfür wurden in den zitierten WIFO-Branchenanalysen und z. T. auch in obiger Gesamtschau diskutiert.

1.3 Lage der Nahrungs- und Genussmittelindustrie

Im Gegensatz zur landwirtschaftlichen Urproduktion sind für die österreichische Nahrungsmittelindustrie von der Osterweiterung eher Vorteile zu erwarten. In Ost-Mitteleuropa wird mit steigendem Einkommen die Nachfrage nach qualitativ hochwertigen und nach höher verarbeiteten Nahrungsmitteln steigen. Von diesem Trend könnten auch die österreichischen Anbieter profitieren.

Der freie Zugang zu den osteuropäischen Märkten bringt der Nahrungs- und Genussmittelindustrie weitere Vorteile in Form preiswerter agrarischer Rohstoffe. Die Industrie könnte zudem von einem vermehrten Zustrom von Arbeitskräften aus den Reformstaaten profitieren.

Probleme für die Nahrungs- und Genussmittelerzeuger könnten sich aus einer asynchronen Öffnung der Märkte für landwirtschaftliche Rohprodukte und für verarbeitete Nahrungsmittel und Getränke im Zuge der Erweiterung ergeben. Befristete Ausnahmen für die Anbieter aus den Reformstaaten von den geltenden hohen (und teils teuren) EU-Standards in den Bereichen Hygiene, Umweltverträglichkeit der Produktion usw. könnten den Wettbewerb zu Lasten der heimischen Anbieter verzerren und sind daher möglichst zu vermeiden. Aus den gleichen Gründen sind bei der Förderung der Modernisierung und der Neustrukturierung der Lebensmittelindustrie in den Reformstaaten Vorsicht und Augenmaß geboten.

2. Folgen der Erweiterung für die agrarische Produktion nach Bundesländern

2.1 Mögliche Ursachen für regionale Unterschiede

In diesem Kapitel wird der Frage nachgegangen, ob es Hinweise dafür gibt, dass die österreichische Land- und Forstwirtschaft von der Erweiterung regional unterschiedlich betroffen sein wird.

Als mögliche Ursachen für regionale Differenzen in den Chancen und Risiken und den resultierenden Folgen der Erweiterung kommen mehrere Faktoren in Frage:

- Unterschiede in der Produktionsstruktur,
- geographische Lage zu den ost-mitteleuropäischen Beitrittsländern,
- Ausrichtung auf bestimmte Absatzmärkte und
- Bedeutung des Direktabsatzes in der jeweiligen Region.

Wie oben diskutiert ist damit zu rechnen, dass einzelne Produktionszweige von der Erweiterung unterschiedlich betroffen sein werden. Sowohl kurzfristig als auch längerfristig stehen leichten Vorteilen und Chancen in einzelnen Branchen zum Teil erhebliche Nachteile und Risiken in anderen agrarischen Produktionsparten gegenüber. Vor dem Hintergrund der aufgezeigten großen regionalen Unterschiede in der Produktionsstruktur könnten diese Differenzen das Ergebnis der Integrationsfolgen für die Agrarwirtschaft insgesamt nach Regionen prägen und eventuell auch – nach Produktionsschwerpunkten – differenzieren.

Je näher eine Region zu den künftigen neuen EU-Mitgliedern liegt, umso eher werden die Produzenten c. p. die Konkurrenz dieser Länder auf ihren angestammten Märkten zu spüren bekommen und umso leichter werden sie selbst die neuen Märkte in Ost-Mitteleuropa nützen können. Ein hoher Anteil an Direktabsatz an die Verbraucher oder auch enge Beziehungen zu regionalen Abnehmern stärken die Position der lokalen Agrarbetriebe gegenüber Importen, auch aus Ost-Mitteleuropa.

2.2 WIFO-Schätzungen

Wir haben versucht, die Folgen der Erweiterung für die agrarische Produktion nach Bundesländern grob zu quantifizieren und so vergleichbar zu machen. Die Berechnungen basieren auf der regionalen Endproduktion der Jahre Durchschnitt 1997/1999 gemäß der Reg. LFGR des WIFO. Die oben diskutierten Folgen der Erweiterung nach Produktionszweigen wurden mit Koeffizienten zwischen +1 (erhebliche Vorteile) und –1 (erhebliche Nachteile durch die Erweiterung) versehen, die als "Gewichte" für die relative Betroffenheit der jeweiligen Branche in die Kalkulationen eingingen. In der Sparte Gemüse- und Gartenbau wurden die Marktnähe sowie die Lage zu den MOEL, in der Sparte Wein die Bedeutung des Direktabsatzes (Wien, Steiermark) durch eine regionale Abstufung des jeweiligen Koeffizienten mitberücksichtigt. Das Ergebnis dieser Schätzungen ist der Übersicht zu entnehmen.

Übersicht: Betroffenheit der Agrarwirtschaft durch die EU-Erweiterung nach Bundesländern

Die grobe Schätzung der relativen Betroffenheit der Agrarwirtschaft der Bundesländer durch die Erweiterung ergab für die Summe der Länder einen Indikator von –0,33. Der Indikator ist für alle Länder negativ und schwankt zwischen –0,23 im Burgenland und in Kärnten und –0,40 in Oberösterreich. Die Abweichungen vom Mittelwert sind (unter den getroffenen Annahmen) eher bescheiden und wenig gesichert. Dies aus zwei Gründen:

- Es gibt zwar erhebliche Unterschiede zwischen der Produktionsstruktur nach Bundesländern als auch in den erwarteten Folgen der Erweiterung nach Produktgruppen. Diese Differenzen heben einander allerdings auf der Ebene der Länder zu einem großen Teil auf. Nachteile in einer Sparte werden durch Vorteile in anderen Branchen zum Teil kompensiert.

- Hierzu kommen große Unsicherheiten in der Quantifizierung der Folgen nach Produktgruppen, die eine vorsichtige Interpretation der Ergebnisse erfordern.

D. h. es ist davon auszugehen, dass die Erweiterung aus heutiger Sicht für die Land- und Forstwirtschaft aller Bundesländer per Saldo mehr Nachteile und Risiken als Vorteile und Chancen bringen wird. Überall ist mit merklichem Preisdruck, Marktanteilsverlusten und Ertragseinbußen zu rechnen. Die Einbußen werden vorerst (kurzfristig) mäßig sein und mit der Zeit größer werden.

Sobald die näheren Umstände der Erweiterung im Agrarbereich klarer einzuschätzen sind, wird dies auch besser gesicherte Aussagen über Folgen für die Agrarwirtschaft nach Regionen erlauben.

3. Bedeutung der Integrationseffekte in der Agrarwirtschaft nach Bundesländern

3.1 Ostösterreich überdurchschnittlich betroffen

Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung der Integrationseffekte in der Agrarwirtschaft für eine Region ergibt sich aus den Folgen für die Land- und Forstwirtschaft dieser Region und dem Gewicht des Agrarsektors und des Agrarkomplexes in der betreffenden Region z. B. als Produzent und Arbeitgeber.

In der Diskussion der Ausgangslage der Agrarwirtschaft nach Bundesländern wurde bereits darauf hingewiesen und mit Zahlen belegt, dass die Land- und Forstwirtschaft nach Ländern und Regionen unterschiedliches wirtschaftliches und gesellschaftliches Gewicht hat. Gemessen an den Agrarquoten an den Erwerbstätigen und an der regionalen Wirtschaftsleistung wurden das Burgenland, Niederösterreich und die Steiermark als weit überdurchschnittlich agrarisch geprägte Länder identifiziert. Auch in Oberösterreich und in Kärnten liegt die Agrarquote etwas über dem österreichischen Durchschnitt. In den westlichen Bundesländern Salzburg, Tirol und Vorarlberg hat die Land- und Forstwirtschaft hingegen unterdurchschnittliches Gewicht. In der Großstadt Wien ist die wirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors naturgemäß gering.

Die überdurchschnittliche wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung der Agrarwirtschaft in den östlichen Bundesländern Burgenland, Niederösterreich und Steiermark lässt erwarten, dass diese Länder von den mit der EU-Erweiterung für die Landwirtschaft verbundenen Problemen und Anpassungserfordernissen überdurchschnittlich betroffen sein werden. Die Nachbarschaft zu den Beitrittswerbern aus Ost-Mitteleuropa akzentuiert die Erweiterungsproblematik in dieser Region.

3.2 Anpassungsdruck in Ostgrenzregionen am höchsten

Wie bereits diskutiert, sind die Ostgrenzgebiete Österreichs überwiegend ländlich strukturiert, wirtschaftlich schwach und weit überdurchschnittlich agrarisch geprägt. Das hohe wirtschaftliche und

soziale Gewicht der Agrarwirtschaft und die unmittelbare Nachbarschaft zu den künftigen neuen EU-Mitgliedern lassen erwarten, dass in diesen Regionen die für die Landwirtschaft prognostizierten Probleme der Erweiterung und der resultierende Anpassungsdruck überdurchschnittlich spürbar sein werden.

4. Folgen der Erweiterung für Beschäftigung und Agrarstrukturwandel

4.1 Erfahrungen mit dem EU-Beitritt

4.1.1 Beschäftigung im Agrarsektor

Längerfristig hat die österreichische Land- und Forstwirtschaft bisher im Zuge des oben diskutierten agrarischen Strukturwandels im Durchschnitt jährlich knapp 4% ihres Arbeitskräftebestandes verloren. Die Abnahmerate schwankte in den letzten Jahrzehnten in einer Bandbreite von etwa 2% bis 6% p. a.

In der ersten Hälfte der neunziger Jahre hat die heimische Agrarwirtschaft mit rund 5½% bis 6% jährlich gemessen an den längerfristigen Erfahrungen weit überdurchschnittlich viele Arbeitskräfte verloren. Diese Beschleunigung der Abwanderung aus der Landarbeit ist nach Ansicht des WIFO primär mit einer damals besonders tiefen Verunsicherung der bäuerlichen Familien über die Zukunftschancen der Agrarwirtschaft zu erklären. Den Hintergrund dazu bildeten die in diesen Jahren besonders intensiven Diskussionen über die Liberalisierung der Agrarmärkte und den Abbau der Agrarstützungen (Uruguay-Runde des GATT, Liberalisierung in Osteuropa ab 1989) und – noch bedeutsamer – die Verhandlungen über den EU-Beitritt Österreichs und die damit verbundenen Befürchtungen für die Landwirtschaft.

Abbildung: Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft
(Jahreswerte)

Von Anfang 1996 bis Ende 1998 verlangsamte sich die Abwanderung aus der Landarbeit rasch auf etwa die Hälfte des längerfristigen Erfahrungswertes; 1998/99 waren es rund 2½% jährlich. Ab Ende 1999 drehte die Stimmung neuerlich, die Abwanderung beschleunigt sich wieder.

Durch die hohe Abwanderung in der ersten Hälfte der neunziger Jahre nahmen die Bauern offensichtlich einen Teil der erwarteten EU-Integrationseffekte vorweg. Die Verlangsamung zwischen 1996 und 1999 ist u. a. durch eine nüchternere Einschätzung der EU-Integrationsfolgen (Lösung aus der "EU-Starre") und zunehmende Probleme auf dem Arbeitsmarkt zu erklären. Ab Ende 1999 zeichnet sich die Rückkehr auf den längerfristigen Erfahrungswert von etwa 3½% bis 4% ab.

Vergleichbare Daten über die jährliche Entwicklung des agrarischen Arbeitskräftebestandes in den Bundesländern fehlen. Längerfristig ist bisher der Agrarstrukturwandel in den Ländern mit der Entwicklung im Österreich-Durchschnitt in etwa parallel verlaufen.

4.1.2 Betriebsstrukturen

Wie in allen Industrieländern ist die Zahl land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in Österreich seit Jahrzehnten rückläufig, die verbleibenden Betriebe werden größer. Bis Mitte der neunziger Jahre wurden allerdings jährlich bloß etwa 1% der Agrarbetriebe aufgelöst; im Vergleich zu anderen westeuropäischen Ländern war dies überraschend wenig.

Zwischen 1995 und 1999 wurden dann jährlich durchschnittlich 2,3% aller Betriebe aufgegeben, mehr als doppelt so viele wie zuvor. Die Beschleunigung hängt offensichtlich mit dem EU-Beitritt im Jahre 1995 zusammen. Die Übernahme der GAP hat die Erwartungen und Zukunftsstrategien der bäuerlichen Bevölkerung und der Betriebe stärker beeinflusst und polarisiert als dies zuvor der Fall war. Ein Teil setzt auf Expansion; die Aufstockung des Betriebes soll die Wettbewerbsfähigkeit stärken und das Verbleiben in der Landwirtschaft sichern. Ein größerer Teil als früher scheint hingegen angesichts des schärferen Wettbewerbs auf dem EU-Binnenmarkt zu resignieren. Diese Gruppe setzt vermehrt auf Extensivierung oder auch Aufgabe (insbesondere Verpachtung) ihrer Betriebe verbunden mit außerlandwirtschaftlichem Zu- und Haupterwerb.

4.2 Folgen der Erweiterung für den agrarischen Strukturwandel

Die Entwicklung im Agrarsektor wird von vielen ökonomischen und sozialen Faktoren beeinflusst. Die anstehende Erweiterung ist nur einer davon. Zudem sind viele Fragen dazu noch offen. Dies erschwert Aussagen über die Folgen der Erweiterung für die künftige Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft, insbesondere für den Agrarstrukturwandel. Eine Quantifizierung ist mit großer Unsicherheit behaftet und riskant. Eventuell können Größenordnungen abgetastet werden.

Wie oben ausgeführt, sind von der EU-Erweiterung für die österreichische Landwirtschaft mittel- und längerfristig per Saldo Marktanteilsverluste sowie Preis- und Ertragsdruck zu erwarten. Treffen diese Prognosen zu, dann wird dadurch c. p. die Einkommenschöpfung aus der Agrarwirtschaft verringert. Die Einkommensposition der Bauern im Vergleich zu anderen Berufsgruppen verschlechtert sich. Nach den bisherigen Erfahrungen stimuliert dies die Abwanderung aus der Landarbeit und den agrarischen Strukturwandel generell solange, bis ein neues dynamisches Gleichgewicht erreicht ist.

Nach Ansicht des WIFO werden auf kurze und mittlere Sicht die realen Folgen der angestrebten Erweiterung für die heimische Land- und Forstwirtschaft **und** deren Einschätzung durch die Bauern (letzteres ist für die Entscheidungen der bäuerlichen Familien bedeutsam) an die durch den EU-Beitritt und die Uruguay-Runde des GATT in der bäuerlichen Bevölkerung genährten Befürchtungen nicht heranreichen. Damit sollten auch die Auswirkungen der Erweiterung auf den Agrarstruktur-

wandel kurz- und mittelfristig hinter jenen des EU-Beitritts zurückbleiben. Längerfristig wird allerdings die Aufnahme der ostmitteleuropäischen Reformstaaten in die Gemeinschaft die heimische Agrarwirtschaft nachhaltiger prägen als die Mitgliedschaft in der EU 15.

4.2.1 *Beschäftigung im Agrarsektor*

Grob geschätzt könnte die Abwanderung aus der Landarbeit durch die Erweiterung (unter den oben diskutierten Annahmen und Erwartungen für die Agrarmärkte und die Agrareinkommen) vorübergehend um etwa 1 bis max. 1½ Prozentpunkte jährlich beschleunigt werden.

In der österreichischen Land- und Forstwirtschaft sind derzeit (2000) nach Berechnungen und Schätzungen des WIFO rund 140.700 Personen hauptberuflich (gemäß Definition der Volkszählung 1991) beschäftigt. Eine Beschleunigung der Abwanderung aus der Landarbeit um 1 bis 1½ Prozentpunkte würde bedeuten, dass die Zahl der so definierten agrarischen Arbeitskräfte in ganz Österreich um rund 1.400 bis 2.100 Personen jährlich rascher sinkt als dies ohne Erweiterung der Fall wäre. Die Beschleunigung dürfte sich primär durch weniger Berufseintritte in die Agrarwirtschaft und zu einem geringeren Teil durch zusätzliche Berufswechsler ergeben.

Eine raschere Abwanderung aus der Landarbeit und ein beschleunigter Agrarstrukturwandel generell ist die klassische und zugleich marktkonforme Reaktion der bäuerlichen Bevölkerung auf zusätzlichen Ertrags- und Einkommensdruck auf die Agrarwirtschaft. Der beschleunigte Abfluss von Ressourcen führt mittelfristig zu einem neuen dynamischen Gleichgewicht. Ein aufnahmefähiger Arbeitsmarkt erleichtert diesen Anpassungsprozess; hohe Arbeitslosigkeit und fehlende alternative Einkommensmöglichkeiten (insbesondere in den ländlichen Gebieten) erschweren ihn. Wird die Abwanderung aus der Landarbeit durch ungünstige Rahmenbedingungen erschwert, so kommt es zu einem Rückstau. Dies schwächt die Einkommensposition der Bauern, die Disparität zu anderen Bevölkerungsgruppen wird weiter.

4.2.2 *Betriebsstrukturen*

Die Erweiterung wird nicht nur die Abwanderung aus der Landarbeit forcieren. Parallel dazu ist mit einer beschleunigten Anpassung und Neuausrichtung der agrarischen Betriebs- und Produktionsstrukturen zu rechnen. Es werden mehr Betriebe aufgelöst werden; die verbleibenden werden (primär durch Pacht) größer. Die Konzentration in der Tierhaltung wird steigen (höhere Tierbestände je Betrieb) und die betriebliche Spezialisierung zunehmen.

4.2.3 *Zeitprofil*

Die Auswirkungen der Erweiterung auf den Agrarstrukturwandel werden sich nicht nur im Ausmaß, sondern auch in der zeitlichen Abfolge von den Effekten des EU-Beitritts 1995 und der Übernahme der GAP unterscheiden. Aus heutiger Sicht ist nur mit geringen Vorzieheffekten zu rechnen. Nach

der Erweiterung dürfte dann der agrarische Strukturwandel durch den prognostizierten wachsenden Markt und Einkommensdruck zunehmend stimuliert und beschleunigt werden.

4.3 Folgen der Erweiterung für die Beschäftigung im Agrarsektor nach Bundesländern

Die Volkszählungen liefern traditionell die verlässlichsten Daten über den Arbeitskräfteeinsatz in der Land- und Forstwirtschaft. Die Ergebnisse sind zudem mit allen anderen Wirtschaftszweigen vergleichbar und es gilt der gleiche Erhebungszeitpunkt. Wie schon erwähnt, ordnen die Volkszählungen die als beschäftigt erfassten Personen nach ihrem Haupterwerb nur einem Wirtschaftszweig zu, Nebenbeschäftigungen bleiben unberücksichtigt.

Die letzte voll ausgewertete Volkszählung wurde 1991 abgehalten, ihre Ergebnisse sind inzwischen veraltet. Das WIFO schreibt die Beschäftigten (und Berufstätigen) in der Land- und Forstwirtschaft in der Abgrenzung gemäß Volkszählung 1991 jährlich mit Hilfe von Daten aus den Sozialversicherungsstatistiken und des Arbeitsmarktservice fort. Diese Berechnungen liegen allerdings nur für Österreich insgesamt vor, eine Unterteilung nach Bundesländern fehlt (und ist in diesem Detail auch relativ schwer zu erstellen). Die agrarischen Strukturerhebungen verwenden für die Erfassung der Beschäftigten andere Definitionen; die Ergebnisse sind daher mit der Volkszählung nicht vergleichbar.

Die Fortschreibung des WIFO auf Basis der Volkszählung 1991 ergibt für das Kalenderjahr 2000 insgesamt rund 140.700 hauptberuflich Beschäftigte in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft; einschließlich der Arbeitslosen werden etwa 144.300 Erwerbspersonen dem Agrarsektor zugerechnet. Für Zwecke dieser Studie hat das WIFO die Entwicklung der hauptberuflich in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten gemäß Volkszählung 1991 nach Bundesländern zwischen 1991 und 2000 geschätzt. Dabei wurde die Zahl der unselbständig Beschäftigten und der Arbeitslosen im Jahre 2000 der Statistik der Sozialversicherungsträger entnommen. Die grobe Schätzung der Selbständigen und mithelfenden Familienarbeitskräfte geht vom Ergebnis der WIFO-Rechnung auf Bundesebene aus. Für die Fortschreibung der entsprechenden Volkszählungsergebnisse 1991 nach Bundesländern wurde die Entwicklung zwischen 1991 und 2000 auf Bundesebene durch die Veränderung im Wert der agrarischen Endproduktion im jeweiligen Land im Zeitraum 1991 bis 1999 im Vergleich zum Österreichdurchschnitt modifiziert. Das Gesamtergebnis ist der Übersicht zu entnehmen.

Übersicht: Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft 2000 nach Bundesländern

Wie oben diskutiert, ist im Zuge der Erweiterung in allen Bundesländern mit Marktanteilsverlusten und Ertragseinbußen für die Land- und Forstwirtschaft zu rechnen. Trifft dies zu, wird auch der agrarische Strukturwandel in allen Ländern in etwa gleichem Maße stimuliert. D. h. die Abwanderung aus der Landarbeit dürfte überall um etwa 1 bis 1½ Prozentpunkte steigen. Die diesen Abnahmeraten entsprechenden absoluten Zahlen sind der Übersicht zu entnehmen.

Der Schwerpunkt der Abwanderung aus der Landarbeit liegt naturgemäß bei den großen Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark, wo derzeit fast drei Viertel aller hauptberuflich im Agrarsektor beschäftigten Personen arbeiten.

5. Folgen für den Arbeitsmarkt

Ein beschleunigter Abfluss von Arbeitskräften aus der Agrarwirtschaft hat Folgen für den Arbeitsmarkt. Im Durchschnitt des Jahres 2000 waren in Österreich insgesamt rund 3,51 Mio. Personen beschäftigt (Selbständige und Unselbständige, ohne Arbeitslose). Rund 194.000 Personen waren als arbeitslos registriert. Gemessen daran fielen eine zusätzliche Abwanderung aus der Landarbeit von etwa 1.400 bis 2.100 Personen jährlich (wie oben erwartet) allein nicht besonders ins Gewicht. Zu beachten ist jedoch, dass diese Menschen **zusätzlich** zur "normalen" Abwanderung aus der Land- und Forstwirtschaft im Ausmaß von etwa 3½% bis 4% oder rund 5.000 Personen p. a. zu sehen sind. Insgesamt gingen damit jährlich etwa 6.500 bis 7.000 Arbeitsplätze im Agrarsektor verloren, d. s. rund 0,2% aller unselbständig Beschäftigten. Dazu kommen weitere Einbußen in den der Land- und Forstwirtschaft im Rahmen des Agrarkomplexes vor- und nachgelagerten Wirtschaftszweigen. Diese Multiplikatoreffekte sind allerdings schwer zu quantifizieren.

Übersicht: Abwanderung aus dem Agrarsektor und Arbeitsmarkt 2000 nach Bundesländern

Wie schon mehrfach erwähnt, haben die Land- und Forstwirtschaft und der Agrarkomplex regional als Produzenten und Arbeitgeber (einschließlich der Sicherung selbständiger Existenzen) sehr unterschiedliches Gewicht. Die Beschleunigung des Agrarstrukturwandels durch die Erweiterung wird parallel dazu auf dem Arbeitsmarkt nach Regionen unterschiedlich spürbar werden und unterschiedlich ins Gewicht fallen. Die östlichen Bundesländer (ausgenommen Wien) werden wegen der hohen Agrarquote stärker betroffen sein als die westlichen. In Niederösterreich gehen z. B. im Falle einer Abnahme der Beschäftigung in der Agrarwirtschaft um etwa 5% bis 5,5% jährlich rd. 2.000 bis 2.500 Arbeitsplätze in der Land- und Forstwirtschaft verloren; dies entspricht knapp ½% aller unselbständig Beschäftigten in diesem Land. Insbesondere in den peripheren ländlichen Gebieten könnte ein beschleunigter Agrarstrukturwandel den Arbeitsmarkt spürbar belasten.

Teil 5: Wirtschaftspolitische Strategien für die österreichische Agrar- und Ernährungswirtschaft und den ländlichen Raum

1. Wirtschaftspolitische Strategien

Um der Landwirtschaft und der bäuerlichen Bevölkerung die Bewältigung der Probleme der Erweiterung und die Nutzung der sich bietenden Chancen zu erleichtern, sind koordinierte Maßnahmen in drei Bereichen zu überlegen:

- Wahrung wichtiger österreichischer Interessen in den Beitrittsverhandlungen,
- gute Vorbereitung und Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft und
- flankierende Maßnahmen zur Stärkung des ländlichen Raumes.

Die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit ist ein dauerndes Anliegen, das durch der Erweiterung bloß zusätzlich aktualisiert wird. Vitale ländliche Räume erleichtern die notwendigen strukturellen Anpassungen in der Agrarwirtschaft.

1.1 Agrarische Interessen in den Beitrittsverhandlungen

Die folgenden Anregungen ergaben sich u. a. aus den oben vorgestellten Analysen wichtiger Produktgruppen. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

- Gemeinsame Marktorganisationen: Die österreichische Landwirtschaft hat großes Interesse daran, die nationalen Quoten- und Referenzmengen (insbesondere für Getreide, Zucker, Stärke, Milch und Rinder) und die obligatorische Flächenstilllegung zu erhalten. Gleiches gilt für die bestehenden Interventionsmechanismen (insbesondere für Getreide, Milch und Rindfleisch).
- Im Zuge der Übertragung der GAP und des Acquis auf die neuen Mitgliedsländer ist die Stabilität der Märkte zu beachten. Dies erfordert eine maßvolle Bemessung der nationalen Quoten und Referenzmengen der neuen Mitgliedsländer. Preissprünge für die Produzenten (und Verbraucher) in Ost-Mitteuropa wären wirtschaftlich und sozial schädlich und sind daher zu vermeiden. Bei der Zuerkennung von EU-Marktordnungsprämien ist Zurückhaltung angebracht.
- In den Bereichen Veterinärwesen, Hygiene, Gesundheitsschutz, Qualität der Erzeugnisse, Umwelt- und Tierschutz müssen die Anbieter aus den Reformstaaten den Rechtsbestand der Gemeinschaft und damit die geltenden EU-Standards vor der Öffnung des EU-Marktes voll übernehmen und nachweislich erfüllen. Wirksame Kontrollen sind unerlässlich. Die von einigen

Beitrittswerbem angeregte Marktsplaltung (niedrigere Standards für den Inlandsmarkt z. B. für Milch und Milcherzeugnisse in Polen, höhere Standards für den Export in die Gemeinschaft) ist problematisch. Befristete Ausnahmen für die Umsetzung der strengen (und teuren) EU-Tierschutzgesetzgebung könnten den Wettbewerb zu Lasten der westeuropäischen Bauern verzerren.

- In der Förderung verdienen Programme zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des ländlichen Raumes der Reformstaaten Vorrang. Sie sollen die anstehenden tiefgreifenden Veränderungen in der Landwirtschaft erleichtern. Betriebliche und sektorale Förderungen sollten vorrangig zur Modernisierung und Sanierung bestehender Anlagen sowie zum Ausbau der Vermarktungsstrukturen verwendet werden.

1.2 Wettbewerbsfähigkeit stärken

Die meisten der nachfolgend in Schlagworten angeführten Anliegen sind in allen Produktionssparten aktuell und wurden wiederholt diskutiert (siehe z. B. Aiginger, 1990, Buchinger – Handler, 1999).

Humankapital stärken

- Eine gute fachliche Qualifikation und das große Interesse und Engagement der Betriebsleiter und der überwiegend familieneigenen Arbeitskräfte sind das wichtigste Kapital der heimischen Landwirtschaft. Hier gilt es den Vorsprung zu halten und (in Teilbereichen) zu den führenden Ländern Westeuropas aufzuschließen.

Standortvorteil nützen, Qualität forcieren

Kosten senken

- Kosten- und Ertragsbewusstsein der Bauern durch Aufzeichnungen und Betriebsvergleiche heben.
- Agrarstrukturen überdenken; Flächen und Tierbestände aufstocken, um die Stückkostendegression besser zu nutzen.
- Spezialisierung und Kooperation forcieren.

Strukturen in der Verarbeitung und Vermarktung bereinigen

- **Horizontale Kooperation** der landwirtschaftlichen Produzenten ausbauen. **Vertikale Kooperation** über die gesamte Wertschöpfungskette forcieren. **Kooperationen über Regionen und Bundesländergrenzen hinweg anstreben.**

Bessere Zusammenarbeit/Vernetzung mit dem Handel

- Lebensmitteleinzelhandel als unverzichtbaren Partner akzeptieren, seine Anliegen berücksichtigen, gemeinsame Interessen betonen.
- Marken forcieren (in Kooperation mit den Be- und Verarbeitern und Vermarktern), Chancen auf Produktdifferenzierung und Marktsegmentierung nützen.

Starke Position auf dem Inlandsmarkt verteidigen. Chancen im **Export** (einschließlich Osteuropa) besser nützen.

Dem Staat (EU, Bund, Länder bzw. den von ihnen beauftragte und geförderte Institutionen wie Landwirtschaftskammern, AMA usw.) fällt als Gesetzgeber, Regulator, Geldgeber, Förderer und Anstoßgeber eine wichtige Rolle in einer Strategie der offensiven Vorbereitung der Landwirtschaft auf die Erweiterung durch Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit zu.

1.3 Stärkung des ländlichen Raumes

Sozial und ökonomisch vitale ländliche Regionen erleichtern und beschleunigen die im Zuge der bevorstehenden Erweiterung notwendigen strukturellen Anpassungen in der Agrarwirtschaft. Wichtige Aspekte sind ein breites Angebot an Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten insbesondere für die ländliche Jugend, eine positive Wirtschaftsentwicklung mit ausreichenden alternativen Erwerbsmöglichkeiten in Industrie, Gewerbe und Dienstleistungen und eine zeitgemäße Infrastruktur.

Zur Sicherung der notwendigen wirtschaftlichen Impulse in den ländlichen Regionen steht im Rahmen des Programms für die ländliche Entwicklung, der Förderprogramme gemäß den neuen Zielen 1, 2 und 3 der EU-Strukturpolitik, der Gemeinschaftsinitiativen und nationaler Programme ein breites Instrumentarium zur Verfügung.

Positiv anzumerken ist, dass der Europäische Rat und die Europäische Kommission die besondere Situation der Ostgrenzgebiete im Zuge der Erweiterung anerkennen und gezielte Maßnahmen zugunsten dieser Regionen befürworten und fördern. Der Europäische Rat von Nizza hat die Europäische Kommission im Dezember 2000 ersucht ". . . für die Grenzregionen ein Programm zur Festigung ihrer wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit vorzuschlagen" (*Europäischer Rat, 2000*). Dieses Programm dürfte bis zum Herbst 2001 vorliegen (*Europäischer Rat, 2001*). Österreich sollte sich bemühen, dieses Europäische Grenzlandprogramm aktiv mitzugestalten. Auch die österreichische Bundesregierung kündigte in ihrem Programm vom Februar 2000 unterstützende Maßnahmen für die Grenzregionen an (*ÖVP, FPÖ, 2000*).

Literaturhinweise

- Agra-Europe, 2000 (45), "Erhebliche Mehrbelastung für den EU-Agrarhaushalt durch die Osterweiterung" vom 6. 11. 2000.
- Agra-Europe, 2001 (3), "Dr. Fischler ruft die Landwirte zum Aufbau 'gläserner Bauernhöfe' auf", vom 15. 1. 2001.
- Agra-Europe, 2001 (5), "Dr. Fischler deutet umfassende Agrarreform an" vom 29. 1. 2001.
- Aiginger, K., "Ernährungswirtschaft in Österreich: Verarbeitung und Handel", in Buchinger, St., Handler, H. (Hrsg.), Ernährungswirtschaft, Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, Sektion Wirtschaftspolitik, Wien, August 1999.
- Banse, M., Eastern Enlargement of the European Union: A General and Partial Equilibrium Analysis, Contributed Paper for the XXIVth Conference of the IAAE, Berlin, 15. bis 18. August 2000.
- Banse, M., Guba, W., Münch, W., "Auswirkungen des EU-Beitritts auf die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft und Ernährungsindustrie in Polen und Ungarn", Agrarwirtschaft, 1999, 48(8/9).
- Banse, M., Münch, W., "Die Einführung der Gemeinsamen Agrarpolitik in den Beitrittsländern Mitteleuropas und die Agenda 2000 – landwirtschaftliche und volkswirtschaftliche Effekte", Agrarwirtschaft, 1998, 47 (3/4).
- Berg, E., Davis, S., Majejski, E., "Einkommenswirkungen unterschiedlicher agrarpolitischer Szenarien auf landwirtschaftliche Betriebe in ausgewählten MOE- und EU-Ländern", Agrarwirtschaft, 1999, 48(8/9).
- Buchinger, St., Handler, H. (Hrsg.), Ernährungswirtschaft, Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, Sektion Wirtschaftspolitik, Wien, August 1999.
- Buckwell, A., Tangermann, St., "The CAP and Central and Eastern Europe", in Ritson, C., Harvey, D.R. (Hrsg.), The Common Agricultural Policy, CAB International, 2. Ausgabe, 1997.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Reform der GAP, Ergebnisse 26. März 1999, Wien, 26. März 1999.
- Cunow, H.-J., Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft in Mittel- und Osteuropa – Vergleichende Studie in Polen, Ungarn, Litauen und Rumänien, Diplomarbeit, Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre der Universität Hohenheim, Juni 1999.
- Erjavec, E., Agrarpolitik und bäuerliche Betriebsgrößenstrukturen, Dissertation, Wien, 1993.
- Estland, Position Paper, EU-Membership Negotiations, Chapter 7, Agriculture, Brüssel, 10. 1. 2000.
- Europäische Kommission, Strategiepapier Landwirtschaft, Brüssel, 1995.
- Europäische Kommission, Agenda 2000. Eine stärkere und erweiterte Union. Bulletin der Europäischen Union, Beilage 5/97, Brüssel, 1997.
- Europäische Kommission (1998A), Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries. Summary report, GD VI, Working Document, Brüssel, 1998.
- Europäische Kommission (1998B), Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries. Länderstudien für Bulgarien, Tschechien, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Slowakei und Slowenien, GD VI, Working Documents, Brüssel, 1998.
- Europäische Kommission (1998C), Agenda 2000. Legislativvorschläge, Brüssel, 18. März 1998.
- Europäische Kommission (2000A), Strategiepapier zur Erweiterung, Brüssel, 8. November 2000.
- Europäische Kommission (2000B), Regelmäßiger Bericht 2000 über Fortschritte (der 10 assoziierten Länder) auf dem Weg zum Beitritt, 10 Länderberichte, Brüssel, 8. November 2000.
- Europäische Kommission (2000D), European Union Common Positions, Chapter 7: Agriculture, Brüssel, 7. Juni 2000.
- Europäische Kommission (2000E), Prospects for Agricultural Markets 2000-2007, Directorate-General for Agriculture, Brüssel, Dezember 2000.

- Europäische Kommission, Die Lage der Landwirtschaft in der Europäischen Union, Bericht 1999, Brüssel 2001.
- Europäischer Rat Berlin (24.-25. März 1999), Schlussfolgerungen des Vorsitzes, März 1999.
- Europäischer Rat, Nizza (7.-9. Dezember 2000), Schlussfolgerungen des Vorsitzes, Dezember 2000.
- Europäischer Rat, Göteborg (15.-16. Juni 2001), Schlussfolgerungen des Vorsitzes, Juni 2001.
- FAL, ZMP, "Die landwirtschaftlichen Märkte an der Jahreswende 2000/2001", Agrarwirtschaft, 2001, 50 (1).
- FAO and Ministry of Agriculture in the Czech Republic, The Competitiveness of the Czech Agro-Food Sector in the Context of EU-Accession, Volume 1-5, August 1999.
- Frohberg, K., Ein Ausblick in die Zeit nach vollzogener Ost-Erweiterung, IAMO, Halle, Jänner 2001.
- GEWISOLA (Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e. V.), "Wettbewerbsfähigkeit und Unternehmertum in der Land- und Forstwirtschaft", 40. Jahrestagung vom Oktober 1999 in Kiel, Band 36, 2000.
- Greif, F. (2000A), Entwicklung des ländlichen Raums in den MOEL, Wien 2000 (Zwischenbericht).
- Greif, F. (2000B), "MOEL-Agrarstrukturen im Wandel", Der Förderungsdienst, 2000, 48(10).
- Grzelak, M., Starzynska, W., "Structural Changes in Polish Agriculture", Comparative Economic Research, Central and Eastern Europe, Lodz University Press, Lodz, 1999, 2(1).
- Heinrich, J., et al., "Zur Schätzung der Wettbewerbskraft ausgewählter Produktionszweige in der ungarischen Landwirtschaft", Agrarwirtschaft, 1999, 48(8/9).
- Hofreither, M. F., "Zur Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Urproduktion in Österreich", in Buchinger, St., Handler, H. (Hrsg.), Ernährungswirtschaft, Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, Sektion Wirtschaftspolitik, Wien, August 1999.
- Huber, P., Palme, G., "Regionale Polarisierung in Ost-Mitteleuropa", WIFO-Monatsberichte, 2001, 74(3).
- Koester, U., "Potentiale und Hemmnisse des Agrarhandels osteuropäischer Länder", Agrarwirtschaft, 1993, 42(12).
- Lukas, Z., Agrarproduktion und Außenhandel mit Agrarprodukten der Länder Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn 1996 bis 2000 und Auswirkungen auf Österreich, Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für land- und Forstwirtschaft, Wien, Oktober 1997.
- Lukas, Z., Pöschl, J., Konkurrenzfähigkeit der CEFTA-Landwirtschaft und Auswirkungen auf Österreich, Wien, Juli 2000.
- Mertens, H., "Polen: Reif für den EU-Markt?", in Fleischwirtschaft Nr. 4, 1999.
- OECD (2000A), Agricultural Policies in OECD Countries, Monitoring und Evaluation, Paris, 2000.
- OECD (2000B), Agricultural Policies in Emerging and Transition Economies, Volume I and II, Paris, 2000.
- OECD (2000C), Producer and Consumer Support Estimates, OECD Database, Paris, 2000.
- Overberg, B., "Die Auswirkungen der Europa-Abkommen mit den mitteleuropäischen Ländern auf den Agrarhandel", Schriftenreihe des BMLF, Reihe A, Heft 451, Bonn, 1996.
- ÖVP, FPÖ, Regierungsprogramm: Österreich neu regieren, Februar 2000.
- Piskorz, W., Effects of Poland's EU-Accession on Agricultural Markets and Budgetary Expenditures, Warschau, 1998, (mimeo).
- Polen, Polish Position Paper on Chapter 7 "Agriculture", Brüssel, 22. 12. 1999.
- Porter, M. E., The Competitive Advantage of Nations, MacMillan Press, London, 1990.
- Pouliquen, A., "Agrofood Dynamics and Competitiveness in Central and Eastern Europe: Implications for the EU Enlargement", in Somai, M. (Hrsg.), Agricultural Accession of the Central and Eastern European Countries to the European Union, Budapest, 1996.
- Schneider, M., Land- und Forstwirtschaft 2000: Agrareinkommen trotz negativer Sondereinflüsse leicht erholt, in Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft 2000 in den Bundesländern, WIFO-Gutachten, Juni 2001.

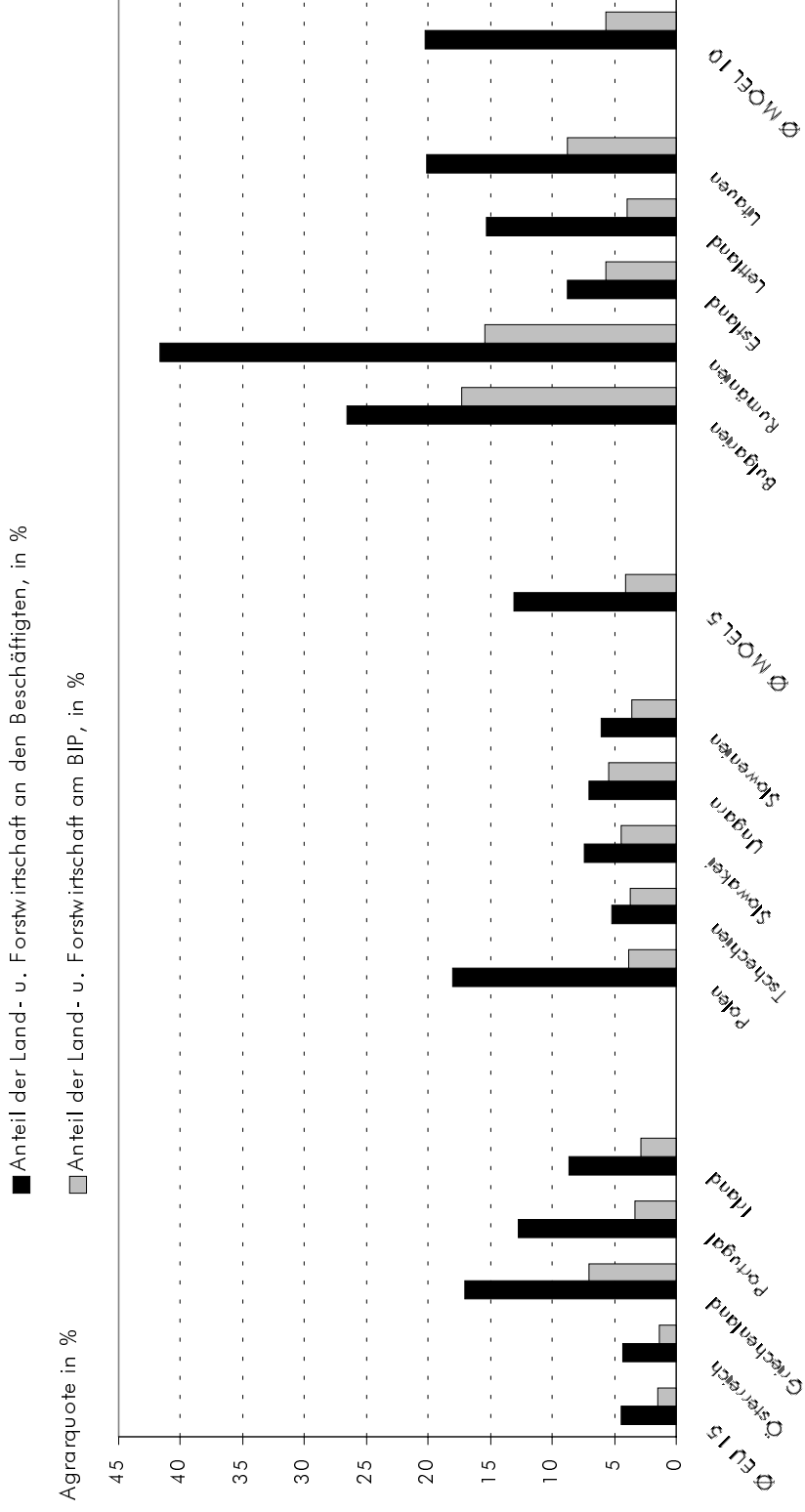
- Schüle, H., "Analyse der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft in ausgewählten Ländern Mittel- und Osteuropas", Agrarwirtschaft 48 (1999), Heft 8/9.
- Schwierz, A., Die Gemüsewirtschaft in den Ländern Mittel- und Osteuropas, die Erzeugung und Verarbeitung von Gemüse, Vortrag vom 25. Jänner 2000 in Wien.
- Slowenien, Negotiating Position of the Republic of Slovenia on Chapter 7 – Agriculture, Brüssel, 6. 1. 2000.
- Stankovsky, J., "Agenda 2000: Neuregelung der EU-Finanzierung", WIFO-Monatsberichte, 1999, 72(7).
- Stankovsky, J., Institutionelle Rahmenbedingungen für die Osterweiterung der EU, WIFO-Studie, Wien, März, 2000.
- Tillack, P., Schulze, E., "Unternehmens- und Betriebsstrukturen in der Landwirtschaft Mittel- und Osteuropas", Agrarwirtschaft, 1998, 42(3/4).
- Tschechien, Negotiating Position of the Government of the Czech Republic on Chapter 7, Agriculture, Brüssel, 3. 12. 1999.
- Ungarn, Negotiating Position of the Government of the Republic of Hungary on Chapter 7, Agriculture, Brüssel, 30. 11. 1999.
- Weber, G., The CAP's Impacts on Agriculture and Food Demand in Central European Countries after EU-accession: Who will Loose, who will Gain? IAMO, Halle, September 2000.
- Weindlmaier, H., "Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit der Ernährungswirtschaft", in Buchinger, St., Handler, H. (Hrsg.), Ernährungswirtschaft, Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, Sektion Wirtschaftspolitik, Wien, August 1999.
- Windhorst, H.-W. (1999A), Der Schweinemarkt der Zukunft, Vortrag vor der Wintertagung des Ökosozialen Forum am 10. 2. 1999 in Wels.
- Windhorst, H.-W. (1999B), Schweinemarkt der Zukunft – welche Strategien führen zum Erfolg?, Vortrag anlässlich des Symposiums Schweinewirtschaft der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in der Steiermark, 2. September 1999.
- Zeddies, J., Munz, J., Schüle, H., Auswirkungen einer Integration mittel- und osteuropäischer Länder in die Europäische Union im Agrarbereich – Wettbewerbsfähigkeit, Umweltaspekte und Politikstrategien, Gutachten, Stuttgart, 1996.
- ZMP (Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH), Osteuropa, Agrarmärkte – aktuell, Bonn, erscheint zweimal monatlich.

Agrarische Kennzahlen der MOEL

	Beschäftigte		BIP nominell		Agraraußenhandel ¹⁾		Ernährung	
	1989	1999	1989	1999	1998		1989	1999
	Anteil der Landwirtschaft				Anteil am		Anteil an den Ausgaben	
	in %				Gesamlexport	Gesamtimport	privater Haushalte ²⁾	
					in %		in %	
Polen	25,8	18,1	8,2	3,8	11,2	8,3	36,9	31
Tschechien	9,4	5,2	6,3	3,7	4,8	6,4	31,6 ³⁾	20
Slowakei	12,2	7,4	9,4	4,5	3,9	6,9	35,4	36
Ungarn	17,9	7,1	15,6	5,5 ⁴⁾	11,8	4,6	25,4	23
Slowenien	11,8	6,0 ⁸⁾	4,4	3,6	4,1	7,6	25,7	22
MOEL 5	.	13,1	.	4,1	8,1	6,9	.	.
Bulgarien	18,1	26,6	11,0	17,3	8,6	14,1	29,5	44
Rumänien	28,2	41,7	14,4	15,5	5,3	8,6	48,0	55
Balkanstaaten	.	37,8	.	15,9	.	.	.	.
Estland	12,0	8,8	17,8	5,7	16,6 ⁵⁾	16,6 ⁵⁾	28,2	37
Lettland	14,6	15,3	20,2	4,0	14,3 ⁵⁾	13,9 ⁵⁾	30,3	41
Litauen	17,6	20,2	26,5	8,8	14,2	11,2	34,9	39
Baltikum	.	16,5	.	6,8	.	.	.	.
MOEL 10	.	20,3	.	5,7	.	.	.	32
EU 15	.	4,4	.	1,5 ⁴⁾⁶⁾	9,5	10,4	.	17,4 ³⁾⁵⁾
Österreich	6,9 ⁷⁾	4,3 ⁷⁾	3,3 ⁷⁾	1,4 ⁷⁾	4,8	6,9	21,3	15,5 ³⁾⁴⁾

Q: Europäische Kommission, Regelmäßige Berichte der Kommission über die Fortschritte der Kandidatenländer auf dem Weg zum Beitritt, Brüssel, 8. November 2000; Europäische Kommission, Employment in Europe 2000, Brüssel 2000; Europäische Kommission, Die Landwirtschaft in der Europäischen Union, Statistische und wirtschaftliche Informationen 2000, Brüssel 2001; IAMO, Berechnungen auf Basis von WIIW Daten und nationalen Statistiken; -¹⁾ Agrarhandel (SITC 0+1+21+22+29+4); -²⁾ Ohne Getränke und Tabak; -³⁾ Einschließlich Getränke und Tabak; -⁴⁾ Werte für 1998; -⁵⁾ Werte für 1997; -⁶⁾ Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei; -⁷⁾ Land- und Forstwirtschaft; -⁸⁾ Nationale Quelle.

Agrarquoten der MOEL 1999



Q: Europäische Kommission, Die Landwirtschaft in der Europäischen Union, Statistische und wirtschaftliche Informationen 2000, Brüssel 2001.

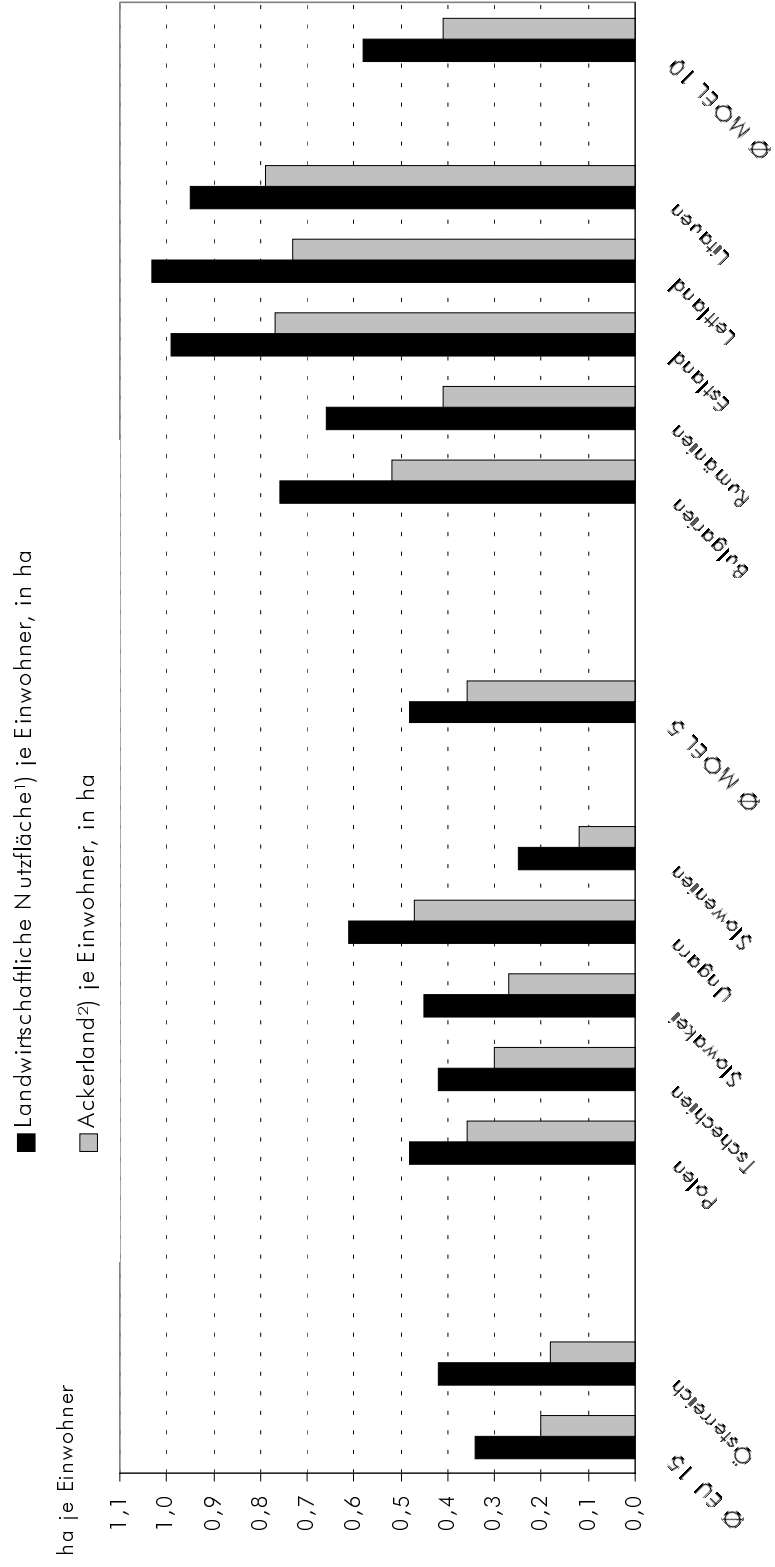
Flächenausstattung, Arbeitskräfte in der Landwirtschaft der MOEL

1999

	Landwirtschaftliche Nutzfläche			Ackerland ¹⁾		Beschäftigte
	insgesamt	pro Kopf der Bevölkerung	je Beschäftigten in der Landwirtschaft	insgesamt	pro Kopf der Bevölkerung	in der Landwirtschaft
	in 1.000 ha		in ha	in 1.000 ha	in ha	in 1.000 Pers.
Polen	18.435	0,48	6,48	14.059	0,36	2.843,4
Tschechien	4.280	0,42	17,53	3.095	0,30	244,1
Slowakei	2.445	0,45	15,55	1.478	0,27	157,2
Ungarn	6.186	0,61	22,85	4.820	0,47	270,7
Slowenien	491	0,25	10,79	231	0,12	45,5
MOEL 5	31.837	0,48	8,94	23.683	0,36	3.560,9
<i>in % der EU 15</i>	24,7	141,2	47,5	31,5	180,0	52,0
Bulgarien	6.203	0,76	7,59	4.312	0,52	817,1
Rumänien	14.801	0,66	4,03	9.300	0,41	3.674,9
Balkanstaaten	21.004	0,68	4,68	13.612	0,44	4.492,0
<i>in % der EU 15</i>	16,3	200,0	24,9	18,1	220,0	65,7
Estland	1.433	0,99	26,25	1.128	0,77	54,6
Lettland	2.508 ²⁾	1,03	15,79	1.800	0,73	158,8
Litauen	3.497 ²⁾	0,95	10,51	2.946	0,79	332,7
Baltikum	7.438	0,98	13,62	5.874	0,77	546,1
<i>in % der EU 15</i>	5,8	288,2	72,4	7,8	385,0	8,0
MOEL 10	60.279	0,58	7,01	43.169	0,41	8.599,0
<i>in % der EU 15</i>	46,8	170,6	37,3	57,5	205,0	125,7
EU 15	128.691 ²⁾	0,34	18,81	75.136	0,20	6.842,0
Österreich	3.411	0,42	23,38	1.405	0,18	145,9
<i>in % der EU 15</i>	2,7	123,5	124,3	1,9	90,0	2,1

Q: Europäische Kommission, Bericht über die Lage der Landwirtschaft in der EU 1998, Brüssel 1999; Europäische Kommission, Regelmäßige Berichte der Kommission über die Fortschritte der Kandidatenländer auf dem Weg zum Beitritt, Brüssel, 8. November 2000; Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW), basierend auf nationalen Statistiken; FAO, Production Yearbook 1998, Rome 1999; -¹⁾ Werte für 1997; -²⁾ Werte für 1998.

Flächenausstattung der Landwirtschaft in Ost-Mitteleuropa



Q: WIIW, basierend auf nationalen Statistiken; FAO, Production Yearbook 1998, Rome 1999; –1) Werte für 1999; –2) Werte für 1997.

Landwirtschaftliche Betriebsstrukturen in den MOEL

	Erhebung	Genossenschaften		Staatsbetriebe		Betriebe jur. Personen		Private Betriebe (Individualbetriebe)	
		vor der Wende	jetzt	vor der Wende	jetzt	jetzt	jetzt	vor der Wende	jetzt
Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche									
Polen	1996	4	3	19	7	8	77	82	
Tschechien	1995	61	43	38	2	32	0	23	
Slowakei	1994	69	60	26	15	20	5	5	
Ungarn	Mai 1996	80	28	14	4	14	6	54	
Slowenien	1997	–	–	8	4	–	92	96	
Rumänien	1997	59	12	29	21	–	12	67	
Bulgarien	1995/96	58	42	29	6	–	13	52	
Estland	1997	57	–	37	–	37	6	63	
Litauen	1996	–	–	91	33	–	9	67	
Lettland	1997	54	–	41	1	4	5	95	
Durchschnittliche Betriebsgröße in Hektar									
Polen		335	222	3.140	620	333	6,6	7,0	
Tschechien		2.578	1.447	9.443	521	690	5,0	34,0	
Slowakei		2.667	1.509	5.186	3.056	1.191	0,3	7,7	
Ungarn		4.179	833	7.138	7.779	204	0,3	3,0	
Slowenien		–	–	470	371	–	3,2	4,8	
Rumänien		2.374	451	5.001	3.657	–	0,5	2,7	
Bulgarien		4.000	637	1.615	735	–	0,4	1,4	
Estland		4.060	–	4.206	–	449	0,2	19,8	
Litauen		–	–	2.773	372	–	0,5	7,6	
Lettland		5.980	–	6.532	340	309	0,4	23,6	

Q: Europäische Kommission, Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries. Länderstudien für Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Rumänien, Estland, Lettland und Litauen, GD IV, Working Documents, Brüssel 1998.

Agrarprotektion in Ost-Mitteleuropa und in der EU

	% PSE		Producer NAC		TSE in % des BIP	
	1998	1999 ¹⁾	1998	1999 ¹⁾	1998	1999 ¹⁾
MOEL						
Polen	23	25	1,30	1,33	2,7	2,4
Tschechien	21	25	1,26	1,33	2,4	2,4
Slowakei	26	25	1,35	1,34	2,8	2,3
Ungarn	13	20	1,15	1,24	1,8	2,2
Slowenien	43	47	.	.	.	.
Bulgarien	.	.	.	.	.	.
Rumänien	25	20	1,33	1,26	8,0	5,3
Estland	20	15	1,24	1,17	2,2	1,6
Lettland	17	18	1,20	1,23	1,9	1,6
Litauen	20	21	1,24	1,27	4,0	5,1
EU 15	45	49	1,82	1,95	1,6	1,5
OECD 24 ²⁾	37	40	1,59	1,66	1,4	1,3

Anmerkung:

% PSE = **P**roducer **S**upport **E**stimate in % der gesamten Erträge der Landwirtschaft
(d.h. Wert der gesamten landw. Erzeugung ab Hof zu den geltenden Preisen
+ Transferzahlungen an die landw. Erzeuger, brutto).

Producer NAC = Nomineller Stützungskoeffizient auf Produzentenebene, definiert als
Gesamtertrag geteilt durch Ertrag zu Weltmarktbedingungen.

TSE = **T**otal **S**upport **E**stimate (= PSE + Allgemeine Dienstleistungen (Schätzung)
+ Transfers von Steuerzahlern an Konsumenten).

Q: OECD, *Agricultural Policies in OECD-Countries, Monitoring and Evaluation 2000*, Paris 2000; OECD, *Agricultural Policies in Emerging and Transition Economies 2000*, Paris 2000; -¹⁾ Vorläufige Werte; -²⁾ OECD ohne die jüngsten Mitglieder Korea, Tschechien, Ungarn, Mexiko und Polen.

Landwirtschaftliche Erzeugerpreise in den MOEL im Vergleich zur EU 1997
 Preise in % des EU – Niveaus

	Weizen	Gerste	Körnermais	Raps	Zuckerrüben	Milch	Rindfleisch	Schweinefleisch	Geflügel
Polen	109	95	88	111	52	50	54	74	94
Tschechien	92	76	90	83	50	65	71	83	77
Slowakei	89	91	77	84	50	64	69	79	58
Ungarn	78	80	55	.	54	72	54	83	81
Slowenien	146	104	79	.	97	90	99	113	94
Bulgarien	86	.	65	.	.	59	63	81	99
Rumänien	104	77	77	.	.	93	.	111	90
Estland	98	89	.	.	.	56	43	96	121
Lettland	95	78	.	91	71	48	35	86	124
Litauen	116	.	.	.	.	40	43	78	57

Q: Europäische Kommission, (GD VI), Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries, Summary Report, Brüssel, Juni 1998.

Landwirtschaftliche Erzeugerpreise¹⁾ in Polen und Österreich

	Polen			Österreich			Polen		
	1997	1998	1999	1997	1998	1999	1997	1998	1999
		in S je t		in S je t			in % des österr. Preises		
Weizen ²⁾	1.911	1.675	1.406	1.560	1.630	1.560	122,5	102,8	90,1
Körnermais ²⁾	1.899	1.773	1.421	1.400	1.500	1.490	135,6	118,2	95,4
Zuckerrüben ^{2) 4)}	409	382	344	650	570	580	62,9	67,0	59,3
Ölsaaten ²⁾	3.221	3.175	2.444	2.812	2.557	1.841	114,5	124,2	132,8
Tomaten ³⁾	2.784	.	.	6.120	5.980	6.150	45,5	.	.
Äpfel ³⁾	648	.	.	3.500	3.700	3.400	18,5	.	.
Rind- Kalbfleisch, SG ²⁾	25.010	24.778	23.575	32.767	34.186	32.844	76,3	72,5	71,8
Schweinefleisch, SG ²⁾	16.804	16.722	13.259	23.288	16.405	14.844	72,2	101,9	89,3
Geflügelfleisch, SG ²⁾	17.130	16.131	12.667	14.790	14.530	14.350	115,8	111,0	88,3
Eier ²⁾	16.877	18.452	16.899	8.620	7.920	7.840	195,8	233,0	215,5
Milch ²⁾	2.265	2.225	2.025	3.800	3.800	3.910	59,6	58,6	51,8

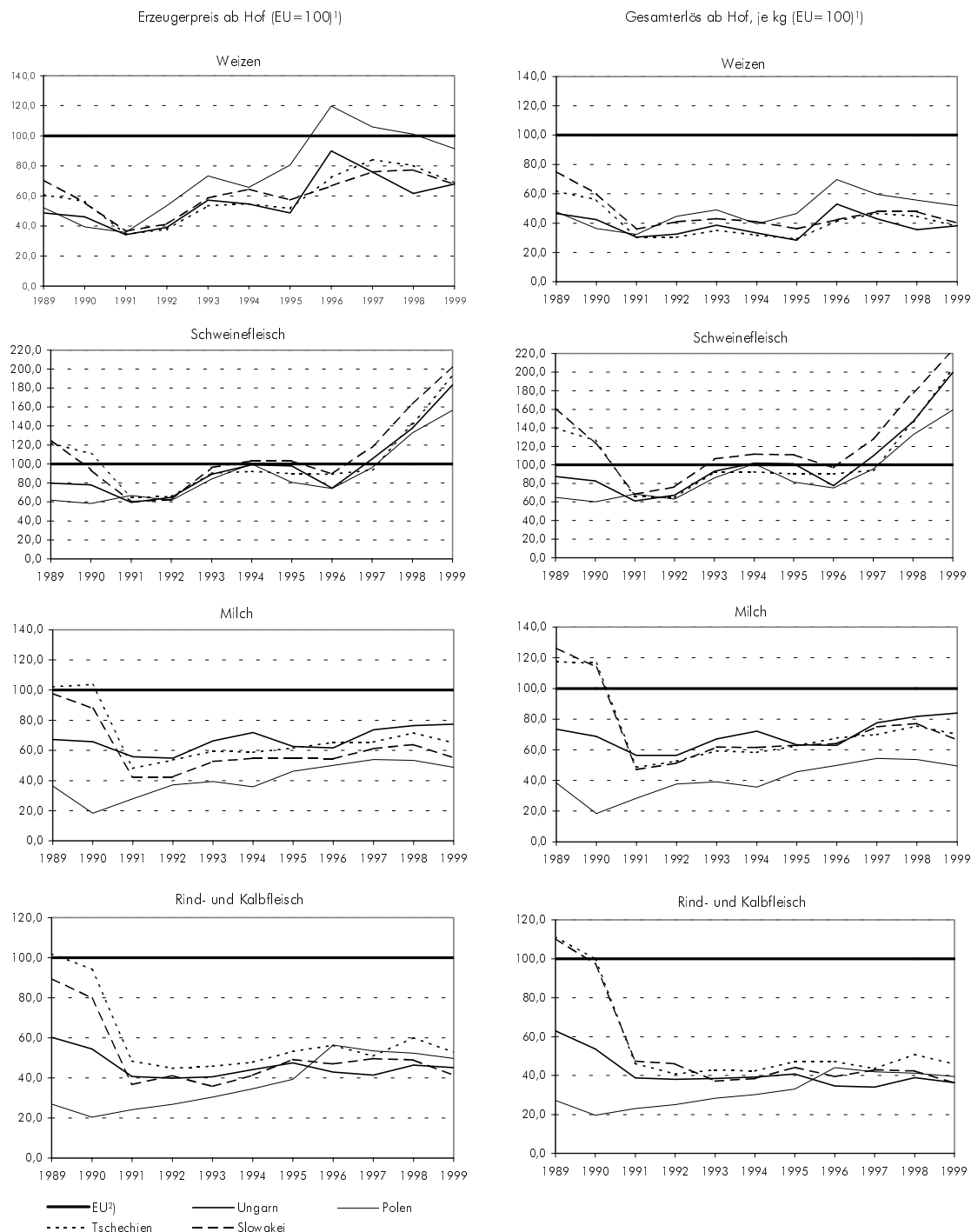
Q: Polen: OECD, Producer and Consumer Support Estimates, OECD Database, 2000 Edition, Paris 2000; Tomaten und Äpfel: Europäische Kommission, "Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries, Poland", Brüssel, Juni 1998. Österreich: LGR des WIFO. Die Erzeugerpreise für Rindfleisch und Schweinefleisch wurden von den entsprechenden Preisen für Lebendvieh unter Berücksichtigung des Ø Ausbeutesatzes, lt. Statistik Austria, abgeleitet. Werte für 1999 vorläufig; -¹⁾ Ø Erlöse ab Hof; -²⁾ Ø Erlöse für Polen errechnet nach Angaben der OECD in USD je t; Umrechnungsfaktoren, Devisenmittelkurse in Wien: 1997: 1 USD = 12,204 ATS; 1998: 1 USD = 12,379 ATS; 1999: 1 USD = 12,915 ATS; -³⁾ Ø Erlöse für Polen errechnet nach Angaben der Europäischen Kommission in ECU je t; Umrechnungsfaktoren, Devisenmittelkurse in Wien: 1997: 1 ECU = 13,7840 ATS; -⁴⁾ Ø Erlös für Zuckerrüben in Polen errechnet nach Angaben der OECD, bezogen auf 1 5% Zuckerausbeute; für Österreich jeweilige Zuckerausbeute, 1999.

Landwirtschaftliche Erzeugerpreise¹⁾ in Ungarn und Österreich

	Ungarn			Österreich			Ungarn		
	1997	1998	1999	1997	1998	1999	1997	1998	1999
	in S je t			in S je t			in % des österr. Preises		
Weizen ²⁾	1.369	1.021	1.045	1.560	1.630	1.560	87,8	62,6	67,0
Körnermais ²⁾	1.047	915	1.066	1.400	1.500	1.490	74,8	61,0	71,5
Zuckerrüben ²⁾ ⁴⁾	430	319	293	650	570	580	66,2	56,0	50,5
Ölsaaten ²⁾	2.734	3.058	3.132	2.812	2.557	1.841	97,2	119,6	170,1
Tomaten ³⁾	1.351	.	.	6.120	5.980	6.150	22,1	.	.
Äpfel ³⁾	1.227	.	.	3.500	3.700	3.400	35,1	.	.
Rind- und Kalbfleisch, SG ²⁾	19.363	21.941	21.399	32.767	34.186	32.844	59,1	64,2	65,2
Schweinefleisch, SG ²⁾	18.366	17.357	15.524	23.288	16.405	14.844	78,9	105,8	104,6
Geflügelfleisch, SG ²⁾	17.857	16.478	16.340	14.790	14.530	14.350	120,7	113,4	113,9
Eier ²⁾	16.034	13.931	10.681	8.620	7.920	7.840	186,0	175,9	136,2
Milch ²⁾	3.088	3.185	3.208	3.800	3.800	3.910	81,3	83,8	82,0

Q: Ungarn: OECD, Producer and Consumer Support Estimates, OECD Database, 2000 Edition, Paris 2000; Tomaten und Äpfel: Europäische Kommission, "Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries, Hungary", Brüssel, Juni 1998; Österreich: LGR des WIFO. Die Erzeugerpreise für Rindfleisch und Schweinefleisch wurden von den entsprechenden Preisen für Lebendvieh unter Berücksichtigung des Ø Ausbeutesatzes, lt. Statistik Austria, abgeleitet. Werte für 1999 vorläufig; -¹⁾ Ø Erlöse ab Hof; -²⁾ Ø Erlöse für Ungarn errechnet nach Angaben der OECD in USD je t; Umrechnungsfaktoren, Devisenmittelkurse in Wien: 1997: 1 USD = 12,204 ATS; 1998: 1 USD = 12,379 ATS; 1999: 1 USD = 12,915 ATS; -³⁾ Ø Erlöse für Ungarn errechnet nach Angaben der Europäischen Kommission in ECU je t; Umrechnungsfaktoren, Devisenmittelkurse in Wien: 1997: 1 ECU = 13,7840 ATS; -⁴⁾ Ø Erlös für Zuckerrüben in Ungarn errechnet nach Angaben der OECD, bezogen auf 15% Zuckerausbeute; für Österreich jeweilige Zuckerausbeute, 1999

Abb.: Entwicklung wichtiger Agrarpreise und Gesamterlöse in Ost-Mittleuropa und in der EU



Q: OECD, PSE Database 2000; -1) EU 12 (ab 1990 einschließlich früherer DDR), ab 1995 EU 15.

Produktionskosten für Winterweizen in Ungarn und Deutschland 1999

		Deutschland	Ungarn	
Ertragsniveau (Annahme)	dt je ha	60,0	50,0	60,0
Ø Erzeugerpreis	S je dt	234,3 ¹⁾	132,3	132,3
Marktleistung	S je ha	14.057,9	6.613,8	7.936,6
Kosten:				
Saatgut, Dünge-, Pflanzenschutzmittel	S je dt	72,5	54,9	50,0
Maschinen u. Lohnunternehmen	S je dt	27,4	28,1	25,3
Zinsansatz für Kapital	S je dt	14,1	5,6	4,9
Sonstige variable Kosten	S je dt	28,1	21,1	19,0
Variable Kosten insgesamt	S je dt	142,1	109,8	99,2
Arbeitsaufwand	S je dt	31,7	6,3	5,6
Ansatz für fixe Kosten (Masch. u. Geb.)	S je dt	40,8	26,0	21,8
Produktionskosten insgesamt (ohne Pachtpreis)	S je dt	214,6	142,1	126,6
Pachtpreis	S je dt	70,4	11,3	9,1
Produktionskosten insgesamt (einschließlich Pachtpreis)	S je dt	285,0	153,4	135,8
Produktionskosten insgesamt (einschließlich Pachtpreis)	S je ha	14.250,0	7.670,0	8.148,0

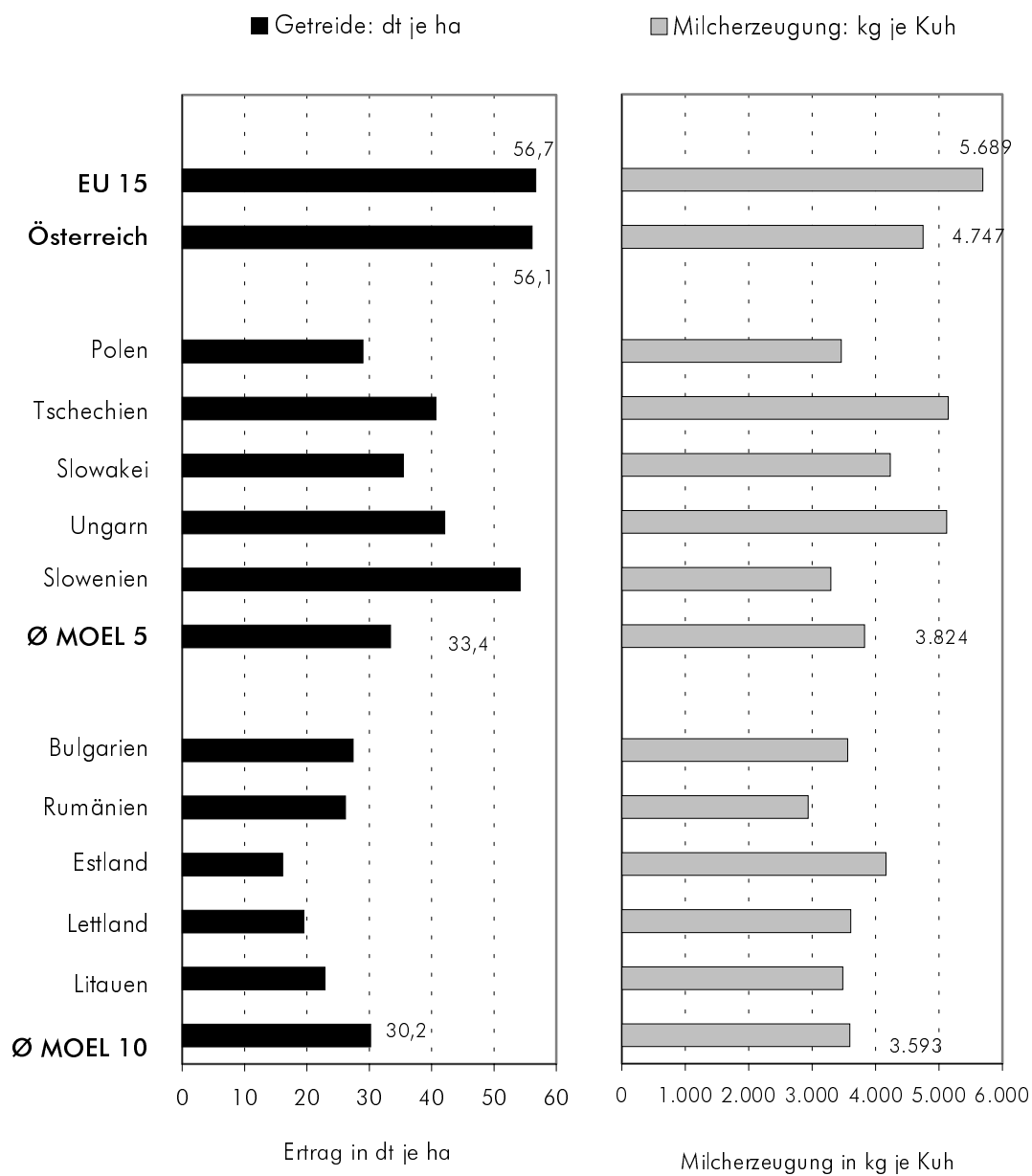
Q: WIFO - Zusammenstellung nach Heinrich, J., et al., "Zur Schätzung der Wettbewerbskraft ausgewählter Produktionszweige in der ungarischen Landwirtschaft", Agrarwirtschaft, 1999, 48 (8/9), umgerechnet vom DM auf ATS (7,036); ⁻¹⁾ Deutschland: Erzeugerpreis einschließlich anteiliger Flächenprämie.

Produktionskosten für Milch in Ungarn und Deutschland 1999

		Deutschland	Ungarn	Ungarn	Ungarn
Milchleistung	kg je Kuh	6.000	4.000	5.000	6.000
Erzeugerpreis	S je dt Milch	422,2	323,7	323,7	323,7
Ertrag Kalb	S je dt Milch	35,2	24,6	19,7	16,2
Ertrag Altkuh	S je dt Milch	40,1	49,3	39,4	32,4
Marktleistung insgesamt	S je dt Milch	497,4	397,5	382,8	372,2
Kosten:					
Bestandsergänzung	S je dt Milch	80,9	88,7	70,4	59,1
Kraffutter	S je dt Milch	64,7	52,1	68,2	76,0
Grundfutter	S je dt Milch	73,2	69,0	52,8	42,2
Zinsansatz für Kapital	S je dt Milch	25,3	16,9	14,1	12,0
Sonstiges (inkl. Gemeinkosten)	S je dt Milch	52,8	73,9	73,2	67,5
Variable Kosten insgesamt	S je dt Milch	296,9	300,4	278,6	256,8
Arbeitsaufwand	S je dt Milch	128,8	58,4	46,4	38,7
Ansatz für fixe Kosten (Masch. u. Geb.)	S je dt Milch	61,2	42,2	33,8	28,1
Produktionskosten insgesamt (ohne Pachtpreis)	S je dt Milch	486,9	401,0	358,8	323,6
Pachtpreis	S je dt Milch	40,8	14,1	11,3	9,1
Produktionskosten insgesamt (einschließlich Pachtpreis)	S je dt Milch	527,7	415,1	370,1	332,7

Q: WIFO - Zusammenstellung nach Heinrich, J., et al., "Zur Schätzung der Wettbewerbskraft ausgewählter Produktionszweige in der ungarischen Landwirtschaft", Agrarwirtschaft, 1999, 48 (8/9), umgerechnet vom DM auf ATS (7,036).

Produktivitäten in den MOEL (Ø 1998/2000)



Q: Europäische Kommission, Prospects for Agricultural Markets 1999 – 2007, Directorate General for Agriculture, Brüssel, Dezember 2000; ZMP, Marktbilanz Getreide 2001.

Wettbewerbsposition der Ernährungswirtschaft

Ost - Mitteleuropa		Westeuropa	
Stärken	Schwächen	Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • niedrige Löhne • natürl. Produktionsverhältnisse (meist) günstig • niedrige Bodenpreise Pachtpreise • Betriebsmittel teils billiger • (meist) größere Agrarbetriebe (Stückkostendegression) 	<ul style="list-style-type: none"> • niedrige Produktivitäten • Management schwach • Kapitalmangel Kapitalstock veraltet • Technologie veraltet • wenig Flexibilität, Innovation • Qualität schwach • Nachholbedarf im Veterinärwesen, Tier- u. Pflanzenschutz, Hygiene und Umweltschutz • schlechtes Image • Marktkenntnisse fehlen z.T. • Marketing schwach • Inlandsnachfrage: niedrige Kaufkraft, weniger anspruchsvoll • Agrarische Institutionen schwach • schwaches wirtschaftliches Umfeld 	<ul style="list-style-type: none"> • hohe Produktivität, qualifizierte Arbeitskräfte • Management effizient • Kapitalstock modern • Technologie modern • hohe Flexibilität, Innovation • hohe Qualität • Hohe Standards im Veterinärwesen, Tier- u. Pflanzenschutz, Hygiene und Umweltschutz • gutes Image • Marktkenntnis • besseres Marketing • Inlandsnachfrage: kaufkräftig, anspruchsvoll • Agrarische Institutionen gut entwickelt • leistungsfähiges wirtschaftliches Umfeld 	<ul style="list-style-type: none"> • hohe Löhne • natürl. Produktionsverhältnisse teils ungünstiger • hohe Bodenpreise Pachtpreise • Betriebsmittel meist teurer • Agrarstruktur z.T. ungünstiger • Hohe Standards im Veterinärwesen, Tier- u. Pflanzenschutz, Hygiene und Umweltschutz verteuern die Produktion

Agrarhandel der MOEL insgesamt (SITC 0+1+21+22+29+4)

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
	<i>in Mio. USD</i>							
Einfuhr								
Polen	.	1.932,3	2.243,4	2.442,6	3.022,4	4.067,7	3.858,0	3.918,7
Tschechien	.	.	1.065,1	1.395,2	1.825,6	2.077,2	1.910,3	1.947,0
Slowakei	.	.	.	612,6	769,0	811,6	825,8	892,9
Ungarn	708,3	676,0	776,1	1.049,3	958,8	943,0	1.095,7	1.184,8
Slowenien	.	595,1	594,2	690,9	814,1	811,0	774,6	763,9
MOEL 5 insg.	.	.	.	6.190,6	7.389,9	8.710,5	8.464,4	8.707,3
<i>Anteil an MOEL 10 in %</i>	76,4	74,6	.
Bulgarien	.	344,4	.	.	.	396,0	425,9	.
Rumänien	784,2	992,2	967,1	666,2	893,6	859,8	698,3	1.018,8
Estland	365,7	507,5	736,0	.
Lettland	.	.	.	133,2	198,0	310,2	378,5	.
Litauen	.	89,9	.	264,1	506,9	615,1	639,5	647,9
MOEL Sonstige	2.688,6	2.878,2	.
<i>Anteil an MOEL 10 in %</i>	23,6	25,4	.
MOEL 10 insg.	11.399,1	11.342,6	.
<i>Anteil in %</i>	100,0	100,0	.
Ausfuhr								
Polen	.	1.919,6	1.638,9	2.078,2	2.496,8	2.768,9	3.322,9	3.153,3
Tschechien	.	.	1.094,4	1.048,9	1.357,2	1.245,5	1.249,0	1.347,0
Slowakei	.	.	.	411,5	541,1	410,4	437,6	418,9
Ungarn	.	2.514,5	1.886,7	2.251,5	2.789,1	2.682,0	2.796,3	2.713,2
Slowenien	.	455,1	306,0	348,0	343,8	369,7	354,0	375,5
MOEL 5 insg.	.	.	.	6.138,1	7.528,0	7.476,5	8.159,8	8.007,9
<i>Anteil an MOEL 10 in %</i>	73,1	75,5	.
Bulgarien	912,4	698,5	.
Rumänien	262,7	291,7	335,3	412,6	534,4	706,7	602,6	438,7
Estland	310,3	330,8	487,1	.
Lettland	.	.	.	127,7	194,4	226,9	239,4	.
Litauen	.	197,2	.	471,2	503,5	570,5	617,2	528,4
MOEL Sonstige	2.747,3	2.644,8	.
<i>Anteil an MOEL 10 in %</i>	26,9	24,5	.
MOEL 10 insg.	10.223,8	10.804,6	.
<i>Anteil in %</i>	100,0	100,0	.
Saldo								
Polen	.	-12,7	-604,5	-364,4	-525,6	-1.298,8	-535,1	-765,4
Tschechien	.	.	+29,3	-346,3	-468,4	-831,7	-661,3	-600,0
Slowakei	.	.	.	-201,1	-227,9	-401,2	-388,2	-474,0
Ungarn	.	+1.838,5	+1.110,6	+1.202,2	+1.830,3	+1.739,0	+1.700,6	+1.528,4
Slowenien	.	-140,0	-288,2	-342,9	-470,3	-441,3	-420,6	-388,4
MOEL 5 insg.	.	.	.	-52,5	+138,1	-1.234,0	-304,6	-699,4
Bulgarien	+516,4	+272,6	.
Rumänien	-521,5	-700,5	-631,8	-253,6	-359,2	-153,1	-95,7	-580,1
Estland	-55,4	-176,7	-248,9	.
Lettland	.	.	.	-5,5	-3,6	-83,3	-139,1	.
Litauen	.	+107,3	.	+207,1	-3,4	-44,6	-22,3	-119,5
MOEL Sonstige	+58,7	-233,4	.
MOEL 10 insg.	-1.175,3	-538,0	.

Q: UNO (WIFO-Datenbank). Stand September 2000.

Agrarhandel der MOEL mit der EU 15 (SITC 0 + 1 + 21 + 22 + 29+ 4)

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
	<i>in Mio. USD</i>							
Einfuhr								
Polen	.	1.111,4	1.247,3	1.241,7	1.441,4	1.898,9	1.770,5	1.858,0
Tschechien	.	.	523,4	732,1	1.003,4	1.088,9	943,7	955,9
Slowakei	.	.	.	209,0	273,2	297,0	307,1	341,2
Ungarn	277,1	319,9	428,4	571,6	462,4	419,4	475,4	493,0
Slowenien	.	176,5	268,3	366,2	414,3	395,5	378,3	407,9
MOEL 5 insg.	.	.	.	3.120,6	3.594,7	4.099,7	3.875,0	4.056,0
<i>Anteil an MOEL 10 in %</i>	78,0	75,4	.
Bulgarien	.	135,2	.	.	.	98,6	127,6	.
Rumänien	370,8	441,1	450,9	240,1	336,1	333,4	265,8	361,8
Estland	238,8	295,6	347,4	.
Lettland	.	.	.	60,2	99,2	158,0	199,7	.
Litauen	.	12,0	.	120,7	208,1	272,0	324,0	342,1
MOEL Sonstige	1.157,6	1.264,5	.
<i>Anteil an MOEL 10 in %</i>	22,0	24,6	.
MOEL 10 insg.	5.257,3	5.139,5	.
<i>Anteil in %</i>	100,0	100,0	.
Ausfuhr								
Polen	.	1.205,9	1.050,6	1.167,5	1.362,3	1.322,8	1.303,0	1.364,2
Tschechien	.	.	440,3	469,8	573,6	469,6	444,3	428,7
Slowakei	.	.	.	78,1	99,2	76,0	104,1	94,0
Ungarn	.	1.253,2	993,8	1.176,9	1.245,8	1.285,4	1.161,7	1.179,4
Slowenien	.	153,9	113,9	113,6	103,2	98,7	100,5	121,5
MOEL 5 insg.	.	.	.	3.005,9	3.384,1	3.252,5	3.113,6	3.187,8
<i>Anteil an MOEL 10 in %</i>	84,6	83,9	.
Bulgarien	232,5	196,9	.
Rumänien	135,6	124,6	116,3	135,6	164,0	163,3	166,7	155,0
Estland	95,4	72,3	85,1	.
Lettland	.	.	.	16,3	19,5	21,2	24,5	.
Litauen	.	81,0	.	106,0	144,9	102,7	126,1	130,4
MOEL Sonstige	592,0	599,3	.
<i>Anteil an MOEL 10 in %</i>	15,4	16,1	.
MOEL 10 insg.	3.844,5	3.712,9	.
<i>Anteil in %</i>	100,0	100,0	.
Saldo								
Polen	.	+ 94,5	- 196,7	- 74,2	- 79,1	- 576,1	- 467,5	- 493,8
Tschechien	.	.	- 83,1	- 262,3	- 429,8	- 619,3	- 499,4	- 527,2
Slowakei	.	.	.	- 130,9	- 174,0	- 221,0	- 203,0	- 247,2
Ungarn	.	+ 933,3	+ 565,4	+ 605,3	+ 783,4	+ 866,0	+ 686,3	+ 686,4
Slowenien	.	- 22,6	- 154,4	- 252,6	- 311,1	- 296,8	- 277,8	- 286,4
MOEL 5 insg.	.	.	.	- 114,7	- 210,6	- 847,2	- 761,4	- 868,2
Bulgarien	+ 133,9	+ 69,3	.
Rumänien	- 235,2	- 316,5	- 334,6	- 104,5	- 172,1	- 170,1	- 99,1	- 206,8
Estland	- 143,4	- 223,3	- 262,3	.
Lettland	.	.	.	- 43,9	- 79,7	- 136,8	- 175,2	.
Litauen	.	+ 69,0	.	- 14,7	- 63,2	- 169,3	- 197,9	- 211,7
MOEL 10 insg.	- 1.412,8	- 1.426,6	.

Q: UNO (WIFO-Datenbank). Stand September 2000.

Agrarsektor der MOEL im Vergleich zur EU

Einheit	Jahr	MOEL 5 ¹⁾	MOEL 10 ²⁾	EU 15	MOEL 5 ¹⁾	MOEL 10 ²⁾	In % der EU 15
1. Gesamtwirtschaftliche Kennzahlen							
Bevölkerung (= Verbraucher)	1999	66,5	104,7	375,9	17,7	27,9	
Wirtschaftsleistung (BIP) nom.	1999	276,3	340,3	7.965,0	3,5	4,3	
2. Agrarressourcen							
Beschäftigte in der Landwirtschaft	1999	3.561	8.599	6.842	52,0	125,7	
Landwirtschaftliche Nutzfläche	1998	31,7	59,7	128,7	24,6	46,4	
Ackerland	1997	23,7	43,2	75,8	31,3	57,0	
Rinderbestand	1999	10.243	15.871	82.230	12,5	19,3	
davon: Milchkühe	1999	4.813	7.868	21.094	22,8	37,3	
Schweinebestand	1999	30.203	41.073	124.267	24,3	33,1	
3. Agrarproduktion							
Getreide (einschl. Mais)	1999	50.410	75.108	202.458	24,9	37,1	
Zucker	1998	3.336	3.771	17.244	19,3	21,9	
Milch	1999	18.374	28.233	121.929	15,1	23,2	
Rindfleisch	1999	707	1.096	7.724	9,2	14,2	
Schweinefleisch	1999	3.525	4.618	17.930	19,7	25,8	
Geflügelfleisch	1999	1.360	1.782	8.865	15,3	20,1	

Q: Europäische Kommission, Regelmäßige Berichte der Kommission über die Fortschritte der Kandidatenländer auf dem Weg zum Beitritt, Brüssel, 8. November 2000; Europäische Kommission, Die Lage der Landwirtschaft in der Europäischen Union, Bericht 1999, Brüssel 2000; FAO, Production Yearbook 1998, Rome 1999; ZMP, Vieh und Fleisch 2000; Milch 2000; EUROSTAT, Pressemitteilung Nr. 85/2000, 20. Juli 2000; WWF; –) Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, –z) Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Bulgarien, Rumänien, Estland, Lettland, Litauen.

Agrarquoten: Internationaler Vergleich

Land	Anteil der Land- u. Forstwirtschaft an den Erwerbstätigen in %	Anteil der Landwirtschaft am BIP (nominell) in %
Österreich	4,2	1,4 ¹⁾
Deutschland	2,9	0,9
Frankreich	4,3	2,4
Italien	5,4	2,6
Niederlande	3,2	2,4
Belgien	2,4	1,2
Luxemburg	1,7	0,7
Großbritannien	1,6	0,9
Irland	8,6	2,9
Dänemark	3,3	2,0
Griechenland	17,0	7,1
Spanien	7,4	4,1
Portugal	12,7	3,3
Finnland	6,4	0,9
Schweden	3,0	0,7
EU 15	4,5	1,8
USA	2,4	1,2 ¹⁾²⁾
Schweiz	4,6	0,9
Polen	18,1	3,8
Tschechien	5,2	3,7
Slowakei	7,4	4,5
Ungarn	7,1	5,5 ²⁾
Slowenien	6,0	3,6
MOEL 5	13,1	4,1
MOEL 10	20,3	5,7

Q: Europäische Kommission, Regelmäßige Berichte der Kommission über die Fortschritte der Kandidatenländer auf dem Weg zum Beitritt, Brüssel, 8. November 2000; Europäische Kommission, Die Lage der Landwirtschaft in der Europäischen Union, Statistische und wirtschaftliche Informationen 2000, Brüssel 2001; Schweizer Bauernverband, Die landwirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Schweiz der Jahre 1995 – 2000, Brugg, Mai 2001; –1) Anteil der Land- und Forstwirtschaft am BIP.

Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000 ¹⁾	2000 ¹⁾	Veränderung gegen 1999
	Zu jeweiligen Preisen ohne Mehrwertsteuer								
	in Mio. S.								
	in %								
Endproduktion (Rohertrag) ²⁾									
Pflanzliche	22.061	17.117	16.304	17.120	18.337	18.685	17.546	17.546	- 1.139
Tierische	42.836	32.024	32.790	32.993	31.213	30.329	32.793	32.793	+ 2.464
Landwirtschaft	64.897	49.141	49.094	50.113	49.550	49.014	50.339	50.339	+ 1.325
Forstliche	12.629	12.751	12.444	13.457	13.517	13.586	12.531	12.531	- 1.055
Land- und Forstwirtschaft	77.526	61.892	61.538	63.570	63.067	62.600	62.870	62.870	+ 270
Minus Vorleistungen	27.080	26.178	27.431	28.153	27.564	27.580	28.550	28.550	+ 970
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	50.446	35.714	34.107	35.417	35.503	35.020	34.320	34.320	- 700
Plus Subventionen ²⁾	9.827	24.772	22.667	20.299	18.579	17.309	17.847	17.847	+ 538
Minus indirekte Steuern ³⁾	1.426	1.492	2.071	2.093	1.727	1.561	827	827	- 734
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Faktorkosten)	58.847	58.994	54.703	53.623	52.355	50.768	51.340	51.340	+ 572
Minus Abschreibungen	19.740	19.894	20.061	20.170	20.237	20.204	20.277	20.277	+ 73
Beitrag zum Volkseinkommen	39.107	39.100	34.642	33.453	32.118	30.564	31.063	31.063	+ 499
Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	2,3	1,6	1,4	1,5	1,4	1,4	1,4	1,4	.
zum Volkseinkommen (zu Faktorkosten)	2,4	2,2	1,9	1,8	1,7	1,6	1,7	1,6	.

Q: WIFO, Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung; -¹⁾ Vorläufige Werte; -²⁾ Der Bruch 1994/95 in der Position nominelle "Endproduktion" und in den "Subventionen" ist auf die Übernahme der GAP und die damit verbundenen gravierenden Änderungen bei den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen und den Direktzahlungen an die land- u. forstwirtschaftlichen Betriebe zurückzuführen; -³⁾ Einschließlich Netto-Zahllast/Netto-Gewinn der Land- u. Forstwirtschaft an Mehrwertsteuer.

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe in Österreich: Größenverteilung und Strukturmerkmale
(einschließlich Betriebe ohne Fläche)

	Agrarstrukturerhebung				Veränderung 1995/1999 in % p.a.
	1995		1999		
	Betriebe	Anteil in %	Betriebe	Anteil in %	
1.) Größenstufen (nach der Gesamtfläche)					
ohne Fläche	2.407	1,0	2.284	1,1	– 1,3
unter 5 ha	66.233	27,7	52.663	24,2	– 5,6
5 bis unter 10 ha	43.884	18,4	40.538	18,6	– 2,0
10 bis unter 20 ha	49.369	20,6	45.704	21,0	– 1,9
20 bis unter 50 ha	58.211	24,3	56.100	25,8	– 0,9
50 bis unter 100 ha	12.078	5,1	13.032	6,0	+ 1,9
100 bis unter 200 ha	3.706	1,5	3.916	1,8	+ 1,4
über 200 ha	3.211	1,3	3.271	1,5	+ 0,5
Österreich insgesamt	239.099	100,0	217.508	100,0	– 2,3
2.) Erwerbsarten (nach der Gesamtfläche)					
Haupterwerbsbetriebe	81.171	33,9	80.215	36,9	– 0,3
Nebenerwerbsbetriebe	149.954	62,7	129.495	59,5	– 3,6
Betriebe jurist. Personen	7.974	3,3	7.798	3,6	– 0,6
Österreich insgesamt	239.099	100,0	217.508	100,0	– 2,3
3.) Durchschnittliche Betriebsgröße in ha (nach der Gesamtfläche)					
Haupterwerbsbetriebe	35,3		36,5		+ 0,8
Nebenerwerbsbetriebe	12,7		13,6		+ 1,7
Betriebe jurist. Personen	347,3		363,3		+ 1,1
Österreich insgesamt	31,5		34,6		+ 2,4
4.) Betriebe in Erschwerniszonen und benachteiligten Gebieten (nach der Gesamtfläche)					
Erschwerniszone 1	28.744	12,0	26.690	12,3	– 1,8
Erschwerniszone 2	24.715	10,3	23.226	10,7	– 1,5
Erschwerniszone 3	30.466	12,7	29.123	13,4	– 1,1
Erschwerniszone 4	6.581	2,8	6.380	2,9	– 0,8
In Erschwerniszonen	90.506	37,9	85.419	39,3	– 1,4
Ohne Erschwerniszone	148.593	62,1	132.089	60,7	– 2,9
Österreich insgesamt	239.099	100,0	217.508	100,0	– 2,3
Benachteiligte Gebiete	164.748	68,9	153.104	70,4	– 1,8
davon: Berggebiete	120.085	50,2	112.068	51,5	– 1,7

Q: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebungen 1995 und 1999, Hauptergebnisse (Schnellbericht).

Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto - Regionalprodukt (BRP) der Bundesländer

Bruttowertschöpfung der Land- u. Forstwirtschaft

	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich insgesamt
	<i>in Mio. S.</i>									
1994	2.682	3.357	16.226	11.470	2.026	9.647	2.834	901	1.359	50.502
1995	1.834	2.640	10.785	7.843	1.501	7.453	2.180	729	749	35.714
1996	1.545	2.427	10.791	7.106	1.242	7.414	1.926	689	967	34.107
1997	1.751	2.709	10.434	7.300	1.567	7.728	2.221	746	961	35.417
1998	2.033	2.664	10.829	7.128	1.602	7.321	2.310	775	841	35.503
1999	1.891	2.552	10.576	7.291	1.598	7.120	2.315	765	912	35.020

Beitrag der Land- u. Forstwirtschaft zum Brutto - Regionalprodukt (BRP)

	<i>in %</i>									
1994	5,6	2,8	4,7	3,4	1,4	3,8	1,6	1,0	0,2	2,4
1995	3,8	2,1	3,0	2,2	1,0	2,8	1,2	0,8	0,1	1,6
1996	3,1	1,9	2,9	2,0	0,8	2,6	1,1	0,7	0,1	1,5
1997	3,3	2,0	2,6	1,9	0,9	2,6	1,2	0,7	0,1	1,5
1998	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1999	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria, WIFO.

Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft nach Bundesländern

lt. Volkszählung 1991

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich insgesamt
a.) Beschäftigte am Wohnort										
Insgesamt	120.312	242.482	692.287	629.111	235.311	533.103	294.131	163.075	774.470	3.684.282
Land- u. Forstwirtschaft	9.872	14.013	64.057	46.437	11.687	46.102	11.956	3.915	6.435	214.474
Anteil der Land- u. Forstwirtschaft, in %	8,2	5,8	9,3	7,4	5,0	8,6	4,1	2,4	0,8	5,8
b.) Beschäftigte am Arbeitsort										
Insgesamt	84.697	216.046	556.663	582.313	232.575	479.053	272.003	140.486	842.412	3.406.248
Land- u. Forstwirtschaft	9.650	13.590	63.017	45.952	11.309	45.292	11.516	3.751	6.025	210.102
Anteil der Land- u. Forstwirtschaft, in %	11,4	6,3	11,3	7,9	4,9	9,5	4,2	2,7	0,7	6,2

Q: Statistik Austria, Volkszählung 1991.

Land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte nach Bundesländern
lt. Agrarstrukturerhebung 1999

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich insgesamt
1.) Familieneigene Arbeitskräfte	34.680	47.788	125.063	116.810	29.023	118.551	44.922	11.403	1.660	529.900
davon: 50% und mehr im Betr. beschäftigt	8.021	13.754	48.113	38.911	10.436	38.194	12.934	3.255	921	174.539
unter 50% im Betrieb beschäftigt	26.659	34.034	76.950	77.899	18.587	80.357	31.988	8.148	739	355.361
2.) Familienfremde Arbeitskräfte	3.121	4.021	12.370	6.303	2.221	9.312	3.974	1.572	2.297	45.191
davon: regelmäßig beschäftigt	1.293	2.396	5.827	2.856	1.700	4.493	2.893	1.086	1.293	23.837
unregelmäßig beschäftigt	1.828	1.625	6.543	3.447	521	4.819	1.081	486	1.004	21.354
3.) Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft gesamt	37.801	51.809	137.433	123.113	31.244	127.863	48.896	12.975	3.957	575.091

Q: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebung 1999, Schnellbericht.

Agrarisches Potential nach Bundesländern 1999 Absolute Zahlen

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich insgesamt
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe	16.081	21.202	54.551	41.804	10.751	48.582	18.238	5.401	898	217.508
davon: Haupterwerb ¹⁾	3.707	6.011	25.124	18.003	4.467	15.945	4.929	1.538	491	80.215
Nebenerwerb ¹⁾	11.914	13.977	28.027	23.301	5.673	31.516	11.516	3.216	355	129.495
Juristische Personen	460	1.214	1.400	500	611	1.121	1.793	647	52	7.798
Landwirtschaftlich genutzte Fläche, in ha	197.843	327.756	941.717	565.716	302.011	495.056	435.173	115.848	8.785	3.389.905
davon: Ackerland, in ha	157.246	66.877	700.367	293.222	6.869	149.662	12.035	3.108	5.889	1.395.274
Weingärten, in ha	15.386	6	31.425	8	0	3.749	6	12	621	51.214
Obstanlagen, in ha	1.270	633	2.622	2.726	99	9.624	242	94	83	17.392
Forstwirtschaftlich genutzte Fläche, in ha	88.216	446.305	672.473	421.607	268.430	852.277	434.863	63.270	12.860	3.260.301
Rinder										
Betriebe mit Rindern	1.358	10.909	19.595	25.916	7.822	20.590	11.464	3.057	11	100.722
Rinder insgesamt, in Stück	26.880	199.650	503.874	643.631	167.472	361.732	186.450	61.653	87	2.151.429
davon: Milchkühe, in Stück	8.886	45.947	136.356	219.653	70.409	110.119	78.946	27.027	19	697.362
Andere Kühe, in Stück	1.096	38.053	37.250	40.442	12.368	40.067	5.490	1.721	13	176.500
Schweine										
Betriebe mit Schweinen	3.400	9.314	18.397	18.466	3.124	22.880	5.880	1.082	12	82.555
Schweine insgesamt, in Stück	95.184	179.623	983.020	1.182.769	18.927	918.526	31.219	16.153	724	3.426.145
Geflügel										
Betriebe mit Kücken u. Hennen für Legezweck, Hähnen	3.751	7.509	16.087	20.311	4.541	21.602	5.191	1.472	20	80.484
Kücken u. Hennen für Legezwecke, Hähne, in Stück	327.856	356.324	2.082.747	1.423.569	129.170	2.005.647	165.671	154.523	508	6.646.015
Betriebe mit Maskücken u. Jungmasthühnern	200	233	399	413	47	780	72	21	5	2.170
Maskücken und Jungmasthühner, in Stück	14.936	1.162.285	1.996.934	1.493.893	5.794	2.326.816	1.586	5.417	99	7.007.760
Betriebe mit sonst. Geflügel	855	1.207	2.603	3.162	816	4.579	792	204	11	14.229
Sonstiges Geflügel, in Stück	185.125	110.970	189.566	138.864	4.566	50.180	4.416	2.381	207	686.275

Q: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebung 1999, Schnellbericht; -) Nur Betriebe natürlicher Personen.

Agrarisches Potential nach Bundesländern 1999
Anteile in %

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich insgesamt
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe					Anteile an Österreich in %					
davon: Hauptwerb ¹⁾	7,4	9,7	25,1	19,2	4,9	22,3	8,4	2,5	0,4	100,0
Nebenwerb ¹⁾	4,6	7,5	31,3	22,4	5,6	19,9	6,1	1,9	0,6	100,0
Juristische Personen	9,2	10,8	21,6	18,0	4,4	24,3	8,9	2,5	0,3	100,0
	5,9	15,6	18,0	6,4	7,8	14,4	23,0	8,3	0,7	100,0
Landwirtschaftlich genutzte Fläche										
davon: Ackerland	5,8	9,7	27,8	16,7	8,9	14,6	12,8	3,4	0,3	100,0
Weingärten	11,3	4,8	50,2	21,0	0,5	10,7	0,9	0,2	0,4	100,0
Obstanlagen	30,0	0,0	61,4	0,0	0,0	7,3	0,0	0,0	1,2	100,0
	7,3	3,6	15,1	15,7	0,6	55,3	1,4	0,5	0,5	100,0
Forstwirtschaftlich genutzte Fläche	2,7	13,7	20,6	12,9	8,2	26,1	13,3	1,9	0,4	100,0
Rinder										
Betriebe mit Rindern	1,3	10,8	19,5	25,7	7,8	20,4	11,4	3,0	0,0	100,0
Rinder insgesamt	1,2	9,3	23,4	29,9	7,8	16,8	8,7	2,9	0,0	100,0
davon: Milchkühe	1,3	6,6	19,6	31,5	10,1	15,8	11,3	3,9	0,0	100,0
Anderer Kühe	0,6	21,6	21,1	22,9	7,0	22,7	3,1	1,0	0,0	100,0
Schweine										
Betriebe mit Schweinen	4,1	11,3	22,3	22,4	3,8	27,7	7,1	1,3	0,0	100,0
Schweine insgesamt	2,8	5,2	28,7	34,5	0,6	26,8	0,9	0,5	0,0	100,0
Geflügel										
Betriebe mit Kücken u. Hennen für Legezweck, Hähnen	4,7	9,3	20,0	25,2	5,6	26,8	6,4	1,8	0,0	100,0
Kücken u. Hennen für Legezwecke, Hähne	4,9	5,4	31,3	21,4	1,9	30,2	2,5	2,3	0,0	100,0
Betriebe mit Maskücken u. Jungmasthühnern	9,2	10,7	18,4	19,0	2,2	35,9	3,3	1,0	0,2	100,0
Maskücken, Jungmasthühner	0,2	16,6	28,5	21,3	0,1	33,2	0,0	0,1	0,0	100,0
Betriebe mit sonst. Geflügel	6,0	8,5	18,3	22,2	5,7	32,2	5,6	1,4	0,1	100,0
Sonstiges Geflügel	27,0	16,2	27,6	20,2	0,7	7,3	0,6	0,3	0,0	100,0

Q: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebung 1999, Schnellbericht; –) Nur Betriebe natürlicher Personen.

Endproduktion, Wertschöpfung und Subventionen der Land- und Forstwirtschaft nach Bundesländern

		Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundesländer ¹⁾	Österreich
in Mio. S zu jeweiligen Preisen ²⁾												
Endproduktion³⁾	1994	4.613	5.409	24.970	17.698	3.551	14.917	4.444	1.434	1.815	78.851	77.526
Land- und Forstwirtschaft	1995	3.725	4.620	19.373	13.903	2.858	12.538	3.555	1.208	1.002	62.782	61.892
	1996	3.513	4.522	19.702	13.654	2.681	13.020	3.364	1.170	1.169	62.795	61.538
	1997	3.812	4.866	19.697	14.099	2.994	13.047	3.570	1.283	1.176	64.544	63.570
	1998	4.030	4.805	19.974	13.670	2.997	12.461	3.675	1.305	1.042	63.959	63.067
	1999	3.878	4.760	19.805	13.758	2.996	12.289	3.695	1.303	1.112	63.596	62.600
	2000 ⁴⁾	3.707	4.752	19.054	14.527	3.130	12.730	3.501	1.365	1.044	63.810	62.870
Vorleistungen	1994	1.931	2.052	8.744	6.228	1.525	5.270	1.610	533	456	28.349	27.080
	1995	1.891	1.980	8.588	6.060	1.357	5.085	1.375	479	253	27.068	26.178
	1996	1.968	2.095	8.911	6.548	1.439	5.606	1.438	481	202	28.688	27.431
	1997	2.061	2.157	9.263	6.799	1.427	5.319	1.349	537	215	29.127	28.153
	1998	1.997	2.141	9.145	6.542	1.395	5.140	1.365	530	201	28.456	27.564
	1999	1.987	2.208	9.229	6.467	1.398	5.169	1.380	538	200	28.576	27.580
	2000 ⁴⁾	28.550
Bruttowertschöpfung (Beitrag zum Brutto-Regionalprodukt)	1994	2.682	3.357	16.226	11.470	2.026	9.647	2.834	901	1.359	50.502	50.446
	1995	1.834	2.640	10.785	7.843	1.501	7.453	2.180	729	749	35.714	35.714
	1996	1.545	2.427	10.791	7.106	1.242	7.414	1.926	689	967	34.107	34.107
	1997	1.751	2.709	10.434	7.300	1.567	7.728	2.221	746	961	35.417	35.417
	1998	2.033	2.664	10.829	7.128	1.602	7.321	2.310	775	841	35.503	35.503
	1999	1.891	2.552	10.576	7.291	1.598	7.120	2.315	765	912	35.020	35.020
	2000 ⁴⁾	34.320
Subventionen³⁾	1994	877	706	3.554	1.862	351	1.567	653	230	27	9.827	9.827
	1995	1.829	1.638	9.152	5.253	1.120	3.643	1.457	527	153	24.772	24.772
	1996	1.772	1.562	8.395	4.686	1.087	3.143	1.403	514	105	22.667	22.667
	1997	1.512	1.446	7.382	4.181	1.026	2.793	1.348	546	65	20.299	20.299
	1998	1.389	1.357	6.683	3.770	1.001	2.517	1.288	529	45	18.579	18.579
	1999	1.285	1.289	6.281	3.390	950	2.345	1.225	513	31	17.309	17.309
	2000 ⁴⁾	1.263	1.342	6.466	3.552	993	2.450	1.260	490	31	17.847	17.847
Endproduktion Land- und Forstwirtschaft einschl. Subventionen	1994	5.490	6.115	28.524	19.560	3.902	16.484	5.097	1.664	1.842	88.678	87.353
	1995	5.554	6.258	28.525	19.156	3.978	16.181	5.012	1.735	1.155	87.554	86.664
	1996	5.285	6.084	28.097	18.340	3.768	16.163	4.767	1.684	1.274	85.462	84.205
	1997	5.324	6.312	27.079	18.280	4.020	15.840	4.918	1.829	1.241	84.843	83.869
	1998	5.419	6.162	26.657	17.440	3.998	14.978	4.963	1.834	1.087	82.538	81.646
	1999	5.163	6.049	26.086	17.148	3.946	14.634	4.920	1.816	1.143	80.905	79.909
	2000 ⁴⁾	4.970	6.094	25.520	18.079	4.123	15.180	4.761	1.855	1.075	81.657	80.717

Q: WIFO, Land- und forstwirtschaftliche Gesamtrechnung; –¹⁾ Der Österreichwert der Endproduktion und der Vorleistungen entspricht aus methodischen Gründen nicht der Summe der Bundesländer (siehe Berechnungsmethode, Monatsberichte 2/1973); –²⁾ Netto, ohne Mehrwertsteuer; –³⁾ Der Bruch 1994/95 in der Position nominelle "Endproduktion" und in den "Subventionen" ist auf die Übernahme der GAP und die damit verbundenen gravierenden Änderungen bei den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen und den Direktzahlungen an die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe zurückzuführen; –⁴⁾ Vorläufige Werte.

Bedeutung der Bundesländer für die agrarische Endproduktion und Wertschöpfung

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundesländer	Österreich
	In %										
Anteil an der Endproduktion Land- und Forstwirtschaft											
1994	5,9	6,9	31,7	22,4	4,5	18,9	5,6	1,8	2,3	100,0	.
1995	5,9	7,4	30,9	22,1	4,6	20,0	5,7	1,9	1,6	100,0	.
1996	5,6	7,2	31,4	21,7	4,3	20,7	5,4	1,9	1,9	100,0	.
1997	5,9	7,5	30,5	21,8	4,6	20,2	5,5	2,0	1,8	100,0	.
1998	6,3	7,5	31,2	21,4	4,7	19,5	5,7	2,0	1,6	100,0	.
1999	6,1	7,5	31,1	21,6	4,7	19,3	5,8	2,0	1,7	100,0	.
2000 ¹⁾	5,8	7,4	29,9	22,8	4,9	19,9	5,5	2,1	1,6	100,0	.
Anteil an der Brutto-Wertschöpfung²⁾											
1994	5,3	6,6	32,1	22,7	4,0	19,1	5,6	1,9	2,7	100,0	100,0
1995	5,1	7,4	30,2	22,0	4,2	20,9	6,1	2,0	2,1	100,0	100,0
1996	4,5	7,1	31,6	20,8	3,6	21,7	5,6	2,0	2,8	100,0	100,0
1997	4,9	7,6	29,5	20,6	4,4	21,8	6,3	2,1	2,7	100,0	100,0
1998	5,7	7,5	30,5	20,1	4,5	20,6	6,5	2,2	2,4	100,0	100,0
1999	5,4	7,3	30,2	20,8	4,6	20,3	6,6	2,2	2,6	100,0	100,0
2000 ¹⁾	100,0

Q: WIFO, Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung: – 1) Vorläufige Werte. – 2) Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt zu Marktpreisen.

Struktur der **land- und forstwirtschaftlichen** Endproduktion nach Bundesländern Ø 1998/2000)
(bewertet zu Marktpreisen ohne Mehrwertsteuer)

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundesländer
	In %									
<u>Pflanzenbau</u>										
Feldfrüchte insgesamt	25,3	2,9	23,0	7,4	1,5	3,9	1,5	1,1	4,1	11,5
davon: Getreide (einschl. Verschickungen)	15,1	1,5	10,3	2,9	0,1	1,3	0,0	0,0	2,3	5,1
Ölsaaten	2,5	0,2	1,6	0,5	0,0	0,1	0,0	0,0	0,2	0,8
Kartoffeln	0,4	0,3	2,5	0,5	0,2	0,2	0,5	0,1	0,1	1,0
Zuckerrüben	5,0	0,0	6,7	1,8	-	0,1	-	-	1,4	2,8
Sonstige Feldfrüchte	2,4	0,9	1,9	1,7	1,3	2,3	1,0	1,0	0,1	1,7
Feldgemüse und Gartenbau	7,0	2,5	6,3	5,9	4,5	5,4	6,6	7,9	59,0	6,6
Obst	6,8	4,7	3,8	4,3	2,5	6,7	3,1	5,3	26,5	5,0
Wein	29,0	-	12,2	-	-	2,9	-	-	8,0	6,2
Endproduktion Pflanzenbau insgesamt	68,1	10,1	45,3	17,6	8,5	18,9	11,2	14,4	97,7	29,3
<u>Tierhaltung</u>										
Rinder und Kälber (einschl. Verschickungen)	3,2	15,4	10,9	17,5	17,1	11,2	15,7	14,0	0,0	12,7
Schweine (einschl. Ferkelverschickungen)	6,0	8,9	11,8	19,0	2,0	18,3	2,2	3,5	0,0	12,8
Geflügel und Eier	4,5	6,3	4,3	4,3	0,9	5,9	0,9	2,2	0,0	4,3
Kuhmilch	4,1	15,2	11,1	24,1	35,0	14,1	33,9	38,7	0,0	17,2
Sonstiges	1,3	5,8	1,8	2,8	4,0	2,6	6,7	6,9	0,9	2,9
Endproduktion Tierhaltung insgesamt	19,1	51,6	39,9	67,7	59,0	52,1	59,4	65,3	0,9	50,0
Endproduktion Landwirtschaft	87,2	61,7	85,2	85,3	67,5	71,0	70,6	79,7	98,6	79,3
Endproduktion Forstwirtschaft	12,8	38,3	14,8	14,7	32,5	29,0	29,4	20,3	1,4	20,7
Endproduktion Land- und Forstwirtschaft	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: WIFO, Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung; -) Vorläufige Werte.

Längerfristige Entwicklung der landwirtschaftlichen Endproduktion; Einfluß der Struktur- und Wettbewerbskomponente
(Ø1980 – Ø1993 – Ø1998)¹⁾

	1 Marktwachstum Österreich		2 Hypothetisches Marktwachstum ²⁾ nach Bundesländern		3 = 2 - 1 Strukturkomponente		4 = 5 - 2 Wettbewerbskomponente		5 Entwicklung der landwirtschaftlichen Endproduktion	
	Ø1980/Ø1993	Ø1993/Ø1998 ³⁾	Ø1980/Ø1993	Ø1993/Ø1998 ³⁾	Ø1980/Ø1993	Ø1993/Ø1998	Ø1980/Ø1993	Ø1993/Ø1998	Ø1980/Ø1993	Ø1993/Ø1998
	in %		in %		in %- Punkten		in %- Punkten		in %	
Burgenland	.	.	+ 27,9	- 14,2	- 0,2	+ 9,2	- 30,2	+ 0,3	- 2,3	- 13,9
Kärnten	.	.	+ 26,7	- 25,7	- 1,4	- 2,3	- 3,9	+ 4,3	+ 22,8	- 21,4
Niederösterreich	.	.	+ 27,5	- 21,9	- 0,6	+ 1,5	- 4,2	- 0,6	+ 23,3	- 22,5
Oberösterreich	.	.	+ 27,5	- 26,6	- 0,6	- 3,2	+ 10,7	+ 1,4	+ 38,2	- 25,2
Salzburg	.	.	+ 29,4	- 26,1	+ 1,3	- 2,7	+ 1,9	- 0,4	+ 31,3	- 26,5
Steiermark	.	.	+ 27,4	- 23,9	- 0,7	- 0,5	+ 5,9	+ 1,1	+ 33,3	- 22,8
Tirol	.	.	+ 29,0	- 25,7	+ 0,9	- 2,3	+ 6,9	- 1,2	+ 35,9	- 26,9
Vorarlberg	.	.	+ 30,5	- 25,0	+ 2,4	- 1,6	+ 1,6	+ 8,3	+ 32,1	- 16,7
Wien	.	.	+ 48,8	- 16,0	+ 20,7	+ 7,4	+ 9,8	- 23,8	+ 58,6	- 39,8
Österreich	+ 28,1	- 23,4³⁾	+ 28,1	- 23,4	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 28,1	- 23,4

Q: WIFO; -1) Jeweils Dreijahresdurchschnitt, d.h.: Ø1980 = Ø1979/1981; -2) Entwicklung der Endproduktion im Österreichsdurchschnitt nach Produktionsparten, gewichtet mit der jeweiligen Produktionsstruktur der Länder im Ausgangsjahr; -3) Infolge der Übernahme der GAP sind die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise in Österreich um durchschnittlich fast ein Viertel eingebrochen; der Preisbruch drückte auch den Wert der landwirtschaftlichen Endproduktion.

*Agrarquote an den Beschäftigten im steirischen Grenzland 1991
gem. Volkszählung 1991*

	Beschäftigte L.-FW. am Arbeitsort insgesamt	Anteil an den Beschäftigten am Arbeitsort <i>in %</i>
Graz (Stadt)	1.034	0,7
Bruck a.d. Mur	1.240	4,6
Deutschlandsberg	3.304	16,7
Feldbach	6.048	26,6
Fürstenfeld	1.272	14,1
Graz - Umgebung	4.190	12,7
Hartberg	4.840	22,5
Judenburg	1.415	7,1
Knittelfeld	1.068	9,6
Leibnitz	3.911	16,7
Leoben	1.184	4,4
Liezen	3.077	9,9
Mürzzuschlag	1.092	7,1
Murau	1.981	20,3
Radkersburg	2.539	30,1
Voitsberg	1.818	11,6
Weiz	5.279	18,7
Grenzbezirke insgesamt	29.011	19,5
<i>Anteil der Grenzbezirke in %</i>	<i>64,1</i>	
Steiermark insgesamt	45.292	9,5
Österreich insgesamt	210.102	6,2

Q: Statistik Austria, Volkszählung 1991, Hauptergebnisse II.

*Folgen der Erweiterung auf den Märkten der österreichischen Landwirtschaft
(Überblick)*

	Getreide	Obst	Gemüse	Wein	Schweine	Rinder	Milch
EU – Marktorganisation (Stand Reform 1999)							
Nat. Quoten (Nat. Referenzmengen)	.	.	.	ja	.	.	ja
Intervention (Fl. Stilllegung)	ja	(ja)	(ja)	(ja)	.	(ja)	ja
MO – Beihilfen	ja	.	.	.	.	ja	ja
Folgen der Erweiterung							
Erzeugerpreise: kurzfristig	-	.	-	.	(-)	.	(-)
längerfristig	-	(-)	-	.	-	-	-
Marktanteile im Inland:							
kurzfristig	(-)	(-)	-	.	.	.	(-)
längerfristig	-	(-)	-	.	-	-	(-)
Absatzchancen in MOEL:							
kurzfristig	.	+	(+)	(+)	(+)	(+)	(+)
längerfristig	.	(+)	.	(+)	(+)	.	(+)
Absatzchancen in EU 15:							
kurzfristig	(-)	.	.	.	.	.	.
längerfristig	-	.	(-)	.	.	-	(-)
Diskussion um neue Reformen	ja					ja	ja
Chancen (+)/ Risiken (-) insg.	-	(+)	-	(+)	(-)	-	(-)¹⁾

Q: WIFO; – ¹⁾ Annahmen: Das System nationaler Vermarktungsquoten und die Intervention bleiben im Wesentlichen erhalten.

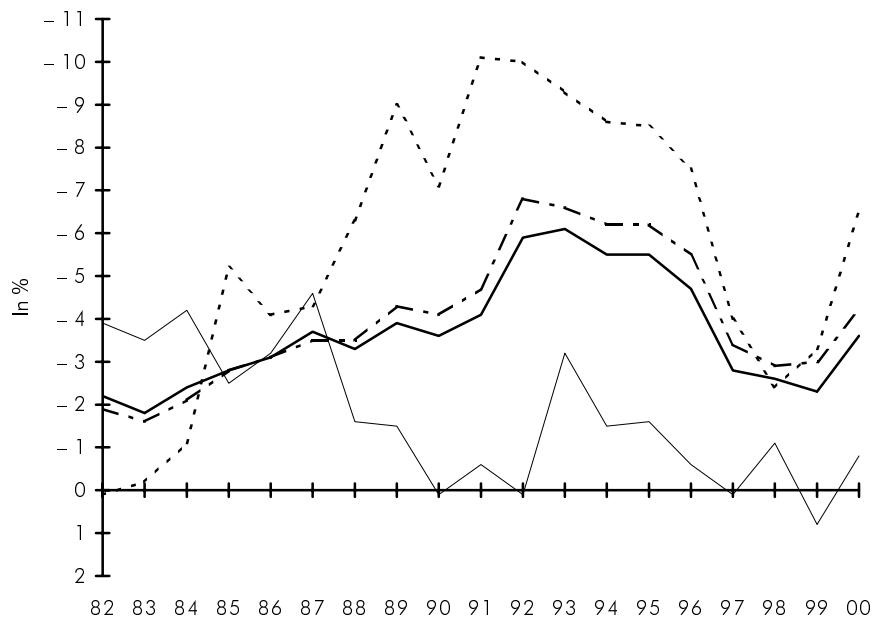
Betroffenheit der Agrarwirtschaft durch die EU-Erweiterung nach Bundesländern

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundesländer
A.) Struktur der agrarischen Endproduktion Ø1997/1999¹⁾, in %										
Feldfrüchte insgesamt	25,8	2,7	23,5	7,3	1,6	3,8	1,6	1,2	4,2	11,6
Feldgemüse und Gartenbau	6,4	2,7	6,2	5,7	4,3	5,2	6,5	7,8	56,1	6,5
Obst	6,9	4,4	3,7	4,0	2,5	6,6	2,8	4,8	28,5	4,9
Wein	29,5	–	10,8	–	–	2,8	–	–	8,7	5,9
Endproduktion Pflanzenbau insgesamt	68,6	9,8	44,3	17,0	8,4	18,4	10,9	13,8	97,6	28,9
Rinder und Kälber	3,4	15,0	10,8	17,1	16,3	10,9	14,5	14,0	0,0	12,4
Schweine	7,0	9,6	12,8	20,1	2,3	20,1	2,6	3,9	0,0	13,8
Geflügel und Eier	4,4	6,0	4,6	4,6	1,0	5,9	0,9	2,7	0,0	4,5
Kuhmilch	4,0	14,6	10,5	23,7	33,7	13,5	32,8	38,8	0,0	16,6
Sonstiges	1,2	5,4	1,7	2,6	3,9	2,4	6,4	7,5	1,0	2,7
Endproduktion Tierhaltung insgesamt	19,9	50,5	40,4	68,0	57,2	52,8	57,2	66,8	1,0	50,0
Endproduktion Landwirtschaft	88,5	60,3	84,7	85,0	65,6	71,2	68,1	80,6	98,6	78,8
Endproduktion Forstwirtschaft	11,5	39,7	15,3	15,0	34,4	28,8	31,9	19,4	1,4	21,2
Endproduktion Land- und Forstwirtschaft	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
B.) Folgen der EU-Erweiterung nach Produktionszweigen										
gem. WIFO-Branchenstudien (Koeffizienten +1 (pos.) bis –1 (neg.))										
Feldfrüchte	– 0,75									Rinder – 0,75
Feldgemüse, Gartenbau	– 1,00 ;	– 0,50 (K, Sbg, T, V);	– 0,75 (W)							Schweine – 0,25
Obst	+ 0,25									Geflügel, Eier ± 0,0
Wein	+ 0,25 ;	± 0,0 (Stmk., W)								Kuhmilch – 0,50
										Sonstiges Tierhaltung ± 0,0
										Forstwirtschaft ± 0,0
C.) Folgen der EU-Erweiterung, aggregiert										
Anteil der jeweiligen Branche an der Endproduktion in % gem. Pkt. A.) multipliziert mit dem Koeffizienten der Betroffenheit nach Branchen gem. Pkt. B.)										
Feldfrüchte insgesamt	– 19,4	– 2,0	– 17,6	– 5,5	– 1,2	– 2,9	– 1,2	– 0,9	– 3,2	– 8,7
Feldgemüse und Gartenbau	– 6,4	– 1,4	– 6,2	– 5,7	– 2,2	– 5,2	– 3,3	– 3,9	– 42,1	– 5,8
Obst	+ 1,7	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,7	+ 0,7	+ 1,2	+ 7,1	+ 1,2
Wein	+ 7,4	–	+ 2,7	–	–	± 0,0	–	–	± 0,0	+ 1,3
Pflanzenbau insgesamt	– 16,7	– 2,3	– 20,2	– 10,2	– 2,7	– 6,4	– 3,8	– 3,6	– 38,1	– 12,0
Indikator f. Folg. d. Erweiterung²⁾ Pflanzenb.	– 0,24	– 0,23	– 0,46	– 0,60	– 0,32	– 0,35	– 0,34	– 0,26	– 0,39	– 0,41
Rinder und Kälber	– 2,6	– 11,3	– 8,1	– 12,8	– 12,2	– 8,2	– 10,9	– 10,5	± 0,0	– 9,3
Schweine	– 1,8	– 2,4	– 3,2	– 5,0	– 0,6	– 5,0	– 0,7	– 1,0	± 0,0	– 3,5
Geflügel und Eier	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Kuhmilch	– 2,0	– 7,3	– 5,3	– 11,9	– 16,9	– 6,8	– 16,4	– 19,4	± 0,0	– 8,3
Sonstiges	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Tierhaltung insgesamt	– 6,3	– 21,0	– 16,6	– 29,7	– 29,7	– 20,0	– 27,9	– 30,9	± 0,0	– 21,1
Indikator f. Folg. d. Erweiterung²⁾ Tierh.	– 0,32	– 0,41	– 0,41	– 0,44	– 0,52	– 0,38	– 0,49	– 0,46	+ 0,00	– 0,42
Indikator für Folgen der Erweiterung²⁾										
Landwirtschaft	– 0,26	– 0,39	– 0,43	– 0,47	– 0,49	– 0,37	– 0,47	– 0,43	– 0,39	– 0,42
Forstwirtschaft	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Land- und Forstwirtschaft	– 0,23	– 0,23	– 0,37	– 0,40	– 0,32	– 0,26	– 0,32	– 0,34	– 0,38	– 0,33

Q: WIFO; –¹⁾ Vorläufige Werte; –²⁾ Summe der gewichteten Koeffizienten geteilt durch Gewicht der jeweiligen Position an der Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft.

Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft (Jahreswerte)

Veränderung gegen das Vorjahr in %



2000: endg. Werte

- Unselbständige
- Beschäftigte insgesamt
- - - Pflichtversicherte Kinder, männlich (SVB)
- . - . Selbständige und mithelfende Familienangehörige

Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft 2000 nach Bundesländern

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich insgesamt
Beschäftigte am Arbeitsort in der Land- u. Forstwirtschaft										
VZ 1981	16,5	17,9	84,9	63,5	14,3	63,7	15,7	4,4	7,2	288,2
VZ 1991	9,7	13,6	63,0	46,0	11,3	45,3	11,5	3,8	6,0	210,1
Veränderung 1991 gg. 1981, in %	-41,6	-24,2	-25,7	-27,6	-20,9	-28,9	-26,8	-14,5	-16,4	-27,1
Veränderung 1981 gg. 1991, in % p.a.	-5,2	-2,7	-2,9	-3,2	-2,3	-3,4	-3,1	-1,6	-1,8	-3,1
2000	6,9	9,2	41,6	29,3	7,8	30,5	8,2	2,5	4,6	140,6
Veränderung 2000 gg. 1991, in %	-28,1	-32,5	-34,0	-36,3	-30,8	-32,6	-28,6	-33,7	-23,1	-33,1
Veränderung 1991 gg. 2000, in % p.a.	-3,6	-4,3	-4,5	-4,9	-4,0	-4,3	-3,7	-4,5	-2,9	-4,4
davon: <u>Unselbständig</u> Beschäftigte										
1991	0,9	2,7	7,2	3,9	1,9	4,8	2,8	1,2	2,3	27,7
2000	1,6	2,0	6,6	3,6	1,7	4,2	2,5	0,8	2,6	25,6
Veränderung 2000 gg. 1991, in %	+77,8	-25,2	-8,3	-9,8	-8,3	-13,0	-11,4	-35,6	+14,7	-7,8
Veränderung 1991 gg. 2000, in % p.a.	+6,6	-3,2	-1,0	-1,1	-1,0	-1,5	-1,3	-4,8	+1,5	-0,9
davon: <u>Selbständige</u>										
1991	8,8	10,9	55,8	42,0	9,5	40,5	8,7	2,5	3,8	182,4
2000	5,3	7,2	35,0	25,7	6,1	26,3	5,7	1,7	2,0	115,1
Veränd. 1991 gg. 2000, in % p.a.	-5,4	-4,6	-5,1	-5,3	-4,7	-4,7	-4,6	-4,3	-6,6	-5,0

Q: Statistik Austria, WIFO.

Abwanderung aus dem Agrarsektor und Arbeitsmarkt nach Bundesländern 2000

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich insgesamt
in 1.000 Personen										
1.) Gesamtwirtschaft 2000										
Erwerbspersonen insgesamt	98,2	231,8	638,1	617,8	248,8	519,8	312,6	150,6	883,3	3.700,9
davon: Selbständige	11,1	24,1	84,6	63,4	26,7	60,9	36,7	12,0	53,3	372,8
Unselbständig Beschäftigte	80,3	192,2	521,6	532,0	213,0	429,3	262,3	132,6	770,3	3.133,7
Beschäftigte insgesamt	91,4	216,3	606,2	595,4	239,7	490,2	299,0	144,6	823,6	3.506,5
Arbeitslose	6,8	15,5	31,9	22,4	9,1	29,5	13,5	6,0	59,7	194,3
2.) Land- und Forstwirtschaft 2000										
Erwerbspersonen Land- u. Forstwirtschaft	·	·	·	·	·	·	·	·	·	144,3
davon: Selbständige	5,3	7,2	35,0	25,7	6,1	26,2	5,7	1,7	2,0	115,1
Unselbständig Beschäftigte	1,6	2,1	6,6	3,6	1,7	4,2	2,5	0,8	2,6	25,6
Beschäftigte Land- u. Forstw.	6,9	9,2	41,6	29,3	7,8	30,4	8,2	2,5	4,6	140,7
Arbeitslose	·	·	·	·	·	·	·	·	·	3,6
davon: Abwanderung										
1,0%	0,1	0,1	0,4	0,3	0,1	0,3	0,1	0,0	0,0	1,4
1,5%	0,1	0,1	0,6	0,4	0,1	0,5	0,1	0,0	0,1	2,1
4,0%	0,3	0,4	1,7	1,2	0,3	1,2	0,3	0,1	0,2	5,6

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Schätzungen.

© 2001 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,
Wien 3, Arsenal, Objekt 20 • Postanschrift: A-1103 Wien, Postfach 91 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 •
Fax (+43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Verkaufspreis: ATS 400,00 bzw. EUR 29,07